Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
37 (1903)

269 (19.11.1903)

urn:nbn:de:gbv:45:1-691882

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 2 M, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M 27 ₰. Man abonniert bei allen Postanstalten unter Nr. 5261, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Büttner, Mottenstraße 1, und Wilh. Cordes, Haarenstr. 5. Zwischenahn: H. Sandstede, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 269. Oldenburg, Donnerstag, den 19. November 1903. XXXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Ueber das Befinden des Kaisers werden keine Bulletins mehr ausgegeben.

*

Nach den neuesten Nachrichten soll der Reichstag zum 8. Dezember einberufen werden.

*

Der Kolonialrat tritt am 30. November zusammen.

*

Als Todesursache wurde an der kleinen Prinzessin von Hessen Bauchtyphus festgestellt.

*

In Berlin ist abermals eine Denkmalsschändung vorgekommen.

*

Das italienische Königspaar traf Dienstag in Windsor ein und wurde dort vom englischen Königspaare herzlich empfangen.

*

Die Berufung gegen das Urteil im Bilse-Prozeß ist von beiden Seiten zurückgezogen worden.

* * *

Heute früh begannen die Prozeßverhandlungen gegen Dr. Ries und Biermann vor dem hiesigen Landgericht.

Nationalliberale Mahnung zur liberalen Pflichterfüllung.

* **Oldenburg**, 19. Nov.

Mit klarer Entschiedenheit — so schreibt die „Nationalztg." in einem Leitartikel über liberale Pflichten — müsse der Liberalismus im Landtage fortan vertreten werden. „Haben sich schon bei den Wahlen die Liberalen mit Ausnahme einiger Kreise, in denen alte Abmachungen bindend waren, alle zusammengefunden, so werden sie noch mehr bei der praktischen Wirksamkeit im Landtage zusammenarbeiten müssen." Mit allem Nachdruck müsse „jetzt aufs schärfste betont werden, daß es sich bei dem Zusammengehen der Liberalen gelegentlich der Abgeordnetenwahlen nicht nur um vereinzelte Fälle handelte, sondern daß vielmehr dieses Zusammengehen symptomatisch war, daß es durchaus im Sinne des Hannoverschen Delegiertentages lag und vollkommen übereinstimmte mit dem Wahlaufruf, der dort beschlossen worden sei." „Diese Tatsache darf um keinen Preis verwischt werden; im Gegenteil muß das dort angebahnte Zusammengehen nach den Wahlen im Abgeordnetenhause selbst nur noch schärfer zum Ausdruck kommen." „Es muß ein Ende gemacht werden mit den nationalliberal-konservativen Vereinbarungen und der Liberalismus im Landtage auf der ganzen Linie sich näher zusammenfinden. Gerade infolge der Vereinigung der Liberalen haben sich in der Wahlbewegung, wenn zunächst auch noch latent, so doch ganz unverkennbar, neue, frische Kräfte des Liberalismus gezeigt, die nur der Pflege und Organisation bedürfen. Hier ist auch weiterhin der Hebel anzusetzen. Weit entfernt von den anzustrebenden Zielen, haben die Liberalen doch trotz der sozialdemokratischen Wahlbeteiligung und der von dieser Seite mit größter Energie geltend gemachten Bestrebungen, den Liberalen in den Rücken zu fallen und sie zu schwächen, bei den Urwahlen den Ansatz zu einer neuen Stärkung und Kräftigung empfinden können und unter schwierigsten Verhältnissen aus eigener Kraft sich wacker ihrer Haut gewehrt." „Erfüllt der Liberalismus im neuen Landtage nicht seine oberste und erste Pflicht, allen rückschrittlichen Bestrebungen gegenüber mit größter Geschlossenheit und Energie den schweren Kampf aufzunehmen, fahren einzelne seiner Teile fort, der Rechten Konzessionen zu machen und dem liberalen Zusammenwirken entgegenzuarbeiten, so ist die Größe der ihm drohenden Gefahr gar nicht abzusehen. Steht er aber fest und mannhaft auf dem Posten und behauptet er seine Position mit Einigkeit und Entschiedenheit, dann wird er sowohl die ärgsten Angriffe von rechts wie in früheren Zeiten abzuwehren wie auch zu verhindern vermögen, daß ihm späterhin die Sozialdemokratie ihr „ôte-toi que je m'y mette!" entgegenzurufen in der Lage ist." — Die Quelle, der diese löblichen Aeußerungen entnommen sind, macht sie sehr interessant.

Der neue Reichstagsvorstand.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 18. November:

Es besteht in parlamentarischen Kreisen kein Zweifel darüber, daß für die Posten des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten des Reichstags wieder je ein Mitglied des Zentrums, der Konservativen und der Nationalliberalen in Betracht kommt. Und man hält die Kandidatur des Grafen Ballestrem für ebenso feststehend wie diejenige des Grafen Stolberg-Wernigerode als seines ersten Vertreters. An Stelle des dem neuen Reichstag nicht angehörenden Herrn Büsing werden die Nationalliberalen vielleicht den mit den Vorstandsgeschäften vertrauten und gewandten Abg. Dr. Paasche für das Amt des zweiten Vizepräsidenten präsentieren. Die Möglichkeit einer sozialdemokratischen Kandidatur wird für unwahrscheinlich gehalten, dagegen glaubt man, daß die äußerste Linke mindestens einen Schriftführerposten beanspruchen wird, um im Reichstagsbureau nicht länger unvertreten zu sein. In der letzten Legislaturperiode präsentierte die äußerste Linke für das Schriftführeramt den Abg. Schippel, sie vermochten aber nicht, dessen Wahl durchzusetzen.

Die Entlastung der Kaiserlichen Werften,

die dadurch herbeigeführt ist, daß zu den Schiffsbauten für die Kriegsmarine auch die Privatwerften stärker herangezogen werden, hat eine erhebliche Abkürzung der Bauzeit für Kriegsschiffe zur Folge. Mit dem Linienschiff „Preußen", dem Flaggschiff der neuen „Braunschweig"-Division, ist das letzte der für das Etatsjahr 1902 bewilligten Schiffe zu Wasser gelassen. Die zurzeit noch auf Stapel stehenden Neubauten gehören sämtlich dem letzten Etatsjahr an. Die in betracht kommenden Werften sind also derart auf den Kriegsschiffbau eingearbeitet, daß auch einem schnelleren Ausbau der Marine Bedenken hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Werften nicht entgegenstehen. Geraume Zeit nimmt allerdings noch die innere Ausrüstung der Schiffe in Anspruch, nicht zuletzt die Installierung der Maschinenanlage. Es wird in dieser Beziehung interessant sein, zu beobachten, wieviel an Zeit gewonnen wird durch die Verwendung der Turbine, die als erstes Schiff der deutschen Marine der Kreuzer „Ersatz Merkur" aufweisen wird.

Mommsen über England in Südafrika.

Aus Amsterdam läßt sich die „Voss. Ztg." schreiben: Einer der Redakteure des Amsterdamer Handelsblattes, Herr Elout, hatte während des Krieges in Südafrika eine in deutscher Sprache geschriebene Flugschrift „Der Kulturkampf in Südafrika" veröffentlicht und diese auch an Theodor Mommsen geschickt. Der große Gelehrte, der es „nicht unter seiner Würde hielt, mit einem einfachen Journalisten sich in die Erörterung brennender Tagesfragen einzulassen", sprach seine Meinung über diese Flugschrift in einem sehr ausführlichen Briefe aus, den Herr Elout in der zweiten Auflage seiner Flugschrift abdrucken zu dürfen ersuchte. Aber Mommsen mußte aus verschiedenen Gründen seine Zustimmung verweigern, „denn", schrieb er, „ich bin ein alter Englandschwärmer, und wiewohl ich von den Illusionen meiner Jugend bereits viele verloren habe, ganz wird man sie doch nicht los; ich möchte sie lieber im Stillen begraben." Da sowohl der Krieg in Südafrika der Geschichte angehört, wie auch Mommsen nicht mehr unter den Lebenden weilt, glaubte Herr Elout keine Unbescheidenheit zu begehen, jedenfalls sich nicht an dem großen Toten zu versündigen, wenn er den Brief jetzt veröffentlicht. Die Antwort Mommsens lautete:

Geehrter Herr!

Ich möchte von Ihnen nicht mißverstanden werden, darum gestatte ich mir noch ein briefliches Wort.

Sie wenden sich an ein Deutschland, wie es sein sollte, wie es, aber leider nicht ist, und stellen unserm Lande eine Aufgabe, die es zu lösen nicht vermag.

An Engländerhaß fehlt es wahrhaftig bei uns nicht; er ist zum guten Teil aus recht unedlen Motiven hervorgegangen, aber allerdings hat der Abfichen, den der Transvaalkrieg — die Führung noch mehr als die Erklärung — hervorgerufen hat, ihn wesentlich gesteigert.

Aber diese Erbitterung ist nur in der Masse, hier allerdings bei allen Parteien. Die Bülowsche Politik kümmert sich absolut um diese Stimmung nicht und schlägt mit völliger Gleichgültigkeit gegen dieselbe gerade den entgegengesetzten Weg ein. Der Schwarze Adler wird dem Verleiher bis in die konservativen Kreise hinein schwer verdacht werden. Aber was nun weiter?

Erstlich hat die Volksstimmung zur Zeit in Deutschland gar kein Gewicht. Die eigentlich politischen Parteien sind tot, an ihre Stelle hat Bismarck die Interessenpolitik gesetzt, und da alle praktische Politik auf die Fürsorge für den eigenen Beutel hinausläuft — darin sind die um Kanitz und die um Bebel und die um Stumm einig —, so kann von einem moralischen Gewicht unserer Volksvertretungen keine Rede mehr sein. Der kleine Rest der früheren Liberalen — Sie sehen ja wohl „die Nation" — ist machtlos, auch ohne geistigen Führer. Wo jene Interessen nicht in Frage kommen, ist unsere Regierung schlechthin absolut.

Zweitens müssen Sie doch auch erwägen, was Deutschland, gesetzt, es wollte das Recht, überhaupt wollen kann. Gewiß brauchten wir uns nicht so wegzuwerfen und so ohne alles Ehrgefühl den Kammerdiener zu spielen, gewiß würde eine ernste Regierung ihrem Abscheu Ausdruck zu geben vermögen. Aber das würde auch ohne direkte praktische Folgen bleiben. Der Egoismus ist leider die notwendige Vorbedingung jeder Politik eines Großstaates — kleine Staaten stehen in dieser Hinsicht etwas freier — und keine deutsche Regierung könnte die Existenz des eignen Landes um irgend welches ausländische Interesse auf das Spiel setzen. Die Kreuzzüge haben niemals Segen gebracht und ihre Zeit ist vorüber.

Sie werden, glaube ich, verstehen, daß Ihr Bestreben, auf die öffentliche Meinung in Deutschland in dieser Frage einzuwirken, wohl verstanden wird, aber daß wir nicht mittun können. Es ist keine Freude, unter solchen Verhältnissen weiter zu leben.

Leben Sie wohl.

Mommsen.

Charlottenburg, 23./2. 1901.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Da der Heilungsprozeß der linken Stimmlippe des Kaisers einen regelmäßigen Verlauf hat, werden zunächst keine weiteren Bulletins ausgegeben.

— Die „Preußische Korrespondenz" will den Grund wissen für die Verzögerung der Einberufung des Reichstags, die nach der „Münchener Allg. Zeitung" erst am 8. Dezember erfolgen soll. Die Korrespondenz schreibt:

In amtlichen Kreisen hält man es für sicher, daß der Kaiser den Wunsch hege, wenn irgend möglich, die neue Legislaturperiode persönlich zu eröffnen. Sollte es sich aber zeigen, daß nach der Entwicklung des Heilungsprozesses der Kaiser das Stimmorgan noch für einige Zeit schonen muß, dann sei die Einberufung des Reichstags für einen näheren Termin zu erwarten.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Einberufung des Kolonialrates auf den 30. November d. J., vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der Kolonialabteilung in Berlin.

— Wie der „Lokalanzeiger" mitteilt, sind die Vorbereitungen über eine Reform des Börsengesetzes soweit gediehen, daß am Donnerstag die Beschlußfassung des Bundesrats über die Vorlage erfolgen kann. Außerdem ist eine Herabsetzung des Effekten- und Umsatzstempels geplant, jedoch ist diese Vorlage noch nicht fertiggestellt.

— Der greise Abgeordnete Langerhans hat im zweiten Berliner Landtagswahlkreise auf sein Mandat zugunsten des in Görlitz durchgefallenen Abg. Kopsch verzichtet. „Herr Kopsch ist derselbe freisinnige Abgeordnete, der vor einiger Zeit in einer Berliner Wählerversammlung erklärte, er brauche die Diäten als Landtagsabgeordneter, um sein Reichstagsmandat ausüben zu können", bemerkt der „Hann. Cour." zu der Nachricht.

— Die Obduktion der Leiche der Prinzessin Elisabeth von Hessen wurde vorgestern abend in Gegenwart des Berliner Spezialisten Professor Orth vollzogen und ergab Bauchtyphus mit rapidem Verlauf in ausnahmsweiser Schärfe. Nach Telegrammen aus Warschau befindet sich Prinzessin Elisabeth mit den Kindern des Zarenpaares noch Sonntag nachmittag an kinematographischen Vorführungen. Abends trat ein choleraartiges Leiden ein, das einen rapiden Verlauf nahm. Der aus Warschau berufene Arzt Dr. Anders fand um 1 Uhr nachts bereits einen verzweifelten Zustand vor. Der Zar hat die Sektion der Leiche befohlen, wozu der Berliner Spezialist telegraphisch berufen wurde. Wie aus Koburg gemeldet wird, reisen die geschiedene Großherzogin von Hessen, die Herzogin Marie und die Kronprinzessin von Rumänien zur Beisetzung der Prinzessin Elisabeth nach Darmstadt. Dieselbe findet in Darmstadt sofort nach der Ankunft der Leiche am Donnerstag statt. Der deutsche Kronprinz hat seinen für heute angekündigten Jagdbesuch auf Schloß Fürstenstein in Schlesien abgesagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 18. Nov. Der österreichische Ministerpräsident von Körber trat gestern in einer großen politischen Programmrede für den österreichisch-ungarischen Ausgleich und den Abschluß von Handelsverträgen ein.

Der größte Teil der Blätter konstatiert, daß die gestern eröffnete Parlamentssession im Zeichen der Obstruktion begonnen habe und daß wenig Aussicht vorhanden sei, eine Sanierung der Verhältnisse im Parlament herbeizuführen.

England.

Der Besuch des italienischen Königspaares.

* **Cherbourg**, 17. Nov. Die königliche Jacht „Viktoria and Albert", mit dem König und der Königin von Italien an Bord, ist heute vormittag kurz vor 9 Uhr bei günstigem Wetter mit dem englischen Geschwader nach England in See gegangen. König Viktor Emanuel sandte beim Eintreffen an Bord der Jacht „Viktoria and Albert" an das Königspaar von England telegraphisch herzliche Grüße.

* **Portsmouth**, 17. Nov. Die Jacht „Viktoria and Albert", mit dem Königspaar von Italien an Bord, ist um 11 Uhr 40 Minuten vormittags hier eingetroffen. Der Prinz von Wales begab sich an Bord und begrüßte die Majestäten.

* **London**, 17. Nov. Das italienische Königspaar traf in Winsor um 3½ Uhr nachmittags von Portsmouth ein. An beiden Orten bereitete die Bevölkerung dem Königspaar einen enthusiastischen Empfang. Der König und die Königin von England begrüßten die hohen Gäste sehr herzlich und geleiteten sie nach Windsor Castle. Das Wetter war morgens regnerisch, klärte sich aber später auf.

Windsor, 17. Nov. Bei der Einfahrt des Zuges, in welchem sich das italienische Königspaar befand, präsentierten die Truppen. Die Musik spielte die italienische Hymne. Die Glocken läuteten. Am Bahnhof hatten sich König Eduard, Königin Alexandra, Prinz Christian, Prinzessin Viktoria und eine große Zahl von Generalen und Würdenträgern eingefunden. Als der Zug hielt, stieg König Viktor Emanuel aus und schritt mit ausgebreiteten Armen auf König Eduard zu. Die Monarchen küßten sich auf beide Wangen. König

Landesbibliothek Oldenburg

Eduard küßte die Hand der italienischen Königin, worauf die beiden Königinnen sich herzlich umarmten. Der König von Italien trug Generalsuniform, König Eduard Feldmarschallsuniform. Nachdem der König von Italien die vom Mayor überreichte Adresse entgegengenommen hatte, wurde in acht offenen Galawagen die Fahrt ins Schloß angetreten. Im ersten Wagen saßen beide Könige, der Herzog von Connaught und der Prinz von Wales, im zweiten Wagen die beiden Königinnen und die Prinzessin Viktoria. Bei der Fahrt durch die Straßen, wo Truppen Spalier bildeten, wurden den Majestäten von der Menge stürmische Huldigungen dargebracht.

Republik Panama.

Newyork, 17. Nov. An Bord des amerikanischen Depeschenbootes „Mayflower" hielten die Vertreter Panamas eine Konferenz ab und beschlossen, eine Wiedervereinigung mit Kolumbien abzulehnen. Sie erklärten der kolumbischen Friedenskommission, daß die Versicherungen derselben und die Zugeständnisse Kolumbiens bei der erneuten Erwägung des Kanalvertrages zu spät kämen. Die kolumbischen Vertreter kehrten nachmittags nach Savanilla zurück.

Unpolitisches.

Berlin, 17. Nov. Von den in der Treppenvorhalle des alten Museums am Lustgarten aufgestellten acht Marmorstandbildern ist dasjenige des Kupferstechers Chodowiecky von bübischer Hand beschädigt worden. Ein Schutzmann, der dort Posten stand, bemerkte heute morgen, daß an der Marmorfigur beide Vorderecken abgeschlagen waren. Die Tat dürfte am Tage ausgeführt sein, da die Bruchstelle zwei stecknadelgroße Löcher enthält, die mit einem feinen Werkzeuge gearbeitet sind, und die Ecken nicht als abgehauen erscheinen. Die auf altem Staub oben aufliegenden Körnchen Marmorstaub lassen erkennen, daß die Tat erst in neuester Zeit zur Ausführung gekommen ist.

— Das Reichskomitee zu gunsten der durch Hochwasser Geschädigten hielt unter Vorsitz des Grafen Posadowsky eine Sitzung ab, woran auch der Kultusminister, der Kammerherr v. d. Knesebeck und andere teilnahmen. Graf Posadowsky teilte mit, dem Komitee standen rund 500 000 Mk. zur Verfügung, was eine emsige Tätigkeit und rechtzeitige Hilfeleistung ermöglichte. Bisher seien für Schlesien 200 000 Mark überwiesen, das jetzt noch 100 000 Mk. erhalte. Brandenburg und Posen hätten je 30 000 Mk. erhalten und sollten noch je 20 000 Mk. erhalten. Der Vaterländische Frauenverein habe 30 000 Mk. erhalten, Westpreußen und Pommern erhielten kleinere Beträge. Insgesamt seien 470 000 Mk. verteilt. Die noch übrigen 30 000 Mk. sollten zur Ausgleichung verwendet werden. Dabei solle in erster Linie Westpreußen bedacht werden, wo der Schaden sich größer herausgestellt hat; als in Pommern. Nachdem noch beschlossen worden war, das Komitee noch nicht aufzulösen, da eventuell noch weitere Beiträge abzuwarten seien, wurde die Sitzung geschlossen.

— Der Mörder Teßnow, welcher viermal zum Tode verurteilt und vor einiger Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen worden war, ist nunmehr in das Greifswalder Untersuchungsgefängnis zurückgebracht worden. Sein Verteidiger wird einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen. — Teßnow sollte am 17. Oktober d. J. auf dem Hofe des Gefängnisses in Greifswald hingerichtet werden. Als man den Todeskandidaten in der Mörderzelle aufsuchte, um ihn auf seinen bevorstehenden letzten Gang vorzubereiten, erlitt er vor Aufregung einen schweren Nervenanfall, der die Herztätigkeit anscheinend stark in Mitleidenschaft zog. Die hinzugezogenen ärztlichen Sachverständigen erklärten daher den Delinquenten zur Zeit für geisteskrank. Da nach den gesetzlichen Vorschriften die Hinrichtung nicht vorgenommen werden durfte, so wurde Teßnow zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach einer Irrenanstalt gebracht.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 19. November.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog ist, wie schon Dienstag mitgeteilt, seit Sonntag an der Influenza erkrankt, die das Herz in gewisser Weise angegriffen hat. Nach gestern eingetroffenen Mitteilungen befindet er sich auf dem Wege der Besserung; er ist jedoch gezwungen, noch das Bett zu hüten. Die auf den 28. festgesetzte Rückkehr bleibt einstweilen bestehen.

Aus Eutin wird uns dazu geschrieben: Die Nachricht von der Erkrankung des Großherzogs bestätigt sich. Da Bulletins nicht ausgegeben werden, ist es schwer, Zuverlässiges über den Gesundheitszustand des hohen Herrn zu erfahren. Nach meinen Erkundigungen handelt es sich um eine durchaus gutartige Erkältung, die jedoch den Patienten zwingt, sich Schonung aufzuerlegen. — Ob das sich an die Nachricht von der Erkrankung knüpfende Gerücht, daß der Hof nun noch länger in Lensahn bleibt, bewahrheitet, ist nicht zu erfahren (siehe die erste Notiz).

Der Großherzog wollte heute an der Sitzung des Schulschiffvereins in Berlin teilnehmen; davon mußte unter diesen Umständen natürlich abgesehen werden.

* **Ordensverleihung.** S. K. H. der Großherzog hat geruht: dem Königlich Preußischen Oberst und Kommandeur des Oldenburgischen Inf.-Regts. Nr. 91, von Eckenbrecher, das Ehren-Komturkreuz, sowie dem General-Agenten von Gruben in Oldenburg das Ehrenkreuz I. Klasse zu verleihen.

* **Militärische Personalien.** Bundt, Schultze, Lueken (II Oldbg.), Vizefeldwebel des Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91, wurden zu Leutnants befördert.

* **Personalien.** S. K. H. der Großherzog hat geruht, den Assessor Glendenberg in Delmenhorst zum Regierungsassessor zu ernennen; ferner mit dem 1. Januar 1904 den Gerichtsvollziehergehilfen Beenken in Oldenburg zum Amtsboten in Wildeshausen zu ernennen und den Steuereinnehmer Zitterich in Wildeshausen auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen unter Verleihung des Titels „Rentmeister".

* **Für das Konzert des Frauenchors** von Frau Kufferath, das am nächsten Sonnabend, von 7 Uhr an im „Kasino" stattfindet, liegt ein interessantes Programm vor. Der Frauenchor singt zweimal 4 Frauenchöre, darunter solche, die hohe Anforderungen an das Können der Mitglieder stellen, drei Terzette usw. Des weiteren sind zu erwähnen die Vorträge des Steindel-Quartetts aus Stuttgart. Dasselbe hat bei jedem Auftreten den ungeteilten Beifall der Zuhörer gefunden. Bekanntlich besteht das Quartett aus dem Vater und seinen drei Söhnen im Alter von 8, 10 und 12 Jahren.

* **Die Vorträge der ungarischen Magnatenkapelle** in der „Bavaria" finden bei dem zahlreichen Publikum begeisterte Aufnahme.

* **Anläßlich des Geburtstages des Großherzogs** hat Herr Hofantiquar Landsberg die Büste des Landesfürsten von Harro Magnussen wieder ausgestellt. Das Werk, das wegen seiner künstlerischen Eigenschaften den Vorrang beanspruchte, scheint noch nicht genügend bekannt zu sein. Die scharf charakterisierende Art Magnussens zeigt sich an der Büste im hellsten Lichte. Es ist durchaus erfreulich, daß wir ein solches Werk zur Verfügung haben. Alle Interessenten seien darauf hingewiesen.

* **Folgenden Nachruf** widmet der Vorstand der Landwirtschaftskammer im Landw.-Bl. dem verstorbenen Bernhard Meiners:

Der Vorstand hat die traurige Pflicht zu erfüllen, das nach langen, schweren Leiden heute erfolgte Ableben des Herrn Bernhard Meiners-Oberhammelwarden den Oldenburger Landwirten bekannt zu geben. Mit dem Verewigten ist ein Mann dahingegangen, der in den weitesten Kreisen aufrichtig betrauert werden wird. Sein Tod hat eine Lücke gerissen, die man nur schwer wird ausfüllen können. Sein ganzes Leben hat der Verstorbene in außerordentlich ersprießlicher, dabei selten uneigennütziger, aufopfernder Weise dem Gemeinwohl gewidmet, insbesondere der Hebung der heimischen Landwirtschaft und hier wieder in erster Linie der Förderung der Viehzucht der oldenburgischen Wesermarschen. Zu den wichtigsten Aemtern des Entschlafenen gehörte die Mitgliedschaft des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg und der Vorsitz des Wesermarsch-Herdbuchvereins. Erstere Stellung wurde ihm im Jahre 1900 übertragen, letztere im Jahre 1892. Eine rege und oft bedeutende Tätigkeit entwickelte der Verstorbene namentlich auch als Mitglied der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, deren Gesamtausschuß er seit 1895 angehörte, und auf deren Schauen er lange Jahre hindurch ein angesehenes Mitglied des Richterkollegiums war. Sowohl die großen Verdienste des Verewigten wie auch sein freundliches, gewinnendes Wesen, sein echt kameradschaftlicher Sinn, seine stete Bereitschaft, überall, wo er nur konnte, bei gutem Werke mit zu wirken mit Rat und Tat, werden ihm aller Orten das ehrenvollste Andenken sichern.

Oldenburg, den 2. November 1903.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Funch, Vorsitzender. — Fr. Oetken, Generalsekretär.

* **Ausgezeichnete Kohledrucke** von Anna Feilner sind in der Kunsthandlung von Ludwig Fischbeck am Damm ausgestellt, u. a. das Bild des Landtagsabgeordneten Hanken-Etzhorn.

* **Die Volksvorstellung** von „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini" hatte am Dienstagabend das Großherzogliche Theater bis auf den letzten Platz gefüllt mit einer aufmerksamen und beifallsfreudigen Zuhörerschaft. Die Vorstellung bewegte sich in den Bahnen, die in der Kritik unseres Blattes gelegentlich der Erstaufführung anerkennend besprochen sind. Besonders die Lagerszene erweckte jubelnden Beifall. Sonnabend wird „Wallensteins Tod" ebenfalls als Volksvorstellung gegeben. Es steht zu erwarten, daß auch diese Aufführung vor ausverkauftem Hause vor sich gehen wird.

* **An den Verhandlungen der Freisinnigen Partei** über den Stellungswechsel des „Gemeinnützigen" wird, wie verlautet, der Reichstagsabgeordnete Dr. Wiemer teilnehmen.

* **Der neugegründete Landesverein für Innere Mission** beabsichtigt, seine nächste Versammlung am Dienstag, den 24. d. M., nachmittags 3½ Uhr, im Elisabethstift abzuhalten. Der Satzungsentwurf soll vorgelegt und der Vorstand gewählt werden. Alle Freunde und Helfer der inneren Mission sind herzlich eingeladen.

//. **Infanterie-Konzert.** Mit einem sehr gewählten Programm, das dem hohen Feiertage sich anpassend aufgestellt war, erfreute gestern die Infanterie-Kapelle alle die Zuhörer, welche gestern den Ziegelhofssaal füllten. Die Darbietungen fanden denn auch ein dankbares Publikum.

bn. **Der Osternburger Bürgerverein** hatte zu Sonntag, den 15. d. M., eine Versammlung einberufen, in der Maßnahmen für die am 24. und 25. Nov. d. J. stattfindende Gemeinderat- und Ortsausschußwahl getroffen wurden. Eine Liste der Kandidaten für diese Wahlen ist zusammengestellt, und es wurde gewünscht, daß mit aller Macht für dieselbe eingetreten werde. Der Vorsitzende machte noch einige Mitteilungen über die Osternburger Steuerverhältnisse und hob hervor, daß Osternburg sich in den letzten Jahren besonders entwickelt und die Steuerkraft einen bedeutenden Zuwachs erfahren habe.

-n **Ein großer Fischzug.** Am Sonnabend ließ Herr Henjes, der die Fischerei in dem großen Dobbenteiche, der Herrn Kayser in Eversten gehört, gepachtet hat, diesen Teich abfischen durch Fischer aus Zwischenahn, die mit ihren Fangapparaten erschienen waren. Der Fang war ziemlich bedeutend, aber doch geringer, als man erwartet hatte. Es wurden im ganzen 150—180 Pfund Fische der verschiedensten Art gefangen. Infolgedessen waren im Haarentorviertel vorgestern billig Fische zu kaufen. Dieselben wurden zu 15 Pfg. pro Pfund abgegeben.

* **Sein 25 jähriges Dienstjubiläum** feiert heute der Vergantungsprotokollist C. Andrae. Er ist seit jener Zeit beim hiesigen Amtsgericht tätig, darunter 23 Jahre bei der Staatsanwaltschaft.

* **Eisenbahnunfall.** Vorgestern abend wurde das Gefährt des Landmanns Meyer aus Bloh beim Passieren der Ueberwegung in Wechley durch den um 11 Uhr eintreffenden Güterzug 6327 erfaßt und total zertrümmert, während es dem Pferde gelang, die Stränge zu durchreißen und zu entkommen. Letzteres wurde später führerlos auf dem Eisenbahndamm aufgegriffen. Die Schuld an diesem Unfalle trifft nach Aussage mehrerer Augenzeugen die Ehefrau des Bahnwärters Cloppenburg, welche den Dienst zu versehen und die Schranken nicht geschlossen hatte. Weiter wird uns zu dem Unfalle noch folgendes mitgeteilt: Der Landmann Meyer aus Bloh und Hausmann Köster aus Ofen fuhren zusammen von Oldenburg nach Ofen und kehrten auf diesem Wege im Dieksschen Restaurant an der Ofener Chaussee ein, während das Pferd unbeaufsichtigt auf der Straße stehen blieb. Plötzlich wurde das Pferd scheu und raste in vollem Trabe mitsamt dem Wagen führerlos über die Ofener-Chaussee, woselbst es in Wechloy zertrümmert wurde. — Die Untersuchung ist eingeleitet.

//. **Neuwahl der Stadtgebietsvertretung.** Die gestrige Vorversammlung für die am Freitag kommender Woche stattfindende Neuwahl des Vertreter des Stadtgebiets, hatte für manchen etwas überraschendes insofern, als erst gestern allgemein bekannt wurde, daß die Versammlung von sozialdemokratischer Seite, und nicht, wie in früheren Jahren üblich, von allen Seiten der Stadtgebietsvertretung einberufen wurde. Nach dem überaus flauen Besuch zu rechnen — von ca. 600 Wählern waren nur 50 vorhanden — wurde derselben wenig Interesse entgegengebracht. Sehr in der Mehrzahl waren die Sozialdemokraten, während die Bürgerpartei erheblich zurückstand, was denn schließlich auch für die Aufstellung der Kandidatenliste bedeutungsvoll wurde. Von den bisherigen Vertretern wurde nur Gastwirt Meyer wieder aufgestellt. Packmeister Müller lehnte eine Wiederwahl trotz wiederholter Aufforderung ab, und motivierte dies damit, daß ihm von seiner vorgesetzten Behörde für die Sitzungen nicht freigegeben würde. Im Interesse des Stadtgebiets ist dies sehr bedauerlich, da Müller bereits 8 Jahre das Stadtgebiet vertritt, und mit den örtlichen Verhältnissen wie nur wenige vertraut ist. Andererseits aber auch muß seine Motivierung auffallen, da u. W. nach der Gemeindeordnung denjenigen Personen, welchen Ehrenämter übertragen sind, Gelegenheit gegeben werden muß, den Sitzungen beizuwohnen. Nach längeren Verhandlungen, die von einer Seite verschiedentlich in persönlich verletzender Weise geführt wurden, konnte folgende Kandidatenliste aufgestellt werden: Gastwirt Meyer (49 Stimmen), Werkführer Bruns (45 St.), Tischler G. Rath (30 St.), Lackierer C. Borrmann (29 St.), Zimmermann W. Wiemken (26 St.), Lehrer Risch (26. St.), Ofensetzer Behrens (27 St.), Schriftsetzer W. Meiners (24 St.). Diese Kandidaten werden somit zur Wahl empfohlen. Da jedoch obige Liste vorwiegend von der sozialdemokratischen Partei aufgestellt wurde, so muß angenommen werden, daß die Bürgerpartei auch ihrerseits ihre Kandidaten bestimmen wird.

* **Handelskammerwahlen.** Heute Donnerstag finden im Landesgewerbemuseum, Eingang Gottorpstraße, die Ergänzungs- und Ersatzwahlen für den Wahlkreis Oldenburg statt, und zwar für die 1. Abteilung vormittags von 9 bis 11 Uhr, für die zweite Abteilung von 11—1 Uhr, für die 3. Abteilung nachm. von 3—5 Uhr und ferner eine Ersatzwahl für die 3. Abteilung von 5—7 Uhr. Wer sich beteiligen will, mag auch die festgesetzten Zeiträume nicht versäumen. Wie wir hören, ist für die 1. Abteilung Herr Geh. Kommerzienrat Aug. Schultze gewählt.

* **Das Oldenburgische Quellenbuch,** von E. Pleitner, das wir kürzlich ankündigten, ist nunmehr im Verlage von Hinrich Ronne hierselbst erschienen. Aeußerlich präsentiert es sich sehr geschmackvoll. In moderner Umrahmung zeigt die Titelseite ein Bild von Prof. Bernhard Winter, das den Mönch Hinrich Gloyesten darstellt, wie er im Kloster zu Rastede für den Grafen von Oldenburg den Sachsenspiegel zeichnet. Die Zeichnung ist sehr charakteristisch aufgefaßt, ein echter „Winter". Der Verfasser äußert sich u. a. folgendermaßen über sein verdienstvolles Werk: „Dies Buch faßt den Begriff „Quellenbuch" nicht in wissenschaftlichem Sinne; es versteht darunter vielmehr eine Sammlung von landesherrlichen Erlassen und Verordnungen, wichtigen Gesetzen aus Rechtsquellen, Sprachproben und Volksliedern, sowie von Berichten der jeweiligen Zeitgenossen über wichtige Ereignisse, die geeignet sind, ein klares und farbiges Bild vergangener Tage zu vermitteln und somit als wichtiges Anschauungsmittel zu dienen. — — Möge diese Sammlung dazu beitragen, daß unsere Jugend von den bedeutsamen Erlassen und Verordnungen unserer Fürsten, von unseren Rechts- und Sprachquellen mehr als bisher erfährt, und möge ihr das, was einst die Väter von den Ereignissen ihrer Tage aufgezeichnet haben, ein Bild vergangener Zeiten heraufzaubern. Dann wird mit der Einsicht in die Eigenart und Geschichte der Heimat auch die Heimatliebe wachsen und so der Boden bereitet werden, auf dem wahre Heimatliebe gedeiht." — Wir kommen auf das Werk zurück, daß zweifellos für Lehrer und Freunde oldenburgischer Geschichte von besonderem Werte ist, und das auch uns oft genug zum Nachschlagen willkommen sein wird.

* **Polizeibericht** vom 19. November. Am 15. d. Mts. wurde ein auswärtiger Schlachter, der frisches Schweinefleisch hier eingeführt hatte, welches nicht im städtischen Schlachthause zur Untersuchung vorgelegt war, zur Anzeige gebracht. Gegen einen Geschäftsreisenden aus Hamburg wurde am 17. d. Mts. das Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet. Seit dem 16. d. Mts. mußten 3 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

*

⚓ **Elsfleth,** 18. Nov. Der Neptundampfer „Minos" traf gestern abermals mit einer Ladung Schwellen von Riga für die hiesige Schwellen-Imprägnieranstalt am Anstaltspier ein.

0 **Bant,** 16. Nov. Das Amt Rüstringen feierte zum ersten Mal heute den Geburtstag des Großherzogs durch ein Festessen im „Friedrichshof". Der Saal war prächtig geschmückt durch oldenburgische Flaggen und durch eine Büste des Großherzogs. Am Festessen nahmen etwa 100 Personen teil, u. a. der Amtshauptmann des Amtes Rüstringen, die Richter des Amtsgerichts, die evangelischen und katholischen Geistlichen, die Gemeindevorsteher von Heppens und Neuende, ferner die Vertreter der städtischen Behörden von Wilhelmshaven, die Reserveoffiziere des Amts Rüstringen usw. Den Toast auf S. K. H. den Großherzog brachte Herr Amtshauptmann Mutzenbecher aus, der darauf hinwies, daß der Großherzog namentlich der Schiffahrt und Pferdezucht, denen das Amt Rüstringen sein Blühen und Gedeihen verdanke, seine landesväterliche Fürsorge angedeihen lasse. Ohne Schiffahrt würde Wilhelmshaven nicht existieren. Nach Aufhebung der Tafel wurde ein Huldigungstelegramm an den Großherzog nach Lensahn abgesandt.

§ **Stickhausen,** 18. Nov. Gestern Mittag war auf bisher unaufgeklärter Ursache ein Schuppen der Torfkohlenfabrik des Herrn Tamena in Brand geraten und ist derselbe bis auf die Mauern niedergebrannt. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt. Herr T. hat versichert.

0 **Wilhelmshaven,** 18. Nov. Die in der Stadt Wilhelmshaven gewählten Wahlmänner für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus traten gestern Abend im weißen Saal der Burg Hohenzollern zusammen, um über die Stellungnahme zu der am 20. November in Aurich für den diesseitigen Wahlkreis (Aurich, Wittmund) stattfindenden Wahl eines Abgeordneten Stellung zu nehmen.

Landesbibliothek Oldenburg

Biermann und Dr. Ries vor dem Landgericht.

(Fortsetzung aus der ersten Beilage.)

Um 10 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Der Zuhörerraum ist ebenso wie die Tribüne gedrängt voll. Die Presse ist zahlreich vertreten.

Das Gericht

ist zusammengesetzt aus folgenden Richtern: Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bödecker, Beisitzer: Landgerichtsrat Kitz, Landrichter Becker, Landrichter Dr. Klaue und Landrichter Janßen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Riesebieter. Gerichtsschreiber: Referendar Albers.

Als Verteidiger fungieren: Für Biermann Rechtsanwalt Sprenger-Bremen und für Dr. Ries Rechtsanwalt Greving-hier.

Der Anklage hat sich Minister Ruhstrat II als Nebenkläger angeschlossen. Er wird vertreten durch Rechtsanwalt Wisser-hier. Auch Landrichter Haake tritt als Nebenkläger auf.

Außer den genannten Zeugen sind noch vorgeladen: Forstassessor Becker, Gymnasialdirektor Steinvorth, Oberlehrer Künnemann, Professor Schaumburg, Lehrer und Abgeordneter Ahlhorn-Osternburg, Hauptmann Lohse, Wirt Tapkenhinrichs, Oberlandesgerichtspräs. Schomann, Oberjustizrat Bothe.

Auf die Vernehmung der fünf erkennenden Richter ist von allen Prozeßbeteiligten verzichtet worden, desgl. auf die Herren Oberlandesgerichtspräsident Schomann, Landgerichtspräsident v. Bach und Oberlandesgerichtsrat Sprenger.

Vernehmung des Angeklagten Dr. Ries.

Aus seiner Vernehmung ergibt sich, daß Oberlehrer Dr. Ries seit Oktober 1890 im oldenburgischen Staatsdienste gestanden hat, und zwar zuerst an der Oberrealschule, und von 1891 an am Gymnasium; am 1. August wurde er nach Jever versetzt. Angeklagter ist Altphilologe, seine Versetzung nach Jever erfolgte angeblich wegen seiner hervorragenden Lehrbefähigung im Französischen. Es wurde ihm in Aussicht gesetzt, wieder nach Oldenburg zurückversetzt zu werden, was nach seiner Ansicht indes ziemlich aussichtslos war, da noch mehrere Oberlehrerpellen in Oldenburg eingezogen werden sollten.

Angeklagter wird wegen des Haake-Artikels befragt.

Vors.: Kennen Sie den Landrichter Haake von früher? — Ja, von der Schule her; er war in einer Klasse über mir. — Was veranlaßte Sie, gegen den Landrichter Haake vorzugehen und ihm Heuchelei vorzuwerfen? — Ich gebe zu, daß der Artikel einen satirischen Charakter trug, den Vorwurf der Heuchelei habe ich aber nicht erheben wollen. — Mindestens warfen Sie ihm aber doch Strebertum vor? — Das gebe ich zu. — Können Sie irgendwelchen plausiblen Grund für Ihr Vorgehen angeben? — Die dem Landrichter Haake in dem betreffenden Artikel vorgeworfenen Charaktereigenschaften waren mir unsympathisch. — Wollten Sie behaupten, daß der Landrichter Haake sich gegen seine Ueberzeugung am kirchlichen Leben beteiligt? — Nein, das wäre ja Heuchelei gewesen.

Hierauf erfolgt die Verlesung der anderen Artikel, die Minister Ruhstrat beleidigen.

Vors.: Wollen Sie sich erklären, was Sie veranlaßte, gegen den Minister Ruhstrat vorzugehen? — Angeklagter erzählt seine Lebensgeschichte: Im Jahre 1883 machte ich mein Abiturientenexamen unter Entbindung von der mündlichen Prüfung. Nach Absolvierung der Universität wurde ich hier als Lehrer angestellt, und ich glaube, daß ich in dieser Stellung meine Pflicht im höchsten Maße erfüllt habe und den Schülern ein gerechter und liebevoller Lehrer gewesen bin. Ich fühlte mich wohl in meinem Wirkungskreise und besonders im Schoße meiner Familie. Ich hatte den Wunsch, meine Familie zu unterstützen, da meinem Vater, der ein kleiner Beamter war, die Erziehung seiner 6 Söhne sehr schwer geworden ist; ich wollte die Kosten, die meinem Vater durch mein Studium entstanden, ersetzen. Das konnte ich aber nicht in dem Maße, wenn ich nach Jever versetzt wurde, da das eine pekuniäre Schädigung von 800 Mark bedeutete. Ich hatte hier Nebenverdienst; außerdem gestaltete sich das Leben im Hotel bedeutend teurer, als im elterlichen Hause. Andererseits betrachtete ich die Versetzung aber auch als eine Kränkung; ich geriet darüber in große Aufregung, da die Versetzung von einer großen Stadt nach einer kleineren doch stets als Strafe aufzufassen ist. Von einem meiner Kollegen wurde mir bei seiner Versetzung gesagt: „Das ist die Quittung für Deine Denkschrift.“ Ich war nämlich Vorsitzender des von mir im Jahre 1898 mitgegründeten Oberlehrervereins, und in dieser Stellung hatte ich eine Denkschrift an die Regierung um Gehaltserhöhung eingereicht.

Vors.: Hatten Sie die Gehaltserhöhung nicht unter dem vorigen Ministerium erreicht? — Teilweise ja. — Hatten Sie nicht auch die gewünschte Rangstellung unter dem vorigen Ministerium erreicht? — Sie war von demselben angeregt. — Wie konnten Sie dann annehmen, daß das jetzige Ministerium noch eine „Quittung“ für Ihre Denkschrift geben wollte? — Es ist erwiesen, daß wir der Regierung die Gehaltsaufbesserung gewissermaßen abgerungen hatten. Es war der Regierung auch bekannt geworden, daß in Oberlehrerkreisen eine Erregung darüber herrschte, daß zwei Lehrern am Seminar der Titel „Oberlehrer“ verliehen war. Es ist aber eine Forderung sämtlicher Oberlehrer Deutschlands, daß der Titel „Oberlehrer“ nur an akademisch und nicht an seminaristisch gebildete Lehrer verliehen wird.

Vors.: Wie konnten Sie einen solchen Groll gegen den jetzigen Minister haben? — Das kam durch meine Versetzung.

Vors.: Meinen Sie, daß es ein Unikum war, daß einem seminaristisch gebildeten Lehrer der Titel Oberlehrer verliehen wurde? — Für ein Unikum hielt ich es zwar nicht, es war in Oldenburg aber bis dahin nicht vorgekommen.

Vors.: Ich meine, daß in früheren Jahren seminaristisch gebildeten Lehrern sogar der Titel „Professor“ verliehen ist.

Dr. Ries meinte weiter, daß seine Behandlung des Sohnes des Ministers, der in der Schule schwach war und dem er öfter Strafzettel geben mußte, den Groll des Vaters gegen ihn aufgereizt habe. Er habe das Gefühl gehabt, daß der Minister ihn dafür in der Versetzung hätte seine Macht fühlen lassen. Geheimrat Menge sagte bei der Begründung dieser Versetzung: Große Vorzüge bringen oft schwere Nachteile. — Der Vater des Angeklagten habe sehr unter seiner Versetzung gelitten. Auch seine pekuniären Unterstützungen der Eltern wurden infolgedessen weniger. In Jever war er lange Zeit schlechten Verhältnissen ausgesetzt. Er wurde dort schlaflos und nervös. Dort hörte er auch, daß Kollegen von ihm ganz anders, viel vorsichtiger und mehr nach ihrem Willen behandelt wurden als er. Er hatte Spöttereien und Sticheleien über sich ergehen zu lassen; zum Beispiel wurde ihm an offener Tafel gesagt, er müsse wohl ein trauriger Lehrer sein, daß man ihn auf das Land abgeschoben habe. Jeden Sonnabend kam Dr. Ries nach Oldenburg, und sein Groll wurde im Elternhause und beim Anblick des kranken Vaters noch vergrößert, und er wurde nach und nach ganz zerfahren und krankhaft erregt.

Vors.: Wie konnten Sie sich denn für Ihre Zwecke dieses Blattes, des „Residenzboten“, bedienen? Gefiel Ihnen der Ton desselben? — Nein. — Sie wollten also den Minister stürzen? — Nein, das nicht. — Das geht aber doch aus dem Briefe an den Abgeordneten Meyer hervor. Haben Sie auch noch an andere Abgeordnete geschrieben? — Darüber verweigere ich die Auskunft. Ich wollte im übrigen bezwecken, daß die von mir gerügten Sachen im Landtage vorgebracht würden.

Der Brief an den Abg. Meyer-Holte wird verlesen wie folgt:

Oldenburg, 28. Dez. 1902.

Hochgeehrter Herr Landtagsabgeordneter!

An Sie als den einflußreichsten und beredtesten Abgeordneten unseres geliebten Münsterlandes wende ich mich mit der Bitte: Nehmen Sie den Druck von uns, der auf uns Geistlichen lastet, seitdem unseren kirchlichen Angelegenheiten ein Mann vorsteht, dem nach allem, was man hört, die sittliche Reinheit und Würde fehlt, die für seine hohe und verantwortungsvolle Stellung unerläßlich ist! Wie können wir Geistlichen hinaufblicken zu einem Kultusminister, der, wie unwiderleglich feststeht, als Staatsanwalt (!), als Oberstaatsanwalt (!) fast Abend für Abend in leidenschaftlicher Weise dem Hazardspiel gefrönt hat und vor noch garnicht langer Zeit in eine Affäre hineingezogen ist, die für ihn zu einem schweren Duell mit einem Kollegen geführt hat, zu einem Duell, das doch unsere Kirche mit Recht auf das Strengste verdammt und verurteilt?

Der anliegende Aufsatz „Liebesmahl“ gibt leider ein durchaus wahrheitsgetreues Bild seines Tuns und Treibens. In der ganzen Stadt O. bezeugt man, daß alle Züge bis ins Haarkleinste zutreffen. Das ist um so betrübender, als damit ein Blatt, welches mir nach seinem ganzen Inhalte widerwärtig ist, Recht erhält.

Tun Sie, hochgeehrter Herr Landtagsabgeordneter, alles, was in Ihren Kräften steht, um uns von der Last, unter der wir Geistlichen (und auch die Lehrerschaft) seufzen, zu befreien. Wir würden aufatmen und Ihnen ewige Dankbarkeit bewahren.

Ich flehe den Segen des Himmels auf Sie herab, daß er Ihnen bald Ihre volle Gesundheit wiedergeben möge.

In hochachtungsvoller Ergebenheit

Ein Geistlicher für viele.

Vors.: Halten Sie ein solches Mittel für passend. — Nein, ich gestehe, es ist sehr verwerflich und widerspricht meinem Charakter; aber ich war so aufgeregt, daß mir jedes Mittel recht war, auch ein solches, was ich sonst auf das Schärfste verurteile. — Bekennen Sie sich auch als Verfasser des **Künoldt-Pfannkuche-Artikels** im Bareler „Gemeinnützigen“. — Das geht über den Rahmen der Anklage hinaus. — Na ja, das genügt ja. — Haben Sie selbst Hazard gespielt? — Früher ja, aber im Vergleich zum Kasinospiel zu kleinen Sätzen. — Wann zuletzt? — Am letzten Kaisers Geburtstage habe ich mich dazu verführen lassen und ca. 100 Mk. verloren, es aber am andern Morgen bitter bereut. — Sie haben die Spielgeschichte so dargestellt, als ob jetzt noch fortwährend gespielt würde. (Es folgt eine Kontroverse zwischen Rechtsanwalt Greving und dem Vorsitzenden, der sich eine Kritik seiner Amtsführung verbittet.)

Haben Sie noch etwas zu Ihrer Verteidigung vorzubringen? — Ich habe es bereut, was ich tat. — Wer hat Ihnen das Material geliefert? — Z. T. habe ich die Sachen gehört, z. T. mich darum gekümmert. Einzelheiten habe ich z. B. vom Gymnasialdirektor Frühstück mir erzählen lassen. Ich möchte nicht mehr Namen nennen. — Wer ist die Quelle des „Oberschaf-Artikels“? — Rechtsanwalt Koch-Jever. — Wo erzählte er Ihnen das? — Im Wartesaal 2. Klasse in Jever. — Nicht hier im Weinkeller? — Nein. — Woher stammt der Stoff zum Tonnen-Bakenschau-Artikel. — Aus einer Hannoverschen Zeitung. — Glaubten Sie, daß das Hazardspiel verboten war? — Ja, bis zum Juni d. J. — Wer ist der schlagfertige Fahrraddhändler? — Frühstück in der Gaststraße, der Bruder des Direktors. — Hielten Sie diesen für unfähig für das Amt in Birkenfeld? — Er war ein tüchtiger Lehrer, hatte aber noch nie eine obere Klasse unterrichtet; er mußte gleich das Abiturientenexamen leiten, ohne daß er sich genügend vorbereiten konnte. — Sie selbst fühlten sich doch nicht benachteiligt? — Nein. — Waren Sie mit Direktor Frühstück befreundet? — Ja, wie mit allen Kollegen. Die Korrespondenz mit ihm bestand aber nur in einer Ansichtspostkarte. — Haben Sie geglaubt, daß Frühstück vom Minister vorgezogen wurde, weil er ihm beim Spiel Geld lieh? — Die „Jeu“-Gemeinschaft ist ihm sicherlich förderlich gewesen, ausschlaggebend war aber jedenfalls seine ganz besondere Tüchtigkeit.

Rechtsanwalt Dr. Sprenger weist nach, daß der Artikel „Wer bezahlts?“ nicht nur gegen den Minister, sondern gegen eine Reihe Personen gerichtet gewesen ist. Ich muß bemerken, daß Angeklagter Biermann auf demselben Standpunkt steht.

Angeklagter Dr. Ries führt auf Befragen aus, daß Gymnasiallehrer Hahn früher als der zukünftige Direktor des Gymnasiums in Birkenfeld galt; man war deshalb, als er übergangen war, erstaunt, umsomehr, als er mindestens dieselbe Lehrbefähigung als Oberlehrer Frühstück hatte.

Vernehmung des Angeklagten Biermann.

Es stellt sich bei seiner Vernehmung heraus, daß Biermann die ihm zuerkannte Strafe wegen Beleidigung des Verlagsbuchhändlers Stalling und des Obernachtwächters Harms, im ganzen 2 Monate Gefängnis, noch nicht verbüßt hat; er sollte sie vor einigen Tagen antreten, reichte aber ein Gesuch an den Großherzog ein, in dem er um Strafaufschub bis zum 4. Januar bat, da der von ihm engagierte Redakteur des „Residenzboten“ erst zu dem Zeitpunkt seinen Posten antreten kann.

Vors.: Halten Sie die Artikel für wahr? — Ja, ich habe sie für wahr gehalten und halte sie noch für wahr. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich vom ersten Tage des Erscheinens meines Blattes ab die Absicht hatte, das Ministerium zu stürzen. Ich hielt seine Tätigkeit nicht von Vorteil für das Land und war vor allen Dingen dazu gekommen, als ich erfuhr, in welcher Weise die Landtagsabgeordneten über das Ministerium urteilten. Die Art und Weise, wie die Abgeordneten die Minister bekämpften, war schon nicht mehr schön.

Staatsanwalt Riesebieter: Ich bitte den Angeklagten zu fragen, ob er die Einzelheiten der Artikel für wahr hielt, z. B. ob Frühstück seine Beförderung durch das Hazardspiel mit dem Minister erreicht. — Ich glaube allerdings, daß eine Person, die mit dem Minister befreundet und vom Spiel bekannt ist, davon bei der Beförderung Vorteil haben kann.

Wegen des Tonnen- und Bakenschauartikels befragt, erklärt der Angeklagte, daß die Fahrt den Charakter einer Vergnügungsfahrt getragen hat. Wenn 4 Herren die Tonnen- und Bakenschau vorgenommen haben würden, läge die Sache anders, es hätte dann z. B. ein kleines Schiff benutzt werden können. Beteiligten sich aber 100 Personen an der Fahrt, dann mußte naturgemäß ein großer Dampfer gechartert werden. Ich habe in dem Artikel keine Behauptung aufgestellt, sondern nur gefragt: „Wer bezahlts?“

Vors.: Haben Sie den Oberschafartikel für wahr gehalten?

Verteidiger Dr. Sprenger: Das Beweismaterial wurde mir persönlich zugestellt, ich glaube die Vernehmung des Angeklagten hierüber gehört nicht zur Sache.

Vors. erregt: Ich muß bitten, es mir zu überlassen, darüber zu entscheiden, was zur Sache gehört und was nicht.

Verteidiger Dr. Sprenger: Ich muß dringend darum bitten, der Verteidigung derartige Bemerkungen zu gestatten. Ich habe gesagt, daß mir das Material persönlich übergeben ist, und daß die Befragung des Angeklagten in dieser Angelegenheit nicht zur Sache gehöre. Die Verteidigung dürfte, wenn man ihr nicht mehr Freiheit läßt, überflüssig sein.

Verteidiger Rechtsanwalt Greving: Nachdem gegen mich vorhin in ähnlichem Tone vorgegangen ist, muß ich bemerken, wenn weiterhin ein derartiger

schimpfender, polternder Ton

gegen die Verteidigung beibehalten wird, bin ich genötigt, mein Amt als Verteidiger niederzulegen, da ich einer solchen Art und Weise gegenüber nicht widerstandsfähig bin.

Verteidiger Dr. Sprenger: Ich habe die Absicht, möglichst sachlich vorzugehen, und bitte deshalb, möglichst sämtlichen Beweisanträgen stattzugeben. Der scharfe Ton ist von mir nicht verdient.

Vors. weist den Vorwurf, daß er etwas in schimpfenden Tone gesagt habe, energisch zurück; er habe es allerdings in sehr bestimmtem Tone gesagt.

Es folgt jetzt die Verlesung von einer Reihe „Residenzboten“-Artikeln, aus denen die beleidigenden Absichten der beiden Angeklagten des näheren nachgewiesen werden sollen.

Dr. Ries verweigert die Auskunft darüber, wie er in den Besitz der Urkunden über die Entlassung des früheren Ministeriums gekommen ist.

Staatsanwalt Riesebieter fragt den Angeklagten, ob eine im „Residenzboten“ enthaltene Briefkastennotiz unter der Chiffre J. G., B. sich auf Dr. Ries bezogen habe, der sich ja unter dem Namen J. Gerdes, Barmen, verborgen gehalten habe. In der Briefkastennotiz ist davon die Rede, „dem Betreffenden“ (nach Ansicht des Staatsanwalts ist der Minister Ruhstrat damit gemeint,) zunächst eine Schonzeit zu gewähren.

Hierauf wird in die Zeugenvernehmung eingetreten.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

(Nachdruck verboten)

* **Berlin,** 19. Nov. Hier verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß der **Reichstag** nicht vor Weihnachten zusammentritt.

BTB. **Potsdam,** 18. Nov. Der Kronprinz von Dänemark traf heute mittag kurz nach 12½ Uhr hier ein. Zum Empfange war Seine Königliche Hoheit der Kronprinz auf dem Bahnhofe erschienen. Nach sehr herzlicher Begrüßung wurde die Fahrt nach dem Kabinettshause angetreten, wo ein Frühstück stattfand. Dann begaben sich der deutsche Kronprinz und der Kronprinz von Dänemark nach dem Neuen Palais.

Die Abreise des Kronprinzen von Dänemark erfolgte um 3¼ Uhr.

BTB. **Kiel,** 18. Nov. J. K. H. **Prinz und Prinzessin Heinrich** von Preußen sind heute abend nach Darmstadt zur Teilnahme an der Beisetzung der Prinzessin Elisabeth von Hessen abgereist.

BTB. **Mittweida,** 17. Nov. Reichstagsersatzwahl. Rüdiger (natlib.) erhielt 10,517 Stimmen, **Stücklen** (Soz.) 16,010 Stimmen; letzterer ist somit **gewählt.**

BTB. **Darmstadt,** 18. Nov. Wie die Darmstädter Zeitung meldet, ist die **Kaiserin von Rußland** durch eine Entzündung im Ohr am Reisen verhindert; infolgedessen können der Kaiser und die Kaiserin zu ihrem großem Leidwesen an der Beisetzung der Prinzessin Elisabeth nicht teilnehmen.

BTB. **Petersburg,** 18. Nov. Beim **Brande im Postwagen** der Nikolaibahn in der Nacht des 9. d. M. sind von den beförderten Geldsendungen im Betrage von 7 734 317 Rubel 47 Kopeken dem Regierungsboten zufolge nur ein Geldpaket im Werte von 826 Rubel 18 Kopeken verbrannt. Die übrigen Geldpakete sind infolge der sofort ergriffenen Maßnahmen gerettet.

BTB. **Windsor,** 18. Nov. König Eduard und der König von Italien jagten heute im Walde von Windsor; an der Jagd beteiligten sich auch der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und Prinz Christian von Schleswig-Holstein. Auf der Fahrt ins Jagdgelände begab sich König Victor Emanuel nach dem Mausoleum in Frogmore und legte einen Kranz am Grabe der Königin Victoria nieder. Königin Alexandra und Königin Helene unternahmen eine Ausfahrt, auf der sie die Albert-Gedächtniskapelle besuchten; zum Frühstück trafen sie mit den Fürstlichkeiten, die sich auf die Jagd begeben hatten, wieder zusammen.

BTB. **Washington,** 18. Nov. Die Hauptzüge des Vertrages betr. die **Erbauung des Panamakanals** sind zwischen dem Staatssekretär Hay und dem Gesandten der Republik Panama Bunau-Varilla bereits vereinbart. Der erste Entwurf des Abkommens ist in der Ausarbeitung begriffen, doch ist der Tag der Unterzeichnung noch nicht festgesetzt.

BTB. **Rio de Janeiro,** 17. Nov. An der **Pest** sind in der vergangenen Woche 17 Personen gestorben. Da 40 neue Erkrankungen vorgekommen sind, so befinden sich gegenwärtig 133 Personen in ärztlicher Behandlung.

Landesbibliothek Oldenburg

Durch persönlichen Einkauf der **neuesten Modelle** ist mein Lager in jetzt wieder **sehr reichhaltig** in allen **Preislagen** sortiert und sind dieselben **ganz besonders preiswert.**

Wintermänteln

S. Hahlo,
Hoflieferant.

Taschentücher

in folgenden Größen: 36, 42, 46, 49, 52, 55, 61 und 70 cm.

Neu! „Macotücher"
mit Hohlsaum (wie Seide) Dtz. 3.50

Prima
lein. Endentaschentücher,
Dtz. 3.20, 3.40 und 3.80.

Restentaschentücher,
Dtz. 1.40 u. 2.—, dieselben für Kinder 1 M. in der beliebten Qualität sind in großen Mengen am Lager.

Batisthohlsaumtücher,
Dtz. 2.40 bis zu den feinsten.

Sidoniatücher
mit Hohlsaum, sehr hübsch, Dtz. 2.20.

Seid. Taschentücher
in allen Größen.

Das Sticken der Tücher wird sauber und rasch ausgeführt.

J. H. Böger.

Flomen, Rippen, Kleinfleisch, Wurstschmalz, heute u. morgen frisch.
Old. Fleischwarenfabrik.

Suche **Futterkartoffeln** zu kaufen.
Nadorster Chaussee 7.

Bürgerfelde. Zu verk. 1 schönes **Bullenk. F. Wedemann,** Alex. Ch. 23.

Zu verkaufen ½ Dtzd. fast neue Rohrstühle sowie ein 3rädriger Kindersitzwagen.
Heinr. Sündermann, Nad. Ch. 4.

Damenwäsche

in bester Ausführung zu niedrigen Preisen.

Damenhemden
von den billigsten bis zu den feinsten

Damenbeinkleider
in allen Preislagen.

Nachtjacken und Nachthemden.
Batiströcke und Frisiermäntel.

Sämtliche Wäschestücke sind vollkommen weit und lang geschnitten.

J. H. Böger.

Leo Steinberg,

Oldenburg.

Spezialität der Firma:

Betten.

Großes Lager in Bettfedern u. Daunen.

Durch den großen Konsum stets frischer Eingang von **Bettfedern.**

Durch **Massen-Einkauf** mit meinen liierten Geschäften, wie durch **Bareinkauf**

enorm billige Preise!

Fest begründetes Geschäfts-Prinzip:

Durch den **Vertrauens-Artikel**

Betten

die alte Kundschaft zu sichern und einen weiteren Kundenkreis zu erhalten suchen.

Der Betten-Verkauf geschieht unter weitestgehender Garantie.

Billigstes Einkaufshaus für gute und reelle Aussteuerartikel.

Kuhkasse

Aschhausen — Kaihausen.

Sonntag, den 22. November, findet Hebung statt (½ Prozent: 3—5 Uhr in G. Eilers Gasthaus zu Aschhauserfelde; 5½—7½ Uhr in Kreynschmidts Gasthaus zu Kaihausen.

Der Vorstand.

Frische **Talggriefen** als bestes und billigstes

Hunde- und Schweine-Futter.

Wallstr. 24.

Bürgerfelde. Zu verk. ein schönes **Kuhkalb. Chr. Stolle,** Alex. Ch. 51.

Jaderberg. Zu verkaufen eine echte ½jährig. **Dalmatiener-Hündin.**
J. Janßen, Bahnwärter a. D.

Soeben erschien in meinem Verlage:

(Pleitner, Emil)

Oldenburgisches Quellenbuch.

Ein Handbuch für Lehrer und Freunde der oldenburgischen Geschichte. Mit einer farb. Titelzeichnung von Bernhard Winter. Preis 1.50 Mk., nach auswärts 1.60 Mk.

Hinrich Nonne,
Buchhandlung, Oldenburg i. Gr.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 19. Nov. 1903.
30. Vorst. im Abonn.
Freiplätze haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.
Gastspiel des Frl. Susanne Lavalle vom Deutschen Theater in Bremen.
Fatinitza.
Operette in 3 Akten v. Zell u. Genée. Musik von F. v. Suppé.
„Lydia": Susanne Lavalle als Gast
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 20. Nov. 1903.
31. Vorst. im Abonn.
Freiplätze haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.
Gastspiel des Frl. Susanne Lavalle vom Deutschen Theater in Bremen.
Fatinitza.
Operette in 3 Akten v. Zell u. Genée. Musik von F. v. Suppé.
„Lydia": Susanne Lavalle als Gast.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 21. Nov. 1903.
Volksvorstellung. Außer Abonnement zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Sämtliche Freiplätze haben keine Gültigkeit.
Wallensteins Tod.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Preise der Plätze: 2 M, 1,50 M, 1 M, 50 ₰, 25 ₰.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 20. Nov., 7 Uhr: „Carmen", Große Oper von Georges Bizet.
Sonnabend, 21. Nov., 7 Uhr: Zum erstenmale: „Der Strom", Drama in 3 Akten von Max Halbe.
Sonntag, 22. Nov., 7 Uhr: „Siegfried", Musikdrama von Richard Wagner.

Danksagungen.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Bautechniker **Hermann Meyer und Frau** Hanni geb. Imhoff.

Rastede-Südende. Für die vielen Geschenke und Gratulationen, welche uns zu unserer Silberhochzeit am 18. November zuteil geworden sind, sagen wir allen unseren besten Dank.
D. Frers u. Frau.

Danksagungen.

Moorhausen. Allen denen, die uns zur silbernen Hochzeit durch Geschenke und Gratulationen erfreuten, sagen wir unseren

herzlichen Dank.
Hinrich Claußen u. Frau.

A. Z.
Brief hauptpostlagernd abholen, **schleunigst.**

Familiennachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Johanne Buschmann
Karl Meyer.
Verlobte.
Holzkamp. Eversten.

Geburts-Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt eines **kräftigen Mädchens** wurden hoch erfreut
Greifswald, 18. November 1903.
Otto F. Wichmann u. Frau
Henny geb. Wille.

Todes-Anzeigen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß schied gestern nachmittag 3 Uhr mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser Bruder und Schwager **Johann** im 15. Lebensjahre nach kurzer, heftiger Krankheit von uns in die Ewigkeit.
Dieses bringt tiefbetrübt zur Anzeige
Ww. Bleß geb. Schröder, Osterstr. 8, nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonnabend morgen 9½ Uhr vom Pius-Hospital aus statt.

Stollh.-Wisch, 17. Nov. Gestern traf mich der harte Schlag, daß meine innigst geliebte Frau, die treue Mutter meines Sohnes,

Hermine Breithaupt,
geb. Jülfs,

mir nach kurzer, heftiger Krankheit durch einen sanften Tod entrissen wurde. Die teure Entschlafene zählte 29 Jahre.
Auch namens der übrigen Angehörigen bringt dies tiefbetrübt zur Anzeige und bittet um stille Beileid
Lehrer **F. Breithaupt.**
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. Nov., nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhofe zu Stollhamm statt.

Donnerschwee, 17. Novbr. 1903. Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber, kleiner **Robert** im zarten Alter von vier Monaten.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Robert Grahl und Frau,
Caroline geb. Stolle,
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Freitag-Nachmittag 4 Uhr auf dem Donnerschweer Kirchhof statt.

Oldenburg, den 17. Novbr. 1903. Heute nachmittag 4 Uhr entschlief an Altersschwäche unser Vater u. Großvater, der Schiffer **Christian Plate** im 88. Jahre.
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, morgens 8¾ Uhr, vom Sterbehause, Ludwigstraße aus statt.

Etzhorn, 16. Novbr. 1903. Heute vormittag entschlief nach langen Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter **Helene Katharine Schellstede,** geb. Ficken.
Um stille Teilnahme bitten
D. Schellstede u. Kinder.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. November, nachm. um 2 Uhr, auf dem St. Gertruden-Kirchhof statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Else Grashorn mit Dr. med. Theodor Janßen, Bant.
Geboren: (Sohn) Elias Meyer, Oldenburg.
Gestorben: Thidea Oetken, geb. Backhaus, Golzwarderfiel, 66 J. Auguste Sostmeyer, geb. Smith, Damme, 59 J. Marie Mehrings, Wilhelmshaven, 2 J. Proprietär A. H. Onken, Langewerth, 78 J. Witwe Gesine Butt, geb. Strackerjahn, Habbrügge, 77 J. Schlachtermeister J. C. Schubert, Seefelder Seefelder Schaart, 56 J. Emil Blohm, Nordenham.

Geschäfts-Eröffnung.

Viktoria-Drogerie.

Konrad Beike.

Unter obiger Firma eröffnete ich heute

Heiligengeiststraße 4

eine **Drogen-, Farben- und Chemikalien-Handlung.**

Es wird mein Bestreben sein, nur gute Waren zu führen unter Zusicherung streng reeller Bedienung, und bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Konrad Beike.

Taschentücher in Leinen, Batist und Seide, **ganz besonders preiswert.** **Reste-Taschentücher.** **Einzeichnen der Namen gratis.**

S. Hahlo,
Hoflieferant.

Schwarze Schürzen in Seide u. Wolle, Tändelschürzen, Haus- u. Küchenschürzen von 50 Pf. an.

„GRETF"

Auskunftei und Internationales Detektiv-Institut.
Inhaber: **Max Roeschke.**
Auskünfte, Beobachtungen, Ermittelungen streng diskret. — Prospekte gratis und franko. — Telegramm-Adresse: „Findigkeit", Berlin, Telephon-Amt I, 323. — Hauptstelle: **Berlin W., Friedrichstr. 73,** II. —

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reploeg. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 269 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 19. November 1903

Biermann und Dr. Ries vor dem Landgericht.

* **Oldenburg**, 19. Nov.

Der letzte Akt eines an unerfreulichen und überraschenden Wendungen reichen Schauspiels, — vorbehältlich eines oder mehrerer Nachspiele! — das sich auf der großen Bühne der Oeffentlichkeit abspielt, begann heute morgen im Schwurgerichtssaale. Aber, wie bei schlechtgebauten Dramen, deren Ende man im voraus raten kann, so ist auch an diesem Stück das anfangs brennende Interesse vollständig abgeflaut und die Teilnahme des Publikums durch die hinausgezögerte Entscheidung ausgespannt. Es kommt noch hinzu, daß man sich ehedem die Schilderung eines mutigen Kampfes des Unterdrückten gegen vermeintliche Korruption und Herrscherwillkür von dem Prozeß versprach, in dieser Aussicht aber durch die erste Verhandlung am 15. Oktober schmerzlich enttäuscht wurde. Der eigentliche Held sank von seiner Höhe herunter, und die Sympathien des Volkes vergingen wie Märzenschnee vor der Sonne. Und da man wesentlich Neues nicht mehr erwarten durfte, so erregte die Neugier auf die Höhe des Strafmaßes für die beiden Angeklagten nur noch eine mäßige Spannung.

Um was es sich heute dreht, das ist so bekannt, daß ein Eingehen auf die Vorgeschichte füglich überflüssig erscheint, um so mehr, als wir gelegentlich der ersten Verhandlung ausführlich darauf eingegangen sind und damals die berechtigte Erwartung unserer Leser durch einen sehr ausführlichen Bericht nach dem Stenogramm befriedigt haben.

Zum besseren Verständnis sei indes der

Eröffnungsbeschluß

hier wiederholt.

1) gegen den Oberlehrer Dr. Gustav Ries in Barmen, zur Zeit in Untersuchungshaft hierselbst,

2) gegen den Redakteur Hans Biermann hierselbst,

welche angeklagt sind,

zu Oldenburg im Jahre 1903 durch mehrere selbständige Handlungen, und zwar gemeinschaftlich bezüglich A II und B nachstehend

andere öffentlich beleidigt und in Beziehung auf sie nicht erweislich wahre Tatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche dieselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, indem

A. Dr. Ries I. in Nummer 25 der periodischen Druckschrift „Der Oldenburger Residenzbote“, Ausgabe vom 16. Mai 1903, unter der Ueberschrift „Lieber Residenzbote“ einen von ihm verfaßten Artikel veröffentlicht, in welchem er dem Landrichter Haake hierselbst vorwarf, der von ihm betätigte kirchliche Sinn beruhe auf Heuchelei und Streberei.

II. in derselben Druckschrift von ihm verfaßte Artikel veröffentlichte, in denen er mit Beziehung auf den Minister Ruhstrat II hierselbst und zwar

1. in einem Artikel in Nummer 19 daselbst, Ausgabe vom 4. April 1903, überschrieben „Jeu“ behauptete, der Minister bevorzuge diejenigen Beamten, welche leidenschaftlich spielten oder gespielt hätten,

2. in einem Artikel in Nummer 31 daselbst, Ausgabe vom 27. Juni 1903, überschrieben „Lieber Residenzbote“ behauptete, der Minister habe einen älteren Beamten, den er nicht habe leiden können, dadurch, daß er ihn eines Tages im „Kasino“ absichtlich mit kräftiger Stimme „Oberschaf vom Oberlandesgericht“ genannt und ihn, trotzdem Mitanwesende ihm solches verwiesen hätten, unbeirrt weiter insultiert habe, veranlaßt, das Klublokal zu verlassen.

3. ebendaselbst in einem Artikel, überschrieben „Wer bezahlt's“ behauptete, der Minister habe in dienstlicher Eigenschaft eine reine Vergnügungstour gemacht, um dafür Diäten zu bekommen.

B. Biermann als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber der hier erscheinenden periodischen Druckschrift „Der Oldenburger Residenzbote“ die unter A II bezeichneten beleidigenden Artikel veröffentlichte,

zu A: 3 Vergehen gegen §§ 185, 186, 200, 47 St.-G.-B. und 1 Vergehen gegen §§ 185, 186, 200 desselben Gesetzes,

zu B: 3 Vergehen gegen §§ 185, 186, 200, 47 St.-G.-B. und § 20 des Preßgesetzes.

Beweismittel.

1. Die Artikel.
2. Die Korrespondenz der beiden Beschuldigten.
3. Die Angaben derselben.
4. Zeugnis:
   1. des Landrichters Haake,
   2. des Hauptkasseninspektors Janßen hierselbst,

wird das Hauptverfahren vor dem Großh. Landgericht eröffnet.

Der Beschuldigte zu I, Sohn des verst. Ministerialsekretärs a. D. Ries hierselbst, war bis August 1902 Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, wurde zu diesem Zeitpunkt an das Mariengymnasium zu Jever versetzt und auf seinen Wunsch zu Ostern 1903 aus dem oldenburgischen Staatsdienst entlassen, um eine Stelle als Oberlehrer am städtischen Realgymnasium zu Barmen zu übernehmen.

Der Beschuldigte zu II gibt seit dem 15. Nov. 1902 eine seit dem 5. Dez. 1902 regelmäßig wöchentlich erscheinende Druckschrift heraus, die, wie die einzelnen Nummern ergeben, den Zweck verfolgt, Skandal zu erregen und Personen aus allen Ständen unter anonymer Bezeichnung durch Veröffentlichung wahrer oder unwahrer Tatsachen lächerlich zu machen. Er ist infolgedessen bereits mehrfach rechtskräftig bestraft. Wegen der Veröffentlichung des unter A I gedachten Artikels (Haake) ist er vom Landgericht in eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt; diese Strafe ist in der Revisionsinstanz vom Reichsgericht bestätigt worden. Wegen der beleidigenden Artikel zu A II ist zur Akte B. 35/1903 beim Amtsgericht hierselbst und zur Akte Ber. Nr. 155/1903 beim Landgericht hierselbst ein Privatklageverfahren anhängig gewesen; solches ist durch die Erklärung der Staatsanwaltschaft, daß auch gegen den Beschuldigten zu II die öffentliche Klage werde erhoben werden, beendet. In dem Privatklageverfahren ist letzterer erstinstanzlich wegen des Artikels zu A II 1 in eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten, zu A II 2 in eine solche von 3 Monaten, zu A II 3 in eine solche von 4 Monaten, zusammen in eine Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt worden. Außerdem war dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen, den erkennenden Teil des Urteils einmal im „Residenzboten“ und den „Oldenburgischen Anzeigen“ bekannt zu machen.

Der Beschuldigte Dr. Ries ist seit dem 1. Januar 1903 Abonnent des „Residenzboten“ und auch Mitarbeiter desselben. Er leugnet, den ersten gegen das jetzige Ministerium gerichteten Artikel „Im Ministerrat zu Dingelfingen“ in der Ausgabe vom 5. Dezember 1902, der sich hauptsächlich gegen den Minister Ruhstrat II richtete, geschrieben zu haben, und erklärt, er wisse nicht mehr, ob dieser Artikel ihn vielleicht zu anderen angeregt habe. Er gibt zu, der Verfasser des gegen den Landrichter Haake gerichteten Artikels zu sein und ferner folgende, gegen den Minister Ruhstrat II gerichtete Artikel geschrieben und veröffentlicht zu haben:

Nummer vom 19. Dez. 1902: „Liebesmahl, ein Blick in das Treiben der jeunesse dorée von Dingelfingen.“

Nummer 9 vom 24. Jan. 1903: „Ein dunkles Kapitel oder Frank als Erzieher.“

Nummer 13 vom 21. Febr.: „Staatsanwalt und Geschworene, oder: Beispiele verderben gute Sitten.“

Nummer 19 vom 4. April: „Jeu“.

Nummer 21 vom 18. April: „Glückliche Synodalen.“

Nummer 26 vom 23. Mai: „Ach wären wir russisch.“

Nummer 31 vom 27. Juni: a) „Lieber Residenzbote“; b) „Wer bezahlts?“

Ferner gibt er zu, Verfasser des in Nummer 26 veröffentlichten, gegen den Geh. Oberschulrat Menge gerichteten Artikels: „Wieder ein Stückchen vom kleinen Massius“ zu sein, auch die Artikel in Nummer 25: „Adams Schnurrbartbinde“ und „Aus einer ostfriesischen Schule“ geschrieben zu haben.

Die Artikel, in welchen die hier fraglichen Beleidigungen enthalten sind, lauten:

I. Lieber Residenzbote. (Nummer 25.)

II. Jeu. (Nummer 19.)

III. a. Lieber Residenzbote. (Nummer 31.)

b. Wer bezahlts? (Nummer 31.)

Daß sämtliche Artikel Beleidigungen der schwersten Art enthalten, ergibt ihr Inhalt.

Der Artikel II 1. „Jeu“ findet weitere Erklärung durch einen Artikel in Nummer 18 vom 28. März 1903, Seite 4, „Ein richtiges Heldenstück usw.“ und den Artikel „Liebesmahl“ in der Ausgabe vom 19. Dezember 1902.

Der Zeuge Janßen wird bekunden, daß der Minister Ruhstrat II für die Teilnahme an der diesjährigen Tonnen- und Bakenschau irgendwelche Gelder aus der Staatskasse nicht empfangen hat.

Die **4 beleidigenden Artikel** lauten:

I.

„Lieber Residenzbote!“ (Haake-Art.)

In Dingelfingen gibt es einen jungen richterlichen Beamten, von dem man sich erzählt, es sei für ihn schon in der Wiege das höchste der Gefühle gewesen, zu denken, daß er noch einmal Oberkirchenratspräsident werden möchte. Dies ist das Ziel seiner Sehnsucht geblieben, auf dieses Ziel arbeitet er mit aller Gewalt los. Er rennt in die Kirche, trägt immer eine Leichenbittermiene zur Schau, hat sich krampfhaft bemüht, Mitglied des Kirchenrats und der Synode zu werden, sucht „zur Hebung des kirchlichen Lebens in Dingelfingen“ von auswärts fromme Männer für Vorträge zu gewinnen, kurz, richtet sein ganzes Sinnen und Trachten darauf, ein wahrer „Gottesstreiter“ zu sein. Seine Kollegen lächeln über sein Gebahren. Da er sich aber auch zu krümmen versteht, so steht zu befürchten, daß aus ihm noch einmal das gewünschte „Häkchen“ wird. Arme Landeskirche!

II.

„Jeu.“

Die Spielleidenschaft in Dingelfingen hat ein neues Opfer gefordert, dessen Namen wir im Interesse der geprüften Familie nicht nennen wollen. Die tausend und abertausend Mark Zeuschulden haben diesem Unglücklichen den heimatlichen Boden allzu heiß gemacht. Wieder ist eine Existenz vernichtet, wieder ist über eine angesehene Familie namenloses Elend gekommen. Und wieviel ähnliche oder noch schlimmere Fälle gibt es, der „Bote“ erinnert nur an den Selbstmord eines jungen Juristen, der einer im musikalischen Leben Dingelfingens einstmals eine Hauptrolle spielenden Familie angehörte, die nicht so an die Oeffentlichkeit gedrungen sind!

Man darf es getrost aussprechen: Es gibt wohl kein ärgeres Spielerelend als Dingelfingen und unter den verschiedenen Schichten der Bevölkerung keine ärgeren Spieler als in derjenigen Beamtenklasse, welcher berufsmäßig die Aufrechterhaltung der Gesetze und der staatlichen Ordnung zusteht. Den jungen unerfahrenen Referendaren und Assessoren wird man ja freilich mildernde Umstände zubilligen müssen, wenn ihnen selbst von ersten „Hütern der Gesetze“ ein so leuchtendes Beispiel gegeben wird, wenn sie sehen, daß leidenschaftliches Spielen ihrer Karriere nicht im mindesten schadet, daß ihnen im Gegenteil die höchsten staatlichen Würden trotz alledem nicht verschlossen bleiben, daß ihnen unter Umständen sogar das eifrige Betreiben des Spiels förderlich ist, was vor allem einem gewissen schlagwortigen Fahrradhändler — nicht unbekannt sein dürfte.

Darum werfe man ja keinen Stein auf das neueste unglückliche Opfer der Spielleidenschaft. Leichtsinnig hat der junge Mann gewiß im höchsten Grade gehandelt, aber ist er nicht in Wahrheit ein Opfer des ganzen Systems, ein Opfer der gesellschaftlichen Zustände Dingelfingens geworden? „Böse Beispiele verderben gute Sitten“, und so fügen wir hinzu, besonders verderb ich sind diese bösen Beispiele, wenn sie von solcher Seite gegeben werden!

III.

(Oberschaf-Artikel.)

Lieber Residenzbote! Du schreibst in Deiner letzten Nummer, daß Frank sich immer durch ein wenig friedfertiges Wesen ausgezeichnet habe. Da kann ich Dir nun auch ein paar Beispiele erzählen, die besonders für die jetzigen Untergebenen Franks lehrreich sein werden:

Sitzen wir jüngeren Juristen: Assessoren, Staatsanwälte, die Junioren unter den Räten, in unserem Klublokal. Ganz in unserer Nähe befindet sich der Tisch der älteren Herren, meistens Oberregierungsräte, Oberlandesgerichtsräte, kurz alles, was so ein bißchen „Ober“ ist. Einen dieser „Oberen“, einen vor einem halben Jahre verstorbenen hochverdienten alten Herrn vom Oberlandesgericht, kann nun Frank aus irgendwelchen Gründen nicht leiden. Was tut er? Um den alten biederen Herrn zu ärgern, redet er mit kräftiger Stimme über unsern Tisch hinweg, sodaß es am Nebentisch gehört werden muß, fortwährend vom Oberschaf vom Oberlandesgericht“. Wir verweisen es ihm, die alten Herren am Nebentisch sind sichtlich beunruhigt. Frank aber insultiert unbeirrt weiter. Schließlich erhebt sich der alte Herr, um sich seinen Abendschoppen nicht länger verleiden zu lassen.

Auch der frühere Justizminister mußte das Mißbehagen des Staatsanwalts Frank irgendwie erregt haben. Als wir eines Abends in größerer Anzahl beisammen saßen und jemand von uns in irgend einer Angelegenheit den Namen des betr. Ministers erwähnte, fuhr ihn Frank mit den Worten an: „Ich mag den Namen meines Ministers nicht hören. Sagen Sie, wenn Sie in Zukunft von ihm sprechen: „Der Minister!“

Du siehst also, lieber Residenzbote, Frank liebte Zank und behandelte seine Vorgesetzten nicht gerade besonders respektvoll.

IV.

Wer bezahlts? (Tonnen- und Bakenschau.)

Am 10. d. M. wurde von Bremerhaven aus die alljährliche Tonnen- und Bakenschau der Weser unternommen. Es nahmen von Oldenburg daran teil: 1 Minister des Innern, 1 Minister der Justiz, der Kirchen und Schulen, 1 Gesandter, 1 Geh. Oberbaurat, 1 Oberregierungsrat, 1 Kabinettsrat, 1 Finanzrat, 1 Staatsanwalt und 1 Regierungsassessor. Diese Herren waren schon abends vorher in Bremerhaven eingetroffen und traten um 7 Uhr morgens die Fahrt seewärts an, erreichten um 1 Uhr Norderney, nahmen in den „Bremer Häusern“ ein opulentes Diner ein, ergingen sich bis 8 Uhr abends auf der Insel und trafen nachts um 1 Uhr wieder in Bremerhaven ein. Den Zeitungsmeldungen zufolge „blieb es hinreichend feuerfichtig, um das System der Befeuerung der Außenweser übersehen zu können“.

Wir fragen: Wer von den Teilnehmern war sachverständig? Irgend jemand außer dem Geh. Oberbaurat? Alle anderen Herren waren Juristen. Was versteht z. B. ein Minister der Justiz, der Kirchen und Schulen, ein Kabinettsrat, ein Staatsanwalt von dem System der Betonnung und Befeuerung der Weser?

Wir fragen ferner: Auf wem lasten die Kosten dieser denn doch allzu deutlich den Charakter einer reinen Vergnügungsfahrt tragenden, alljährlich wiederkehrenden Expedition? Ist es nicht genug mit den vielen sommerlichen „Dienstreisen“ der Juristen nach der oldenburgischen Insel Wangerooge, die aus diesem Grunde im Volksmunde schon nicht mehr anders heißt als „Insel der Seligen“?

Man jammert und jammert über die schlechte Finanzlage unseres Staates, spart und spart in oft kleinlicher Weise bei unumgänglich notwendigen Etatspositionen und wirft für solche Vergnügungsreisen einboch immerhin nicht unerhebliche Geldsumme zum Fenster hinaus. Wie verträgt sich das miteinander, und wie denkt wohl der oldenburgische Steuerzahler darüber?

Die Verhandlung am 15. Oktober

gedieh bekanntlich bis zur Beendigung der Vernehmung der Angeklagten und mußte dann abgebrochen werden, weil zwei Zeugen, auf welche die Verteidigung nicht verzichten wollte, nicht zur Stelle waren, nämlich der Regierungsrat Siebenbürgen und der frühere Kasinowirt Werner. In der Verhandlung bemühte sich die Verteidigung (für Biermann Rechtsanwalt **Sprenger**-Bremen, für Dr. Ries Rechtsanwalt **Greving**-hier) das Gericht wegen Befangenheit abzulehnen, weil der „Residenzbote“ die hiesigen Juristenkreise aufs schärfste angegriffen hatte. Ihre Anträge wurden jedoch sämtlich verworfen. Nachträglich hob das Landgericht diese Beschlüsse merkwürdigerweise wieder auf, verwies die Anträge an das Oberlandesgericht und dies legte die Entscheidung darüber, ob die oldenburgischen Richter in dieser Sache als befangen anzusehen seien, dem

Reichsgericht

vor. Dieses nahm aber bezüglich des Oberlandesgerichts und danach dies wieder bezüglich des Landgerichts völlige Unbefangenheit an, und somit konnte der heutige Termin zur Aburteilung beider Angeklagten innegehalten werden.

Es schwebt nun noch ein Hauptverfahren in der Beleidigungsklage des Angeklagten Biermann gegen Minister Ruhstrat II, der zu des Angeklagten Frau gesagt haben soll: „Ihr Mann ist ein Lump.“ Der Termin der Hauptverhandlung soll jedoch erst nach Beendigung der heute abzuurteilenden Strafsache festgesetzt werden.

Konzert des St. Lamberti-Kirchenchors am Buß- und Bettage.

Der Buß- und Bettag, den die evangelische Kirche sinnig in den Spätherbst verlegt hat, in die Zeit des Hinwelkens und Hinsterbens in der Natur, die wie keine andere zur Einkehr mahnt, bereitet auch so recht die geeignete Stimmung für ein ernstes Kirchenkonzert vor. Wie alljährlich, veranstaltete Herr Professor Kuhlmann auch gestern wieder an diesem Tage ein solches Konzert mit seinem Kirchenchor und mit Unterstützung der Altistin Frl. Hedwig Josl aus Berlin.

Die Einleitung des Konzerts bildete ein herrliches großes Präludium in C-moll für Orgel von J. S. Bach, das mit seinen ernsten, herben Akkorden zu Anfang, den dann sich herauslösenden charakteristischen Triolenfiguren, mit seinem kühnen harmonischen und motivischen Aufbau über mächtigen Orgelpunkten uns den gewaltigen Meister in seiner ganzen Eigenart zeigt. Die treffliche Wiedergabe des Stückes durch Herrn Prof. Kuhlmann bewies zugleich die Richtigkeit der neueren Auffassung, daß auch für Bachs Orgelmusik ein reicher Wechsel der Klangfarben und Stärkegrade wohl angebracht ist und nur dazu beiträgt, den Eindruck dieser erhabenen Musik noch zu erhöhen. — Auch mit den diesem Präludium folgenden drei Chören war Bachs Name verknüpft, und so konnte den Hörern wohl eine Ahnung davon aufgehen, wie wahr die bewundernden Aussprüche Beethovens, Friedrichs des Großen, Rob. Schumanns und Rich. Wagners über diesen unsterblichen Meister sind, die man nebst anderen interessanten historischen Notizen auf dem Programm lesen konnte (übrigens eine hochwillkommene Zugabe, für die Herrn Prof. Kuhlmann besonders gedankt sei). Von Bach rührte der vierstimmige Satz her zu dem Schlußchoral: „Ach Gott und Herr“, während er zu den beiden folgenden Chören die Melodien geschaffen hat. Der Kirchenchor zeigte sich hier sogleich auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit; namentlich das wundervolle Lied „O Jesulein süß, o Jesulein mild“, zu welchem J. G. Janßen die Bearbeitung für gemischten Chor geliefert hat, wurde mit dem ganzen Reize seiner Lieblichkeit und mit höchster Klangschönheit zu Gehör gebracht. Ebenso machte der Karfreitagsgesang („Brich entzwei, mein armes Herze“) in dem vierstimmigen Satze von Fr. Wüllner tiefen Eindruck. — Auch die übrigen Darbietungen des Chors, um bei diesen gleich zu bleiben, erfreuten durch Frische und Schönheit des Klanges und durch die prachtvollen Steigerungen des Ausdrucks, zu denen die effektvollen Kompositionen von Hauptmann, Schurig und Nößler schönste Gelegenheit boten. In bezug auf die Aussprache, die im übrigen ja als mustergiltig bezeichnet werden kann, mag noch ein Wunsch ausgesprochen werden. Er betrifft das „e“, und zwar das gedehnte „e“ vor „r“, z. B. in den Wörtern „er“, „der“, „wer“, „Erde“, welches ebenso wenig wie vor dem „n“ und „m“ offen gesungen werden darf (wie etwa in „Herr“); es nähert sich vielmehr dem geschlossenen „e“, ist also halbgeschlossen zu bilden. Das End-„e“ dagegen (z. B. in „werde“) ist selbstverständlich offen zu nehmen.

Mit der Wahl der Solistin hatte Herr Professor Kuhlmann diesmal nicht das Glück, von welchem er sonst in so hohem Maße begünstigt war. Frl. Josl hat gewiß tüchtiges Material in ihrer Stimme; diese selbst ist aber total verbildet und hat nur in der Tiefe einen gesunden und angenehmen Klang. Die Mittellage und die Höhe zeigt eine derartige Resonanz der Nasenhöhle und der Kopfknochen (sogar mit Zahntlang gemischt), daß ein blecherner Klang entsteht und von einem edlen Ton nicht mehr geredet werden kann. Dazu kommen noch andere Mängel: die zu helle Vokalisation des a, die häßliche Bildung der Diphthonge, das lispelnde „s“, das hinaufziehende und unreine Intonieren, lauter Dinge, die selbstverständlich einen reinen Genuß nicht aufkommen ließen. Unter ihren Vorträgen verdienten zwei neue Kompositionen, eine Lamentation von C. Thiel, in der ein vierstimmiger a-capella-Knabenchor hinzutrat, und der 23. Psalm von A. Dvorak besonderes Interesse. Die Begleitung wurde auf der Orgel von Herrn Prof. Kuhlmann in vorzüglicher Weise ausgeführt. — Als Solovortrag für die Orgel steuerte letzterer noch ein sehr wirkungsvolles Andante cantabile aus der 4. Symphonie von C. M. Widor bei, in welchem wieder die reichen Klangeffekte der Orgel verschwenderisch zur Geltung kommen konnten.

G. Götze.

Landesbibliothek Oldenburg

An Zeugen
sind folgende Personen geladen:
Oberkassenin spektor Janßen, Minister Ruhstrat II, Landrichter Haake, Minist.-Revisor Haake, Gymnasialdirektor Frühstück-Birkenfeld, Geh. Oberregierungsrat Dugend, Geh. Oberschulrat Menge, Prof. Schuster, Ob.-Reg.-Rat Scheer, Bürgermeister Köster, Reg.-Rat Siebenbürgen-Berlin, Hauptmann Kögel, Oberamtsrichter Castens-Varel, Buchhändler Max Schmidt, Rechtsanwalt Reg.-Rat Becker, Versicherungsdir. Harbers, Amtsrichter Hoyer, Rest. Thorade, Amtsrichter Stuckenborg, Rechtsanwalt Koch-Jever, Oberlandesgerichtsräte v. Bodecker, Bothe, Sprenger, Fortmann und Burlage, Landger.-Präs. v. Bach, Landgerichtsdirektoren Bödecker und Niemöller, Langerichtsräte Ritz, Tenge und Meyer-Holzgräfe, Landrichter Becker, Janßen, Dr. Klaue, Oberamtsrichter Rüder, Brauer, Bothe, Bargmann, Amtsrichter Dr. Fimmen, Assessor Bartels, Koch Hugo Werner.
Die Angeklagten Biermann und Dr. Ries befanden sich gegen Kautionsleistung bis jetzt auf freiem Fuße. Ersterer hat 4000, letzterer 15 000 Mk. Kaution gestellt.
(Fortsetzung im Hauptblatt.)

Die Uebertragung der Geschäfte der staatlichen Stierkörung in den Aemtern Butjadingen, Brake und Elsfleth auf den Oldenburger Wesermarsch-Herdbuchverein.

Hierüber wird uns geschrieben: Die von den Mitgliedern dieses Herdbuch-Vereins seit Jahren erstrebte Aenderung, nämlich die Uebertragung der Geschäfte der staatlichen Stierkörung innerhalb des Vereinsgebietes auf den Herdbuch-Verein, ist in Gemäßheit des Art. 5 des Rindviehzuchtgesetzes und auf Grund des vorgelegten Regulativs und der revidierten Vereinssatzungen vom Großh. Staatsministerium genehmigt und geht am 1. Januar 1904 vor sich.

Es wird nun für diejenigen in Betracht kommenden Züchter, welche dem Herdbuchverein noch nicht angehören und sich daher bislang mit der Angelegenheit nicht so eingehend beschäftigt haben, und auch für diejenigen landwirtschaftlichen Kreise, welche der Sache überall fern stehen, von Interesse sein, in gedrängter Form über die demnächstige Einteilung der Haupt- und Unterbezirke (früher Verbände und Abteilungen), über die Handhabung der Geschäfte in denselben usw. Näheres zu erfahren.

Die bisherigen Stierkörungsverbände Butjadingen, Brake und Elsfleth, unter Anschluß der Gemeinde Altenesch des Amtes Delmenhorst, der Gemeinden Schweiburg und Jade, und der Bauernschaften Jethausen, Hohelucht, Streek und Hohenberg vom Amte Varel bilden vom genannten Zeitpunkte an einen in drei Hauptbezirke eingeteilten Verband. Die drei Hauptbezirke umfassen:

Der 1. Hauptbezirk das Amt Butjadingen.

Der 2. Hauptbezirk das Amt Brake und die vorstehend genannten Gemeinden und Bauernschaften des Amtes Varel;

Der 3. Hauptbezirk das Amt Elsfleth einschließlich der Gemeinde Altenesch des Amtes Delmenhorst.

Die in vorstehenden Hauptbezirken (Aemtern, Stierkörungsverbänden) zur Zeit bestehenden Unterbezirke (Abteilungen) werden, soweit möglich, auch für die Folge bei Vornahme der Bullenkörungen beibehalten; desgleichen findet die Prämiierung der Bullen in jedem Hauptbezirke für sich statt.

Bezüglich der Einteilung der Unterbezirke soll hier vorab bemerkt werden, daß in den einzelnen Hauptbezirken das Bestreben dahin zu gehen scheint, und zwar mit Recht, daß jeder Hauptbezirk in 9 Unterbezirke eingeteilt wird, weil alsdann in der Gesamtkommission, welche sich u. a. aus den Vertretern (Achtsmännern) der Unterbezirke zusammensetzt, jeder Hauptbezirk die gleiche Anzahl Stimmen hat. Demnach ist für jeden Unterbezirk ein Achtsmann und als Vertreter desselben ein Ersatzmann zu wählen. Bezüglich des Obmannes und des zweiten ständigen Mitgliedes und dessen Ersatzmannes tritt aber gegen früher insofern eine Aenderung ein, als diese Personen die Körungen im ganzen Verbande, also in den sämtlichen drei Hauptbezirken vorzunehmen haben.

Wie bereits vorstehend erwähnt, findet die Prämierung der Bullen in jedem der drei Hauptbezirke für sich statt. Diese Prämiierung wird für die Folge, soweit die Organe derselben in Betracht kommen, wesentlich vereinfacht, und zwar insofern, als dieselbe nicht mehr unter Mitwirkung der sämtlichen Achtsmänner eines Verbandes, jetzt Hauptbezirks, sondern von einer besonders dazu gewählten Kommission (Prämierungs-Kommission) vorgenommen wird. Diese Kommission besteht aus nur fünf Mitgliedern, und zwar dem Obmanne, dem zweiten ständigen Mitglied und aus je einem Achtsmanne aus jedem der 3 Hauptbezirke.

Die Revisions-Kommission bleibt unverändert. Sie besteht nach wie vor aus dem Obmanne und drei Achtsmännern; letztere müssen aber demjenigen Hauptbezirk angehören, aus dem die Revisions-Körung beantragt wird.

Die Aufnahme der Bullen in das Herdbuch geschieht bei Gelegenheit der staatlichen Körung, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß hierüber an den bestehenden bisherigen Vorschriften nichts geändert ist. Ein Zwang zur Aufnahme der staatlicherseits angekörten Bullen in das Herdbuch ist nirgends vorgeschrieben. Es ist also den Besitzern von Bullen unbenommen, dieselben nur zu der staatlichen Körung, oder auch nur zur Aufnahme in das Herdbuch, oder gleichzeitig für beide Zwecke der Körungskommission vorzuführen.

Für die Aufnahme der weiblichen Tiere in das Herdbuch werden in der bisherigen Weise besondere Körungstermine anberaumt.

Indem vorstehend die wichtigsten Punkte, soweit die Einteilung der Bezirke und die Körungen der Tiere usw. in Betracht kommen, zur Kenntnis der Züchter gelangt sind, soll nun noch kurz über die Zusammensetzung des Vorstandes und über die demnächst vorzunehmenden Wahlen der Vorstandsmitglieder, der Gesamt- bezw. Verbands-Kommission usw., soweit hierüber vorstehend noch nichts gesagt ist, berichtet werden.

Der Vorstand. Die Mitglieder des Vorstandes werden von der General-Versammlung des Herdbuch-Vereins gewählt. Im übrigen heißt es bezüglich des Vorstandes: Der Vorstand besteht aus 3 Mitgliedern. Von demselben ist eines zum Vorsitzenden und eines zum Stellvertreter desselben zu wählen. Von den 3 Vorstandsmitgliedern und deren Ersatzmännern soll je ein Mitglied nebst Ersatzmann aus jedem der drei Hauptbezirke gewählt werden. Falls keines der 3 Vorstandsmitglieder als Obmann der Körungs-Kommission gewählt wird, tritt der gewählte Obmann dem Vorstande als Mitglied bei.

Die Gesamt-Kommission, welche gleichzeitig im Sinne des Art. 4 Paragraph 1, des Rindviehzuchtgesetzes als Verbands-Kommission tätig ist, besteht aus den 3 Mitgliedern des Vorstandes, den Mitgliedern der Körungs-Kommission und aus je einem Vertreter des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, der Großherzoglichen Aemter Butjadingen, Brake und Elsfleth und des Vorstandes der Landwirtschaftskammer. Die Mitglieder der Körungskommission werden, mit Ausnahme des Obmannes und des zweiten ständigen Mitgliedes und dessen Ersatzmannes, von der Generalversammlung gewählt. Die Wahl des Obmannes und des zweiten ständigen Mitgliedes und des Ersatzmannes des letzteren wird von den Mitgliedern der Gesamtkommission (Achtsmännern) vorgenommen. Werden diese letztgenannten Aemter (Obmann, zweites ständiges Mitglied und dessen Ersatzmann) aus der Zahl der vorhandenen Achts- bezw. Ersatzmänner besetzt, so hat in diesen Fällen die Gesamtkommission, also nicht die General-Versammlung, sofort eine Ersatzwahl dieser Achts- oder Ersatzmänner vorzunehmen. Desgleichen hat die Gesamt-Kommission auch die Wahlen der 3 Mitglieder (Achtsmänner) vorzunehmen, welche bei der Prämiierung der Bullen den beiden ständigen Mitgliedern hinzutreten.

Im übrigen liegt gemäß Paragrayh 2 des Regulativs die Leitung der Ausführung der dem Oldenb. Wesermarsch-Herdbuch-Verein übertragenen Geschäfte der staatlichen Verbands-Kommissionen der genannten Stierkörungsverbände (jetzt Hauptbezirke) unter Oberaufsicht des Großherzogl. Staatsministeriums, Departement des Innern, dem von letzterem damit beauftragten Großherzoglichen Amte Brake ob.

In Vorstehendem glauben wir die wichtigsten Punkte der bevorstehenden Neuorganisation zur Kenntnis der interessierten Kreise gebracht zu haben. Wer sich eingehender mit der Angelegenheit beschäftigen will, dem ist zu empfehlen, dieses an der Hand der bereits im Druck vorliegenden neuen Satzungen des Vereins, welche vom Vereinsvorstand, bezw. von dem Buchführer des Herdbuch-Vereins bezogen werden können, zu tun. Schließlich soll noch mitgeteilt werden, daß der Herdbuchvorstand sich bezüglich der demnächst auf Grund der neuen Satzungen vorzunehmenden Wahlen, d. h. nur insofern, als die zu wählenden Achts- und Ersatzmänner in Frage kommen, an die Vorstände der in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Vereine gewendet und dieselben ersucht hat, dem Vorstande nach Anhörung der Vereinsversammlung geeignete Personen für die Aemter der Achts- und Ersatzmännec in Vorschlag zu bringen. Wer daher Interesse an der Sache hat, versäume nicht, die demnächst einzuberufenden Vereinsversammlungen zu besuchen und mit dahin zu wirken, daß für diese Aemter die geeignetsten Personen in Vorschlag gebracht werden. Für die Vorbereitung der Wahl der Vorstandsmitglieder, namentlich des Vorsitzenden, sind bekanntlich in der im Oktober d. Js. stattgefundenen Generalversammlung des Herdbuch-Vereins Vertrauensmänner gewählt. Möge es auch diesen gelingen, geeignete Männer, namentlich für den bisherigen, leider zu früh verstorbenen Vorsitzenden, zu finden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 17. November.

* **Die Mastviehausstellung**, die im Oktober in Hamburg abgehalten wurde, hat einen Ueberschuß von 6500 ℳ ergeben. Im Herbst 1905 soll eine Mastviehausstellung in noch weiterem Umfange stattfinden, und zwar im Anschluß an die in demselben Jahre in Altona abzuhaltende landwirtschaftliche Ausstellung.

* **Nach 17jährigem Schlafe erwacht.** Aus Grambcke bei Bremen kommt die Nachricht, daß das „schlafende Mädchen" dort erwacht ist. Gesine Meyer, so heißt das Mädchen, hat siebzehn Jahre lang in schlafähnlichem Zustande verbracht. In der Nacht auf Sonntag war in Grambcke Feuer ausgebrochen. Durch den Ton der Feuerglocke soll das Mädchen erwacht sein und nach ihrer Mutter gerufen haben, die jedoch inzwischen verstorben ist. Als man es ihr schonend beibrachte, weinte sie sehr. Fräulein Meyer, die jetzt 47 Jahre alt ist, ist seit ihrem Erwachen ganz wohl und munter. Nach dem vielen Besuch von seiten der Verwandten am Sonntag war allerdings eine Abspannung zu bemerken, die der Aufregung zuzuschreiben ist, die sich aber am Montag allmählich wieder verlor. Von Montag auf Dienstag konnte Gesine Meyer sich eines erquickenden Schlummers erfreuen, und am Morgen ist sie neu gestärkt aufgewacht und hat gleich nach einer Tasse Kaffee verlangt. Ueber Anfang und Verlauf der merkwürdigen Krankheit wird sehr lebhaft diskutiert. Als 17jähriges junges Mädchen wollte Gesine Meyer in Bremen eine Stelle antreten und wurde hingefahren. Beim Absteigen vom Wagen kam sie unglücklicherweise zu Fall, klagte gleich darauf über Schmerzen im Kopf, und einige Tage nachher schlief sie ein, um erst nach vielen Monaten zu erwachen. Zwei Jahre schien es, als wenn das Uebel gehoben sei, bis sie eines Tages wieder über Mattigkeit klagte und wieder einschlief. Mehrere Male wechselten so Schlafen und Wachen in unregelmäßigen Zeiträumen miteinander ab. Bedeutende medizinische Kapazitäten sind zu Rate gezogen worden; ja, diese kamen, wenn sie von der Tatsache Kenntnis erhielten, sogar aus dem Auslande, auf eigenen Antrieb nach Grambcke. Keinem von den Herren ist es gelungen, irgend eine Aenderung in der Krankheit herbeizuführen. Man steht hier eben vor einem Rätsel. Würde die in ihrer Art einzig und allein dastehende Krankheit besser bekannt sein, so wäre es möglich, daß die Aerzte imstande wären, Hilfe zu leisten. — Während des Schlafes hat die Kranke, wie gesunde Menschen, nicht nur flüssige, sondern auch feste Speisen — Brot, Gemüse und Fleisch — zu sich genommen. Das Bedürfnis der Nahrungsaufnahme äußerte sich in einem Unruhigwerden im Bett, auf das die Angehörigen stets achteten. Selbst andere Krankheiten gingen an ihr nicht vorüber; An solchen Krankheiten, die auf Erkältung zurückzuführen sind, litt sie öfter. Durch das lange Liegen ist sie des Gehens ganz entwöhnt worden. Im übrigen sind der Körper und seine Funktionen ganz und gar wieder normal. Die Sinne verrichten ihre Dienste sehr präzise, in ungeschwächter Frische. — Am 17. November 1886 war es, als sie zum letztenmal nach viertägigem Wachen wieder Anschlief, um nun erst wieder, nach fast genau 17 Jahren, das Tageslicht und die Dinge der Außenwelt zu schauen. Nach den jetzt vorhandenen Anzeichen zu rechnen, wird keine Aenderung zum Schlimmen wieder eintreten.

* **Bürgerverein.** Am Montag, den 23. d. Mts., hält der hiesige Bürgerverein im kleinen Saale der „Union" eine Versammlung ab. Hauptgegenstand der Tagesordnung ist die Aufstellung einer Kandidatenliste für den Stadtrat, die dann der an demselben Abend stattfindenden allgemeinen Bürgerversammlung zur Annahme empfohlen werden soll. Um tüchtige, wohlgeeignete Persönlichkeiten zu finden, ist eine eingehende Aussprache über die Kandidaten notwendig, was naturgemäß in einer öffentlichen Versammlung nicht ausreichend geschehen kann. Auch die Ansprüche der verschiedenen Kreise der Bürgerschaft können am besten im Bürgerverein geprüft und ausgeglichen werden. Nach einer Mitteilung des Vorstands des Bürgervereins soll den Bürgern, die noch nicht Mitglied dieses Vereins sind, Gelegenheit gegeben werden, die Versammlung am 23. d. Mts. besuchen zu können. Am Saaleingange werden an dem Abend Eintrittserklärungen entgegengenommen. (Jahresbeitrag 1 Mk.) Wer die Mitgliedschaft erwirbt, ist berechtigt, sofort an der Beratung und Abstimmung teilzunehmen.

*

× **Eversten**, 19. Nov. Der hiesige Bürgerverein hielt gestern abend im „Schützenhof zur Taptenburg" eine Versammlung ab, welche gut besucht war. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt war, wurde als Ergänzungsmitglied des Ausschusses Herr D. Meyer gewählt. Hierauf wurden mehrere Mitglieder aufgenommen. Ueber den dritten Punkt, „Aufstellung von Laternen" betreffend, entspann sich eine längere lebhafte Debatte. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, welcher dahin geht, den Gemeinderat zu ersuchen, die Verlängerung der Gasleitung event. bis zur Kirche zu beschließen, sowie vorläufig die Aufstellung einer Gaslaterne am Prinzessinweg und einiger Petroleumlaternen an der Hundsmühler-Chaussee zu befürworten. Der Zollbaum an der Hauptstraße, welcher direkt auf dem Fußpfad steht und tatsächlich ein unliebsames Hindernis für die Passanten ist, war ebenfalls Gegenstand einer längeren Aussprache. Die Versammlung beschloß, demnächst Beschwerdeunterschriften zu sammeln und dem Gemeinderat zu unterbreiten. Einstimmig wurde hierauf noch der Beschluß gefaßt, den Gemeinderat zu ersuchen, an zuständiger Stelle Schritte zur Verbesserung der Einfriedigung des Deiches am Everstenholz zu tun, da dieselbe sich in einem äußerst mangelhaften zustande befindet.

□ **Zwischenahn**, 16. Nov. Großen Beifall errangen sich die Sängerin Frl. Emmy Jürgens und Herr Organist Schmidt-Jever in ihrem in Meyers Saale gegebenen Konzert. Leider war der Besuch nicht so zahlreich, wie er hätte sein müssen, immerhin waren aber doch ca. 70 Personen da. Anschließend an das Konzert führten Hegeler u. Ehlers, die auch den Konzertflügel zur Verfügung gestellt hatten, den neuen Kunst-Klavierspiel-Apparat „Phonola" vor, mit welchem es jedem, auch dem Ungeübten, möglich ist, sich den Genuß eines künstlerischen Klavierspiels zu verschaffen.

‡ **Schortens**, 16. Nov. Der Arbeiter Johann Hermann Zimmermann von hier wurde heute morgen durch einen in Jever stationierten Gendarm der Zwangsarbeitsanstalt in Vechta zugeführt. Derselbe ist seit mehreren Jahren dem Trunke stark ergeben; er hat dadurch nicht allein zu wiederholten Malen öffentliches Aergernis erregt, sondern auch den Frieden seines Hauswesens völlig zerstört; nicht nur, daß er von seinem verdienten Arbeitslohne seiner Frau zur Führung des Hausstandes so gut wie garnichts abgab, so daß letztere gezwungen war, jahrelang schon für sich und ihr Kind, ja teilweise auch noch für ihren Mann selbst den nötigen Lebensunterhalt zu erwerben, hat derselbe sich sogar noch zu wiederholten Malen tätlich gegen seine bedauernswerte Frau durch Mißhandlungen derselben vergangen, so daß sie öfters vor ihm aus dem Hause hat flüchten müssen. Er ist von dem Amte Jever aus zu zwei verschiedenen Malen ausdrücklich verwarnt, und mit der Verweisung in die Zwangsarbeitsanstalt bedroht worden, ohne daß diese Maßregeln jedoch den geringsten Einfluß auf ihn gehabt hätten. Da er nach wie vor sein liederliches Treiben fortsetzte, so hat die Behörde diesem Unfug jetzt ein Ende gemacht und ihn auf 2 Jahre dem Zwangsarbeitshause in Vechta überwiesen.

xy. **Nordenham**, 17. Nov. An unserem Pier herrscht zur Zeit ein ziemlich lebhafter Schiffsverkehr. Zu dem Vollschiff „Philadelphia" ist ein zweites Schiff gekommen, das Salpeter von der Westküste von Südamerika hier anbringt, nämlich das deutsche Vollschiff „Marie Hackfeld", Kapitän Wichmann. Vom Schwarzen Meer kam heute mit einer Ladung Getreide der norwegische Dampfer „Olaf Khrre", Kapitän Falsen, hier an. Die Ladung soll hier vollständig gelöscht werden. Außerdem löschen am Pier zwei kleine Segler, „Maria" und „Wörth", Petroleum, das sie von Hamburg hier angebracht haben. — Der Kabeldampfer „von Podbielski" legte heute von dem Kabelpier an den Lloydpier, um Kohlen einzunehmen für eine Reise nach den Azoren. Es sollen einige Reparaturen an dem neugelegten Kabel vorgenommen werden. Da auch der „von Podbielski" von den für den Norddeutschen Lloyd hier lagernden Kohlen bekommt, wie schon vor kurzem der Lloyddampfer „Aachen", so ist wohl anzunehmen, daß der Norddeutsche Lloyd die Differenzen mit seinen Arbeitern, wegen welcher der Lloyd seiner Zeit das Kohlenlager in Nordenham anlegte, um gegen einen etwa ausbrechenden Streik gewappnet zu sein, für endgültig beigelegt ansieht. — Der Petroleumtankdampfer „August Korff", Kapitän Wischhausen, wird nächster Tage mit einer Ladung Petroleum hier erwartet. Der „August Korff" soll augenblicklich in Thameshaven Naphtha löschen.

† **Vechta**, 17. Nov. In dem nahe gelegenen Orte Mühlen feierten am gestrigen Tage die seltene Feier der goldenen Hochzeit die Eheleute Clemens Wieferich. Der

Landesbibliothek Oldenburg

Jubilar zählt 76 Jahre, seine Ehegenossin 77; beide sind trotz des hohen Alters noch sehr rüstig an Körper und Geist. 5 Kinder und 19 Enkelkinder trugen zur Verschönerung des Familienfestes bei. Nach dem Hochamt in der Kirche zu Steinfeld überreichte Pastor Schlichting dem alten würdigen Ehepaare im Namen des Großherzogs die Ehejubiläumsmedaille.

hs. **Hatten**, 17. Nov. Sonntag, den 22. d. Mts., findet in G. Kunsts Gasthaus hierf. eine Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins statt. Herr Schulvorsteher Huntemann-Wildeshausen wird alsdann einen Vortrag halten über „Ergebnisse von Düngungsversuchen auf verschiedenen Bodenarten." — Der Gesangverein „Kameradschaft" veranstaltet Sonntag, den 6. Dezember, einen Gesellschaftsabend in Kösels Saal. Das in Aussicht gestellte Programm ist sehr reichhaltig und weist namentlich viele humoristische Nummern auf. Außer einigen Chorliedern werden heitere Duette, Quartette, neue wirkungsvolle Couplets, Pantomimen 2c. vorgetragen.

% Ovelgönne, 18. Nov. In der am gestrigen Tage im „Viktoria-Hotel" hierselbst stattgefundenen Gemeinderatswahl übten von 97 Wahlberechtigten nur 20 ihr Stimmrecht aus und wurden die ausscheidenden Mitglieder Apotheker Otto Meyer, Kaufmann W. Köster und Rentner F. Mennig sämtlich wiedergewählt. — Der hiesige Klub veranstaltet am Freitag, den 20. d. Mts., im Vereinslokal „Hotel zum König von Griechenland" einen Familienabend.

Aus den benachbarten Gebieten.

? **Wilhelmshaven**, 17. Nov. Vom Unglück heimgesucht wurden zwei unserer Kriegsschiffe auf der Reede von Cuxhaven. S. M. S. „Ulan" verlor bei stürmischem Wetter seine in 250 Meter Trosse geschleppte Schießscheibe, im Werte von 36 000 Mark. Die Scheibe ist von einem Bremerhavener Fischdampfer eingeschleppt worden. Jeden Matrosen desselben trifft ein Bergelohn von 160 Mk. S. M. S. „Brummer" war auf der Reede von Cuxhaven vor Anker gegangen, verlor aber im Sturm beide Patentanker, da die Ketten rissen. Die Anker waren nachher selbst durch Taucher nicht aufzufinden, da sie wohl versandet waren.

Gräfin Kwilecka u. Genossen wegen Kindesunterschiebung vor den Geschworenen.

H. F. **Berlin**, 17. Nov.

XVII.

Sechszehnter Tag der Verhandlung.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung beantragte die Verteidigung die Verlesung der Zeugenaussage des Warschauer Ober-Polizeimeisters, nach der die Hebamme Czwell nicht unter Polizeiaufsicht gestanden habe. Der Gerichtshof behält sich diesfalls eine Beschlußfassung vor. Justizrat Lewinski aus Posen bekundet, als Zeuge einvernommen, die Valentina Andruszewska habe ihm gesagt, daß die Hedwig Andruszewska nicht recht gescheit sei. Valentina Andruszewska bestreitet dies und erklärt, sie habe nur gesagt, die Hedwig sei sehr nervös.

Hierauf wird der Abgeordnete Prälat Jadzewski einvernommen, der mit der Familie Kwilecki seit fünfzig Jahren befreundet und trotz seiner Eigenschaft als Seelsorger nichts verschweigen will. Bereits im Sommer 1896 habe er gehört, daß sich die Gräfin in anderen Umständen befinde. Am 22. Januar 1897, während der Landtagssession, habe er die Gräfin in der Augustastraße besucht. Dieselbe habe alle Anzeichen der Schwangerschaft gezeigt, weshalb er ihr dringend riet, einen hervorragenden Arzt hinzuzuziehen. Nach der Geburt habe er die Gräfin wieder besucht und alle Merkmale einer überstandenen Entbindung bei ihr wahrgenommen. Am 5. Februar 1897 sei der Knabe von ihm getauft worden. Da er während seiner 43jährigen Tätigkeit als Geistlicher Tausende von Kindern getauft habe, könne er das Alter eines Kindes genau bestimmen, und hätte gewiß sofort wahrgenommen, wenn der Knabe, wie behauptet wird, bereits sieben Wochen alt gewesen wäre. Er habe sich über den Brief der Agnaten geärgert, welche die Geburt anfochten und erklärten, sie würden nicht vor dem Jahre 1907 die Strafanzeige machen. Der Zeuge ist mit beiden Familien befreundet und habe immer versucht, vermittelnd in die Majoratsstreitigkeiten einzugreifen. Die Weigerung der Gräfin, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, sei auf die Scheu derselben vor derartigen Untersuchungen überhaupt zurückzuführen. Die Gräfin habe sogar gelegentlich eines Lebensversicherungsantrages die ärztliche Untersuchung abgelehnt. Der Zeuge hält die Gräfin der beschuldigten Tat nicht fähig.

Dr. Rosinski bemerkt, er habe, als sich die Gräfin im Wochenbett befand, bei ihr den sogen. Wochenschweiß nicht wahrgenommen. Zeuge Jadzewski sagt weiter aus, er habe die alte Andruszewska lange Jahre gekannt und halte dieselbe der Teilnahme an einer Kindesunterschiebung nicht für fähig. Sie habe ihm einmal erzählt, ihre Tochter Hedwig sei blöde. Auf Befragen des Staatsanwalts meint der Zeuge, das angebliche Geheimnis von der Kindesunterschiebung sei der Hedwig möglicherweise suggeriert worden. Hierüber kommt es zwischen dem Staatsanwalt und Jadzewski zu längeren Erörterungen. Graf Mieczieslaw bestreitet die Angabe des Zeugen, nach welcher seine Gattin der angeklagten Gräfin gesagt haben soll, daß sie nicht schwanger sei. Die Zeugin Meyer gibt noch an, daß die Damen, welche wegen des Kaufes des Knaben bei ihr vorsprachen, gesagt hätten, daß sie schon anderweitig gesucht hätten, ohne ein passendes Kind gefunden zu haben.

Nach kurzer Pause wird die Auskunft des Posener Telegraphenamtes verlesen, wonach die Gräfin an der verspäteten Bestellung des Telegramms an Dr. Rosinki keine Schuld trägt. Hierauf erklärt der Sachverständige, Medizinalrat Leppmann, daß die Untersuchung der Gräfin Störung der Herztätigkeit, Nervosität und innere Unruhe ergeben hat, wozu die lange Untersuchungshaft viel beigetragen zu haben scheint. Für erbliche Belastung der Gräfin seien keinerlei Anhaltspunkte gefunden worden. Auf Antrag des Staatsanwaltes werden der Landrichter Maaßmann, der Gerichtsrat Foth und Referendar v. Willich über die Vorgänge vernommen, welche sich beim Verhör der Zeugin Wieskowska in der Voruntersuchung abgespielt haben; hierdurch soll der Vorwurf zurückgewiesen werden, daß die Zeugin eingeschüchtert worden sei. Hierbei äußert Landrichter Maaßmann, die Wieskowska habe den Eindruck einer schwachsinnigen Person gemacht. Gerichtsrat Foth gibt zu, den Grafen Hektor Mitteilungen über alle wichtigen Vorgänge gemacht zu haben, ebenso habe er aber auch der Verteidigung bereitwilligst die Akten zur Verfügung gestellt. Zeugin Gatschky beharrt bei ihrer Aussage, daß die alte Andruszewska vor dem 27. Januar 1897 nicht verreist war. Trotz der Bedenken des Staatsanwaltes wird die Zeugin vereidet.

Nach einer abermaligen Pause erfolgt die Vernehmung der Sachverständigen. Professor der Gynäkologie Dr. Dührßen bekundet, daß eine Entbindung im Alter der Gräfin nicht ausgeschlossen und schon öfters vorgekommen sei. Verdächtig sei, daß die Gräfin keinen Arzt zur Entbindung zugezogen habe, was sie früher stets getan; auch mit Rücksicht auf die Agnaten hätte dies geschehen müssen. Die Zeugen hätten sich über die Merkmale der Schwangerschaft geirrt; wenn solche wahrgenommen worden seien, so seien dieselben künstlich hervorgerufen worden. Der Sachverständige resumiert: es habe keine Schwangerschaft bestanden, der Umstand, daß die Hebamme ein Kind, das unter der Bettdecke lag, hervorzog, sei kein Beweis, daß eine Geburt stattgefunden habe. Ungewöhnlich sei, daß der Nabel des Kindes auch beim Baden umwickelt war; ebenso sei es seltsam, daß die Gräfin sich aller Pflichten einer Schwangeren entzogen habe. Er könne zwar den Beweis nicht erbringen, daß die Gräfin nicht geboren habe; verschiedene Umstände sprächen aber dafür, daß die Gräfin nicht geboren habe. Prof. Dr. Freund erklärt gleichfalls, daß eine Schwangerschaft im 51. Lebensjahre nicht unmöglich sei, im Gegensatz zu Vorgenannten meint er jedoch, daß das Wochenbett der Gräfin zu Bedenken keinen Anlaß gebe. Das Kind sei ein neugeborenes gewesen, alle Wahrnehmungen der Zeugen sprächen dafür. Gerichtsarzt Dr. Störmer schließt sich dem Gutachten Dührßens an. Er glaube nicht, daß Prälat v. Jadzewski in der Lage sei, bestimmt festzustellen, daß das Kind ein neugeborenes war. Gegen 6 Uhr abends wird die Verhandlung auf Donnerstag, vormittag 9,30 Uhr, vertagt.

Das neue Tuberkulinserum von Prof. Marmorek.

WTB. **Paris**, 17. Nov.

Der österreichische Bakteriologe Dr. Marmorek, bis vor kurzem Laboratoriumschef des hiesigen Instituts Pasteur, machte in der heutigen Sitzung der medizinischen Akademie die Mitteilung, das es ihm gelungen sei, ein Serum zur Heilung der Tuberkulose herzustellen. Marmorek führte in seinem Vortrage aus, das er vor sechs Jahren, als er seine Versuche begonnen habe, zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß das Tuberkulin nicht das eigentliche von den Tuberkelbazillen ausgeschiedene Gift sei, sondern lediglich das Reagens, das die Tuberkelbazillen veranlasse, ein besonderes Gift auszuscheiden. Er habe gefunden, daß dieses Gift nur von jungen, noch nicht von einer Wachs- oder Fettschicht umhüllten Bazillen ausgeschieden werde und das dies unter ganz bestimmten Verhältnissen auf besonderem Nährboden geschehe. Infolge der Beobachtung, daß der Tuberkelbazillus umgeben von weißen Blutzellen lebe, versuchte Marmorek, die entsprechenden Lebensbedingungen für den Tuberkelbazillus zu schaffen. Er stellte den Nährboden her, indem er einem Kalbe, dem vorher reichlich Blutzellen eingespritzt waren, Serum entnahm und dies dann mit einer Glyzerinlösungssubstanz in Verbindung brachte. Die Bazillen, die auf diesem Nährboden sich entwickeln, scheiden das von Marmorek nach seiner Theorie von der Tuberkulinwirkung vermutete Gift aus. Mit diesem Gift gelang es Marmorek nach seinen Angaben, zunächst Meerschweinchen und Kaninchen gegen eine nachträgliche Impfung mit Tuberkelbazillen zu immunisieren. Sodann schritt Marmorek zur Immunisierung von Pferden, die ein Serum lieferten, das, wie er erklärt, seit 16 Monaten von mehreren Kliniken bei einer Anzahl von Tuberkulosekranken in den verschiedensten Formen zum großen Teil mit Erfolg angewendet worden sei; schädliche Wirkungen seien nicht beobachtet worden. Marmorek sagte am Schlusse seines Vortrags, daß er aus dem Institut Pasteur ausgeschieden sei, weil er die Verantwortung für die Veröffentlichung der Entdeckung ganz allein tragen wolle.

Zu den Mitteilungen des Dr. Marmorek wird noch berichtet, daß unter den mit Serum behandelten und geheilten Personen sich ein Sohn des früheren Berliner Generalintendanten Grafen Hochberg befindet. Derselbe war von anderen Aerzten bereits aufgegeben und ist nun soweit wieder hergestellt, daß er sich zur völligen Genesung nach Egypten begeben konnte.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 19. November.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf	Verkauf
I. Mündelsicher.	pCt.	pCt.
3½ pCt. alte Oldenburg. Konsols	99,50	100
3½ pCt. neue do. do. (halbj. Zinszahlung)	99,50	100
3 pCt. do. do.	88,20	88,75
4p Ct. Oldenb. Bodenkreditanstalt-Oblig. (unk. b. 1906)	102,25	102,75
3½ pCt. do. do.	99,50	100
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	130,60	—
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe, unkündb. b. 1907	102,25	—
4 pCt. Stollhammer, Jeversche von 1877	100	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3½ pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe v. 1903	98,75	99,25
3½ pCt. Butjadinger, Goldenstedter	99	—
3½ pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,75	99,25
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen, garantiert	100,75	—
3½ pCt. Lübeck-Büchener Prior.-Obl., garant.	99,45	—
3½ pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgest., unk. b. 1905	101,70	102,25
3½ pCt. do. do.	101,70	102,25
3 pCt. do. do.	90,30	90,85
3½ pCt. Preußische Konsols., abgest., unkündb. b. 1905	101,50	102,05
3½ pCt. do. do.	101,50	102,05
3 pCt. do. do.	90,30	90,85
3½ pCt. Bayerische Staats-Anleihe	100,50	101,05
3½ pCt. Deutsch-Ostafrikanische Obligationen	99	99,55
3½ pCt. Regensburger Stadt-Anleihe	98,30	98,85
3½ pCt. München-Gladbacher Stadtanleihe	98,45	99
II. Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902	99,30	99,85
4 pCt. Moskau-Kasan-Eisenbahn-Prioritäten, garant.	98,50	99,05
4 pCt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 frc. u. darunter)	103,50	—
3 pCt. staatsgar. Italienische Eisenbahn-Prioritäten	72,70	—
3½ pCt. Stockholmer Stadt-Anleihe von 1903	96,10	96,65
4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	93,20	93,50
4 pCt. abgest. Pfandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank	98,50	99,05
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hyp.- u. Wechselbank, Serie IV., unkündbar bis 1913	102	102,30
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank, Serie XIX., unkündbar bis 1911	102,45	—
3¾ do. do. do. Serie XX., unkündbar bis 1913	—	100,25
3¾ pCt. do. der Preuß. Pfandbr.-Bank, unk. b. 1912	100,10	100,40
3½ pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank, Serie XX., unkündbar bis 1910	96,50	96,80
3½ pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	93,95	94,50
4 pCt. Gewerkschaft Ewald-Obl., rückzahlbar 103	102,25	102,75
4½ pCt. Georgs-Marien-Prioritäten, rückzahlbar 103	104,30	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	104	104,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,10	169,90
Chek London „ 1 Lstr. „ „	20,395	20,475
do. New-York „ 1 Doll. „ „	4,1975	4,2325
Amerikanische Noten „ 1 „ „ „	4,1825	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden „ „	16,88	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien —
Oldb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 97,50 pCt. bz. G.
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pCt.
Darlehnszins do. do. 5 pCt.

Oldenburger Bank.

	Gekauft pt. C	Verkauft pCt.
Mündelsicher.		
3½ pCt. Oldenburgische konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	99,50	100
3½ pCt. neue Oldenburgische kons. Staats-Anl., halbj. Coupons	99,50	100
3 pCt. Oldenburgische konsol. Staats-Anleihe	88,20	—
4 pCt. Oldenburg. staatl. Bodenkredit-Anstalt-Schuldverschreibungen, unkündbar bis 1906	102,25	—
4 pCt. abgestempelte desgl. ab 1. Okt. 1903 3½ pCt. Zins	99,50	100
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	102,25	—
3½ pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	98,75	99,25
3½ pCt. Dinklager Gemeinde-Anleihe v. 1903	99,25	99,75
3 pCt. Oldenburgische Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	130,60	131,40
4 pCt. Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3½ pCt. do. do.	98,75	99,25
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, konv., unk. b. 1905	101,70	102,25
3½ pCt. do.	101,70	102,25
3 pCt. do.	90,30	90,85
3½ pCt. Preuß. konsol. Staatsanl., konv., unk. b. 1905	101,50	102,05
3½ pCt. do.	101,50	102,05
3 pCt. do.	90,30	90,85
3½ pCt. Bayerische Staats-Anleihe	100,50	101,05
4 pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	103,30	103,85
3½ pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	98,95	99,50
3½ pCt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1902	99,20	99,75
3½ pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	98,30	98,58
3½ pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	98,70	99,25
3½ pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanleihe von 1902	99,20	100
4 pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,75	—
3½ pCt. Sachsen-Meininger Landeskredit-Obligationen	99,90	100,45
3½ pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. bis 1908	99,40	99,95
Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee" Oblig., durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	101⅛	—
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	—	103
4 pCt. Mecklenburg. Hypothek. u. Wechselbank Pfandbriefe Ser. IV., unkündbar bis 1913	102	102,55
4 pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfdbr., unk. b. 1909 mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,95	101,50
4 pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,75
3⅜ pCt. Preuß. Bodenkredit Akt. Bk. Pfd., unk. b. 1913	99,95	100,25
3½ pCt. Braunschweig—Hannov. Hypoth. Pfdbr. unkündbar bis 1910	96,50	96,80
4 pCt. staatsgar. Finnländ. Hypothekenvereins-Pfandbr. von 1902, verst. Tilg. bis 1913 ausgeschl.	—	—
4 pCt. Türkische Adm. Anl. v. 1903	87,70	88,25
4 pCt. neue steuerfreie Italienische Rente, kleine Stücke	—	—
4 pCt. Oesterreichische Goldrente	102,45	103
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke a 1012,50)	99,70	100,25
4 pCt. Ungarische Kronenrente	98,20	98,75
3½ pCt. do.	89,50	90,05
4 pCt. Russische steuerfreie Staats-Anl. v. 1902 verstärkte Tilgung bis 1915 ausgeschlossen	99,30	99,85
4 pCt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	100,50	101,05
3½ pCt. Kopenhagener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	93,20	—
Kurze Wechsel auf Amsterdam . . 100 fl. a Mk.	169,10	169,90
Scheck „ London . . 1 Lstrl. a „	20,3050	20,48
Kurze Wechsel „ Paris . . 100 frs. a „	81	81,40
Scheck „ New-York . . 1 Doll. a „	4,1975	4,2325
Amerikanische Noten (Greenbacks) . . 1 Doll. a „	4,1825	4,2325
Holländische Noten . . . . 10 fl. a „	16,88	16,98

Diskont der Reichsbank 4 pCt.
Lombardzins der Reichsbank 5 pCt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 17. Nov. 1903.

	Mrk		Mrk
Hafer, hiesiger	7,20	Gerste, amerikanische	—
„ russischer	7,20	„	5,90
Roggen, hiesiger	7,70	Bohnenrussische	8,—
„ amerik.	7,90	Buchweizen	7,50
„ südrussischer	7,50	Mais	6,—
Weizen	9,—	Kleiner Mais	6,—
		Lupinen	—

pro Centner.

Schiffsnachrichten.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen.

16. Nov.: Fischdampfer „Berlin", Reents, „Leipzig", Schrieber, „Breslau", Peters, und „Hannover", Sassen, mit Fischen von See.

Abgegangen.

16. Nov.: Fischdampfer „Berlin", Reents, und „Hannover", Sassen, leer nach See.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

Dampfer „Tanger", Schumacher, ist am 15. Nov. in Lissabon angekommen. Dampfer „Villareal", Löding, ist am 16. Nov. in Oporto angekommen. Dampfer „Cintra", Duken, und „Portimao", Niemann, passierten auf der Ausreise am 16. Nov. Ouessant.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.		Thermometer C. R.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Str.	Lufttemperatur Monat:	höchste	niedrigst
18. Nov.	7 U. Nm.	+ 3,9	767,4	28. 4,3	18. Nov.	+ 5,2	+ 1,8
19. Nov.	8 „ Vm.	— 1,5	769	28. 5	19. Nov.	—	

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeinderatswahl
Beckhausen.

Vorversammlung am Sonnabend, den 21. d. M., abends 7 Uhr, bei Kaß. Mehrere Interessenten.

Gemeindesache.

Wardenburg. Am Montag, den 23. November d. J., nachmittags um 1 Uhr anfgd., sollen die Arbeiten zur Herstellung des Chausseekörpers von Littel bis zur Gemeindegrenze öffentlich mindestfordernd vergeben werden. Annahmelustige wollen sich am Anfangspunkt in Littel versammeln.

Der Gemeindevorsteher.
Willers.

Armensache.

Eversten. Die nächste Sitzung der Armenkommission findet am **Donnerstag, den 3. Dez. d. J., nachm. 3 Uhr,** in Holzes Wirtshause statt.

Schwarting, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Für die Pacht der mit dem 1. Mai 1904 aus der Pacht fallenden, zum Krongut gehörigen

Wiesengrundstücke

des ehemaligen Vorwerks Welsburg werden am

Montag, den 23. d. Mts.,

vormittags 10—11 Uhr, im Wohnhause des Baumanns G. Tönnies zu Welsburg Gebote unter der Hand entgegengenommen.

Oldenburg, 1903 November 17.

Großherzogliche Domänen-Inspektion.
Heumann.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. November d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierselbst gegen Barzahlung zur Versteigerung:

7 Sofas, 4 Sessel, 16 Stühle, 3 Sofatische, 3 Vertikows, 1 Kaffeetisch, 5 Kleiderschränke, 2 Spiegel, 4 Spiegelschränke, 3 Kommoden, 3 Regulateure, 1 Nähmaschine, 2 Glasschränke, 1 Hängelampe, 1 Pianino, 1 Schreibpult, eine Partie Likör, 1 Tresen, 1 Reole und 1 Handwagen.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

English Club

meets every Thursday at 9 p. m. at Eilers' Restaurant (Wall).

Guests, ladies and gentlemen always welcome.

Einige Posten **gute Marschwolle** oder gew. Klatten zu kaufen ges. Off. u. S. 46 an die Exp. d. Bl.

Das z. Zt. von Herrn Malermeister **Meyer** zu **Eversten,** Hauptstraße Nr. 48 bewohnte **Haus** mit massivem, geräumigen Stall habe ich zum 1. Mai 1904 anderweit **zu vermieten** eventl. auch **zu verkaufen.**

Der im Hause befindliche schöne, helle

Laden

eignet sich für jedes Geschäft, namentlich für Bäckerei, Schlachterei oder für einen Handwerker, der nebenbei ein Ladengeschäft führen will.

E. Memmen, Aukt.,
Theaterwall 9.

Oldenburger Stutbuch.
29. Bezirk.

Am 28. November, nachmittags 3½ Uhr, findet in Meyers Gasthof zu Zwischenahn eine

Bezirks-Versammlung

statt.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Vertrauensmannes; 2. Verteilung von Meldepapieren und Bescheinigungen.

Helle, 1903. Der Obmann.
Reiners.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. November d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnkerns Wirtshaus zu Bürgerfelde:

11 Sofas, 8 Bilder, 1 Kaffeetisch, 4 Tische, 1 Kommode, 3 Nähmaschinen, 4 Spiegel, 6 Vertikows, 3 Spiegelschränke, 2 Sofaborten, 1 Kronleuchter, 4 Stubenstühle, 1 Blumenständer, 1 Teppich, 1 Sofatisch, 1 Regulator, 1 Klavier, 2 Kleiderschränke, u. sonst. Gegenstände ferner: 5 Schweine gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. Novbr. d. J., nachm. 5 Uhr, gelangen in Frohus' Lokal zu Osternburg:

5 Sofas, 2 Glasschränke, 1 Kleiderschrank, 3 Kommoden, 2 Leinenschränke, 1 Schreibsekretär, 2 Vertikows, 11 Hühner, 1 Hahn, 1 Kuh, 1 Schwein, 3 Nähmaschinen

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. November d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie" zu Osternburg:

1 silb. Becher, 1 Blumenständer, 2 Wagen, 1 Häckselmaschine, 1 Staubmühle, 1 Schiebkarre, 1 Dezimalwage, 1 Nähmaschine, 2 Kleiderschränke, div. Bilder, div. Nippsachen, 2 Kommoden, 1 Regulator, 4 Tische, 5 Schweine, 1 Sofa, 4 Stühle, 2 Sessel, 2 Wandteller

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Rastede. Die Witwe des **Gerh. Coldewey zu Nethen** läßt am

Freitag, 27. Nov. d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.,

1 tied. Kuh, Anfang Februar kalbend,

7 Hühner und 1 Hahn, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 1 Milchschrank, eis. Töpfe, 1 Tellerborte, 1 Wage, 2 Kisten, wovon eine **wertvoll für Antiquitätensammler,** 1 neue Butterkarne, 1 Axt, 1 Beil, 1 Tragejoch, 1 Vorf- u. 1 Gropenkarre, Sensen, Lothen, Forken, Schüppen, 2 Torfspaten, Dreschflegel, Schweineblöcke, Kupen und viele sonstige Gegenstände, ferner: eine Quantität Eß- u. Pflanzkartoffeln, 3 Acker mit Kohl, Heu und einen Haufen Dünger öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Hoes.

Naturbutter 10 Pf.kolli M 6.50. Bienenhon. „ 4.—.
Gänse, Enten fr. geschl. fette Gans od. 3 Enten M 4.50.
H. Spitzner, Probuzna via Breslau.

Freitag u. Sonnabend frische

Seefische.

Geräucherte Ware stets vorrätig.

Fischhandlung „Delphin"
von
Heinr. Haase,
Nadorst, Scheideweg 208.

Vereins- u. Vergnügungs Anzeigen.

Osternburg.
Gesangverein Brüderschaft

Die Gesangstunden beginnen jetzt wieder jeden **Freitag,** abends 8 Uhr, im neuen Vereinslokal beim Wirt G. Hullmann.

Der Vorstand.

Farben.

Leistungsfähige, eingeführte Farbenfabrik sucht für **Hannover, Westfalen, Oldenburg,** mit Sitz in **Hannover,** einen **tüchtigen branchekundigen**

Vertreter.

Einkommen ca. 3000 Mark pro anno.

Herren, welche längere Zeit mit Erfolg in genannten Provinzen gereist und beste Empfehlungen besitzen, erhalten den Vorzug.

Offerten unter **„Farben"** durch **Rudolf Mosse, Hannover.**

Freiwillige Feuerwehr, Rastede.

Zu dem am Sonntag, den 22. November, im „Grafen Anton Günther" stattfindenden

Feuerwehrball

ladet hierdurch freundlichst ein

das Komitee.

Krieger-Verein vor dem Heiligengeisttor.

Zur Feier des Geburtstags Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs findet am **Dienstag, den 24. November,** im **„Hotel zum Lindenhof"**

Aufführung u. Ball

statt. Anfang 8 Uhr abends.

Einführungen sind gestattet und werden Karten hierzu beim Kameraden Friedrich W. Krüger gern verabfolgt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Etzhorn. Klub „Brüderschaft".
Am Sonntag, den 22. Nov.:
Großer Ball,
wozu freundl. einladen
H. Ahlers. Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder versammeln sich um 6 Uhr bei Ww. Horst. Abmarsch zum Ballokal präz. 6½ Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.

Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Schiffer **Plate** versammeln sich die Mitglieder am **Sonnabend,** den 21. d. M., morgens 8¾ Uhr beim Sterbehause Ludwigstraße 1. Der Vorstand.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Verloren am Montag ein **Kinderpelzkragen** von Bergmanns Mühle bis Neuenbrok. Um Rückgabe bittet Pastor **Rodiek,** Großenmeer.

Littel. Zugelaufen ein kleiner grauer **Hund.** Ludw. Otten.

Rastede-Kleinenfelde. Gefunden zwei Pferdedecken (Oeldecken), 1 ältere und 1 neue. **Gerh. Oltmanns.**

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht zum 1. Jan. 1904 bezw. 1. Febr. 1904 5000 Mark gegen pupillarisch sichere Hypothek. Johs. Athing, Rechtsllr., Markt 12b.

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektuiert prompt und diskret

Karl von Berecz,
handelsgerichtlich protok. Firma,
Budapest, Josefring 33.
Retourmarke erwünscht.

Wer Geld braucht, wende sich an Heinr. Meyer, Westerstede, Kirchstr. Rp.

Wer leiht einem Fuhrmann zur Vergrößerung seines Geschäfts 5—600 Mk. Gefl. Off. u. S. 40 an Exp. d. Bl. erb.

4000 Mark

werden zu 4½ bis 5% von einem prompten Zinszahler auf sichere Hypothek anzuleihen gesucht.

Offerten unter S. 43 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Rastede. Auf gute Hypothek habe ich zu **belegen** zu 4%:

a. zu Ende Novbr. d. J. 3000 bis 4000 M,
b. zum 10. Dez. 5000 u. 4000 M,
c. zum 1. März 3000 M,
d. zum 1. Janr. auf mündelsichere Hypothek zu 3⁹⁄₁₀ % 10,000 M.

H. Hoes.

Wohnungen.

Z. m. anst. **Logis.** Sonn.str. 31, part.

Auf sofort frdl. **Oberw.** zu verm. 240 M Ziegelhofstraße 10.

Z. v. g. m. Wohn- u Schlfz. Lind.str. 8

Zu verm. e. **kl. Wohnung** f. eine einz. Person, Mietpreis **110 M. Kurwickstraße 3.**

Billig zu vermieten auf sofort frdl. möbl. **Stube** u. Kamm. Bürgereschst.15.

Zu mieten gesucht zum 1. Mai ein kleines **Haus** mit 1 od. 2 Wohnung., Stall u. Land, am liebsten Bürgeresch. Offerten unter S. 45 an die Exped. dies. Blattes.

Schön möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** an 2 junge Leute zum 1. Dezember zu vermieten. Achternstraße 54 1. Et.

Zu verm. auf Mai 1904 die sep. **Oberwohnung.** Wilhelmstr. 8.

Die vom Arbeiter-Bildungs-Verein seit 10 Jahren benutzten Räume Staulinie 4a habe zum 1. Mai zu vermieten. Auch bin ich nicht abgeneigt, das ganze Grundstück mit den Häusern Langestraße Nr. 14 u. 15 zu verkaufen.
H. Daseking, Lindenallee 38.

Auf gleich oder später 2 Wohnungen — 150 u. 210 Mk. — zu verm. Joh. Wiemken, Huntestr. 2

Vakanzen und Stellengesuche.

Suche Beschäftigung im **Waschen** außer dem Hause. Rankenstr. 6.

Frau Kruse,
Johannisstr. 6.

Suche auf sofort oder später eine tüchtige Hotelköchin, monatlich 40 bis 45 M Lohn, nach Wilhelmshaven.

Suche tüchtige junge Mädchen als Stütze der Frau in erstes Hotel, 20 M monatlich.

Suche Kinderfräulein und Kinderwärterin, hohes Salär, hier und auswärts.

Suche fixe Hausdiener für herrschaftl. Häuser und Geschäftshäuser.

Suche ein nettes junges Mädchen für e. Bahnhof. Mädchen zur Seite.

Gesucht ein ordentlich. Stundenmädchen oder Frau. Amalienstr. 6.

Zu verk. e. gut erh. **Kinderwagen** mit Gummir u e. **Kindersitzwagen.** Adlerstraße 7, unten.

Mädchen sucht Stellung zum 1. Dezember oder auf sofort. Näheres Haarenstraße 39.

Zum 1. Jan. 1904 kann noch ein **junges Mädchen** das Kochen erlernen unter persönlicher Leitung der Hausfrau und günstigen Bedingungen. **Hotel „Prinz von Oranien", Leer** i. Ostfrsl.

J. D., angenehme Erschg., w. sof. Stellg. z. Gesellsch. u. Stütze f. d. Nachmittags- u. Abendstund. Gefl. Off. unt. **S. 37** an die Exp. d. Bl.

Modes! J. Mädchen, d. auch. i. Verkauf bewand., sucht Stellung in Oldenburg a 1. Arbeiterin auf sofort oder später. Gefl. Off. erbeten unter **S. E. 3000** hauptpostl. Osnabrück

---

Wardenburg. Gesucht auf gleich ein junger **Schmiedegeselle** und ein **Lehrling.** J. H. Bunjes.

Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges **Mädchen.** Frau **Joh. Helmers Ww.,** Bremerhaven, Deich 32.

Agentges. a. j. Ort z. Vk. u. Zigarr. Verg. ev. M 250 pr. Mon. u. mehr. H. Jürgensen & Co., Hamburg

Suche zu Ostern für meine Handelsgärtnerei einen **Lehrling. J. Ramien,** Kirchhofstr.

Gesucht auf sofort zwei solide tüchtige

Fahrknechte

Elsfleth. J. D. Borgstede.

Gesucht auf möglichst sofort ein **tüchtig. sauberes Mädchen,** welches selbständig kochen kann, oder eine **Mamsell.** Hausmädchen ist vorhanden.

Frau **Paul Danckwardt.**

Frau Hoff, Bremen, Faulenstr. 73 I, sucht gr. Anzahl Mädchen jeder Art, hoh. Lohn. Größte Auswahl guter Stellen **kostenfrei.**

Eine ordentliche Stundenfrau sucht morgens von 7 bis 10 Uhr Beschäftigung.
Ein freundliches j. Mädch. sucht sofort nach auswärts Stellung für Haushalt und Laden od. Landwirtschaft.
Jakobistr. 2. Frau Strunk, Haupt-Verm.-Kontor.

Tüchtige Erdarbeiter

finden lohnende Winterarbeit. Zu melden bei

H. Dammermann,
Streek bei Sandkrug.

Gesucht ein **Stundenmädchen.** Rosenstraße 20, 1 Treppe.

Stellungen aller Art sofort durch die „Neue Vakanzenpost" in Frankfurt a. M.

Stuckateure

für Werkstatt und Bau sucht **B. Scharf,** Bildhauer, **Emden.**

Empf. 50 Landknechte! Melker- und Futterknechte, Kutscher, Fahrknechte, Hausburschen usw. **F. Diederichs,** Bremen, Jakobistr. 18

Heubült. Suche zu Mai 1904 **ein junges Mädchen** gegen Salär. Frau **Hermine Springer.**

Auf sofort 1 Schuljunge für die Morgenstunden. **A. Berger,** Friedensplatz.

Osternburg. Umständehalber gesucht **auf sofort bis Mai 1904** ein **Mädchen,** welches melken kann. **Wilh. Haye.**

Eversten. Gesucht zu Ostern ein **Lehrling. E. Ohlenbusch,** Stellmachermstr., Hauptstr. 19.

Für ein ländl. Pfarrh. w. z. Febr. oder später ein **junges Mädchen** gesucht zur Stütze d. Hausfrau u. zur Erlernung des Haushalts, schlicht um schlicht od. geg. etwas Salär. Mädchen vorhanden. Offerten unter **S. 42** an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein kleines Laufmädchen außer der Schulzeit. Frau Martha Mencke, Lindenallee 5.

Alte, bedeutende **deutsche Kognakbrennerei** sucht für **Oldenburg** und Umgegend

tüchtigen Vertreter.

Nur Herren, welche bei besseren Restaurateuren, Kaufleuten 2c. eingeführt sind, wollen sich melden **unter Aufgabe von Referenzen unt. U. p. 1876 an Rudolf Mosse, Leipzig.**

Für ein flottes Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft in **Bremen** wird zu Ostern ein fixer **Lehrling** gesucht. Auskunft erteilt **Ernst Hinrichs,** Landschaftsgärtner, **Eversten,** Hauptstraße Nr. 55.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reploeg. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 269 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 19. November 1903

46. Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg.

R. **Oldenburg**, 19. November.

Dienstag abend hielt die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg im „Kaiserhof“ ihre 46. Generalversammlung ab, in der folgendes verhandelt wurde: Der Vorsitzende teilte mit, daß ein Arbeitgeber sich beschwerdeführend an den Magistrat gewandt habe, daß die Einsammlung der Beiträge durch die Ortskrankenkasse nicht pünktlich erfolge. Herr Schwenker führte hierzu aus, es sei wohl richtiger, wenn man sich mit seinen Beschwerden direkt an die Kasse wende. Wenn die Hebung der Beiträge nicht pünktlicher erfolgt sei, dann läge die Schuld zum großen Teil auf seiten der Arbeitgeber. Der Kassenbote müsse in manchen Geschäften drei-, vier-, sogar fünfmal erscheinen, bevor ihm das Geld ausgezahlt würde. Hierdurch ginge natürlich viel Zeit verloren. Der Bote hat nunmehr strikte Anweisung erhalten, nicht häufiger als zweimal um Bezahlung vorstellig zu werden. Wird ihm bei seinem zweiten Erscheinen der Betrag nicht eingehändigt, dann wird die Angelegenheit der Kasse zum Mahnverfahren übergeben.

Herr Schwenker machte des weiteren auf die heute abend im „Kaiserhof“ stattfindende Versammlung von Krankenkassenvorständen aufmerksam, in der die Einführung der freien Aerztewahl u. a. zur Beratung steht. Zu dieser Versammlung werden im ganzen 25 Kassen ihre Vorstandsmitglieder entsenden. Ebenso hat der Aerzteausschuß gebeten, es möge seinen Mitgliedern die Teilnahme an der Versammlung gestattet werden. Dem Wunsche wurde gern entsprochen. Hoffentlich dient die Versammlung dazu, daß die zwischen der Kasse und den Aerzten bestehende Spannung beseitigt wird.

In der letzten Versammlung hat der Vorsitzende ausgeführt, die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg zahlte unter sämtlichen Kassen das zweithöchste Arzthonorar, nämlich 4 Mk. pro Kopf und Jahr, während in Leipzig der höchste Betrag, nämlich 4.50 Mk. gewährt wurde. Herr Schwenker kam am Dienstag noch einmal auf die Angelegenheit zurück und führte aus, für den Satz von 4.50 Mk. werde in Leipzig auch die Familienbehandlung gewährt; während die Aerzte in Oldenburg für die Behandlung der Frau noch 2 Mk. extra, im ganzen also 6 Mk. erhalten. Wenn die Familienbehandlung bei uns eingeführt wird, zahlt die Kasse auch noch 2 Mark für jedes Kind. Es wird für jede Familie ein Durchschnitt von drei Kindern angenommen, so daß das in Oldenburg zu zahlende Arzthonorar dann 12 Mark betragen wird. Daraus ergibt sich, so führte Redner aus, daß

in Oldenburg das höchste Arzthonorar

gezahlt wird.

Die unlängst beschlossenen Statutenänderungen haben der Verwaltungsbehörde zur Genehmigung vorgelegen; sie hat dazu nur unwesentliche Bemerkungen gemacht. Betreffs der Familienunterstützung wurde betont, es erscheine wünschenswert, mit der Einführung derselben noch zu warten, da man nicht wissen könne, ob sich die finanziellen Verhältnisse auch in Zukunft so günstig wie bisher gestalten werden. — Herr Bruns stellte hierzu den Antrag, die Beschlußfassung darüber, wann mit der Familienbehandlung begonnen werden soll, noch bis zur nächsten Generalversammlung auszusetzen. Der Antrag wurde angenommen. — Bemerkt sei, daß der Kassenbestand am 1. Oktober 11 000 Mark betrug.

Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern. Als Vertreter der Arbeitnehmer wurde Herr Roth wieder-, Herr Hoopts neugewählt. An Stelle der aus dem Vorstand ausscheidenden Vertreter der Arbeitgeber, Mühlenbesitzer Frerichs und Gärtner Fischbeck, wurden Spediteur Meentzen und Bandagist Pöker gewählt; Glasermeister Lampe wurde wiedergewählt.

Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung. Es wurden gewählt die Herren Hofdrechsler Poppen, Werkführer Bruns und Steinhauer Berneis.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Theater-Garderobe.

Letzten Sonntag besuchte mich ein Freund von auswärts, der Oldenburg noch nicht kannte. Nachdem ich ihn vormittags und nachmittags mit den Reizen unserer Residenz bekannt gemacht hatte, machten wir Pläne für den Abend. „Selbstredend gehen wir uns „Fatinitza“ ansehen,“ schlug ich vor: erstens weil ich weiß, daß mein Freund Musik liebt, und dann wollte ich ihm auch gern unser hübsches Theater zeigen. „Machen wir,“ meinte er, und wir gingen hin.

„Feines Theater, nett und bequem eingerichtet,“ sagte er, als wir den Zuschauerraum betraten. „Nicht wahr?“ sagte ich und setzte ihm die Vorzüge unseres Musentempels auseinander, nicht ohne der Intendanz, die sicher das Beste will, den Wünschen des Publikums so viel wie möglich entgegenkommt, der vorzüglichen Direktion bezw. Regie gedenkend.

Na, wir sehen uns das Stück nun an, und als der Vorhang zum letzten Male fällt, wallen wir hinaus, da ..... „Donnerwetter,“ ruft mein Freund, „ist das hier aber eine Wirtschaft, das ist ja schlimmer als die Bahnsteigsperre in Zwischenahn, wenn die Vergnügungszüge gehen!“ „Was ist denn los?“ frage ich, da ich hinter ihm stand und die Ursache seiner Verwunderung nicht sehen konnte. „Na, hier sieh' doch,“ sagt er und tritt zur Seite, „willst Du mal so gut sein und mir sagen, wie man es hier in Oldenburg anfängt, ohne Dein eigenes oder das Leben seiner Mitmenschen zu gefährden, an die Garderobe zu gelangen!“ Ich mußte zugeben: der Anblick, der sich mir bot, war nicht schön und stimmte gar nicht zu dem Lobe, das ich vor wenigen Stunden den inneren Einrichtungen unseres Theaters gespendet hatte. „Mein Gott, das war doch sonst nicht, selbst bei ausverkauftem Hause habe ich bislang solch' Treiben niemals bemerkt.“ „Ja,“ sagt eine Dame, die sich mit zerknittertem Hute und einem Abendmantel, von dem der Pelz im Gedränge abgerissen war, in die Ecke, wo wir standen, flüchtete, „den Garderobefrauen ist verboten, einen Teil der Sachen vorher auf den Tisch bereit zu legen, jetzt nimmt das soviel Zeit in Anspruch, daß man sich über das lebensgefährliche Drängen nicht wundern darf.“ „Was hat das denn verboten?“ fragen wir. „Die Intendanz“, wird uns geantwortet. „Dann hat der Herr Intendant sicher keine Ahnung von der Wirtschaft hier im Garderobenraum“, sagt mein Freund, „meintest Du nicht vorhin, der Herr komme den Wünschen des Publikums immer und gern entgegen; hör' doch nur wie die Leute reden, mir kommt das garnicht so vor, als ob das da draußen alles nach „Wunsch“ ginge!“ Nun, ich verteidige denn den Herrn Major, so gut ich's kann, werfe mich riesig ins Zeug für unser Theater und dessen Leitung, aber das hilft mir alles nichts: mein Freund sagt, diese Zustände seien schauderhaft und müßten unbedingt gerügt werden. Und ich muß ihm Recht geben! Solche Garderobenverhältnisse findet man nicht oft, und wenn das Publikum da einen Ausweg sucht, um den Unannehmlichkeiten derselben zu entgehen, so ist das begreiflich, denn auf Wunsch bezw. Bitte vieler Theaterbesucher, besonders älterer Leute, ist es bislang geschehen, daß die Garderobenfrauen einen Teil der Sachen auf den Tisch, bereit zum sofortigen Wegnehmen, legten. Das hat keinem geschadet, war für die Garderobefrauen eine große Entlastung, denn sie konnten den Rest ruhiger bedienen, und kam so allen zu Gute, von der Bevorzugung eines guten Bekannten, vollends, habe ich überhaupt niemals etwas bemerkt. Den Modus, welcher sich hier nach und nach eingeführt hat, sollte der Herr Intendant aber ruhig fortbestehen lassen, er wird sich dadurch den Dank der einsichtigen Theaterbesucher erwerben. Oder aber, wenn man meint, das ginge nicht, schaffe man bessere Garderobenverhältnisse. -r.

Vermischtes.

Eine Rekordreise im „lenkbaren Luftballon“. Die Pariser Blätter feiern in spaltenlangen Berichten einen „Sieg in der Luftschiffahrt“, der am 12. November mit dem Lebaudy-Luftschiff errungen wurde. Der Ballon ist den Bewohnern des Bezirke Moisson (Seine-et-Oise) unter dem Namen „Jaune“ bekannt, weil er eine prächtige gelbe Farbe hat. Er konnte seit seinem ersten Erscheinen 32 Fahrten machen, aber keine kommt der am Donnerstag ausgeführten gleich, bei der der Ballon mit dem erfahrenen Luftschiffer Juchmés und dem Mechaniker Rey an Bord von Moisson nach Paris fuhr. Der „Jaune“ ist ungefähr wie die „Santos-Dumot“ geformt, unterscheidet sich von diesen aber durch die seitlichen Propeller und dadurch, daß der Mercedes-Motor von vierzig Pferdekräften in der Gondel, also im Bereich des Luftschiffers angebracht ist. Eine der wesentlichen Eigenschaften des Ballons besteht in horizontalen und vertikalen Schotten unter dem eigentlichen Ballon, von denen die ersteren dazu dienen sollen, die Stampfbewegungen zu verringern, während die letzteren sozusagen als Kiel dienen und die Stabilität der Richtung sichern sollen. Die Gondel ist mit der Hülle nicht durch Stahldrähte, sondern durch Röhren verbunden. Der „Jaune“ ist 58 Meter lang und hält 2300 Kubikmeter. Der Ballon verließ morgens um 9 Uhr 20 Minuten bei sehr ruhigem Wetter den Schuppen in Moisson, nahm den Kurs nach Paris und kam ohne Unfälle eine Minute nach elf Uhr über Marsfeld an. Die Fahrt hatte 1 Stunde 41 Minuten erfordert: da aber ein ungünstiger Wind wehte, mußte der „Jaune“ den ganzen Weg nach Paris kreuzen; man schätzt daß er statt der 55 Kilom. Luftlinie zwischen Moissen und Paris etwa die doppelte Entfernung zurückgelegt hat. Der Wind blies aus S.S.W mit einer Schnelligkeit von etwa sechs Meter in der Sekunde. Nachdem das Luftschiff über Fontenay St. Cère geflogen war, wurde es mit dem Vorderteil gegen den Wind in der Richtung von Mantes getrieben. Die sich windende Seine wurde wieder gekreuzt; etwa um 10 Uhr 30 Minuten sahen die Einwohner von Poissy den Jaune kommen. Der Ballon überflog dann den Wald von St. Germain, kam wieder über die Seine, hielt gerade auf Paris zu, kam über das Fort Valérien, über den großen Halteplatz auf dem Rennplatz von Auteuil und kam über die Tore in Passy nach Paris. Auf dem geradesten Wege wurde dann auf den Eiffelturm zugehalten, und die Luftschiffer landeten dicht dabei, gerade dort, wo sie vor dem Aufbruch sich vorgenommen hatten zu landen. Der „Jaune“ hatte 600 Pfund Ballast bei seiner Abreise an Bord und warf unterwegs 260 Pfund aus. Die höchste erreichte Höhe betrug 900 Fuß, aber der Durchschnitt war 300 Fuß oder noch weniger. Die Seine wurde im ganzen siebenmal überflogen. Der Landung wohnten etwa 5000 Personen bei. Auf dem Marsfeld erwarteten Pierre Lebaudy und der Ingenieur Julliot, nach dessen Plänen der „Jaune“ gebaut worden ist, die Ankunft; sie waren telegraphisch von der Fahrt benachrichtigt worden. Lebaudy war über den Erfolg, der alle früheren Rekords gebrochen hat, begeistert. „Die Fahrt ist seit langem vorbereitet worden“, erzählte er einem Journalisten; „nichts war dem Zufall überlassen. Die geringsten Einzelheiten waren sorgfältig studiert. Der heutige Versuch hat gezeigt, daß die Lösung der Luftschiffahrt bald endgillig gefunden sein wird. Das ist jetzt nur eine Frage der Zeit, und

Berliner Bilder.

Einer unserer liebenswürdigsten Humoristen, Johannes Trojan, der Redakteur des „Kladderadatsch“, hat in einem Buche, das in der Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller im Verlage von G. Grote zu Berlin erschienen ist, hundert kleine nette Plaudereien gesammelt, die er im Laufe der letzten Jahre für die „Nationalzeitung“ schrieb. Heutzutage begegnet man häufiger Sammlungen von Aufsätzen, Kritiken, Novellen und desgleichen kleinere Arbeiten, die zuerst für Zeitungen verfaßt und darin veröffentlicht wurden. Ich finde das ganz richtig; denn in diesen kleinen Sachen steckt oft mehr Geist und Witz, als in dicken Büchern, die viel weniger aufbewahrt zu werden verdienen, als jene anscheinend nur dem Tage gewidmeten Zeitungsbeiträge. Selbstverständlich kann es sich bei solchen nicht um bloße Eintagsfliegen handeln, um Dinge, an denen jedes Interesse mit dem Tage selbst erloschen ist. Die Gegenstände, die in den Kreis der Betrachtung gezogen werden, müssen immer eine allgemeinere Bedeutung haben. Indes genügt auch das noch nicht; es kommt das Talent der Behandlung hinzu. Die Feder muß sich in eine Wünschelrute verwandeln, sobald man sie in die Tinte getaucht hat: sie muß überall auf verborgenes Gold oder Quellwasser wenigstens hindeuten, wenn sie von der richtigen Hand geführt wird.

Alle diese Erfordernisse finden wir bei Johannes Trojan. Wer des Dichters gemütvoll schalkhafte Art kennt, wird sich eine heitere Stunde auch von diesen kleinen Prosastücken versprechen. Berliner Bilder, Momentaufnahmen nennt sie der Verfasser. Man muß aber Augen haben, die denen des Dichters verwandt sind, sonst sieht man diese Bilder durch und sieht doch nichts. Es geht einem dann noch viel schlimmer als dem Deutschamerikaner, den der Verfasser einmal auf einer Reise traf. Die Begebenheit ist sehr kennzeichnend für die grundverschiedenen Arten des Sehens.

„In Berlin werden Sie sich doch auch einige Zeit aufhalten?“ sagte der Dichter. „Nicht länger als es nötig ist,“ erwiderte der Amerikaner, „denn in Berlin ist nichts zu sehen.“ Als er mein erstauntes Gesicht sah, — erzählt Trojan weiter, — fügte er rasch hinzu: „Verstehen Sie mich nicht falsch, ich redete so vom Standpunkt des Touristen aus, und wenn man von diesem Standpunkt aus Berlin betrachtet, so muß man sagen, daß dort wirklich nichts zu sehen ist. Was ist denn dort zu sehen?“ Diese Frage stürzte mich in eine große Verlegenheit. Ich lebe so lange in Berlin und habe von seinen Sehenswürdigkeiten so wenig kennen gelernt. Wenn Logierbesuch aus der Provinz kam, habe ich gesagt: „Kinder, seht Euch alles an, was im Bädeker steht — ich kann nicht mitgehen, weil ich zu tun habe. Nachher treffen wir uns irgendwo.“ So habe ich es gemacht, und ging es andern, die in Berlin auch Jahrzehnte hindurch als arbeitende Menschen gelebt haben, anders? Wie aber dem auch sei, im Augenblick war ich sehr bestürzt. „Berlin“, sagte ich darauf, „soll keine Sehenswürdigkeiten haben? Nun, ist da nicht der Botanische Garten, der Zoologische Garten, der Friedrichshain, der Rathausturm, die Siegessäule? Sind da nicht öffentliche Denkmäler, die zu den besten der Welt gehören? Sind da nicht die zahlreichen Museen und Theater?“ Der Amerikaner zuckte die Achseln und sagte: „Das mag alles ganz hübsch sein, aber Sehenswürdigkeiten im Sinne des Touristen sind das nicht. Moskau hat den Kreml, Paris das Louvre, London die große Brücke, Rom den Vatikan, Konstantinopel das goldene Horn — hat Berlin irgend etwas, das sich mit diesen Sehenswürdigkeiten vergleichen läßt? Nun, die Theater, das will ich zugeben, sind recht gut ... Und die Vaudeville-Theater sollen in Berlin vorzüglich sein.“ „Sie sind“, sagte ich, „besser als anderswo auf der Erde.“ Indem ich so sagte, war ich nicht ganz ehrlich, denn mir fehlt, um ein solches Urteil zu fällen, durchaus die dazu nötige Sachkenntnis. Aber wenn es auf das Lob des Vaterlandes ankommt, kann man schon ein bischen Jesuit sein, wenn man es nur nicht in Sachen ist, bei denen es sich um einen persönlichen Vorteil handelt. „Und nun erst Potsdam!“ bemerkte meine Nachbarin. „Potsdam,“ sagte darauf der Amerikaner, „ist doch eigentlich nicht Berlin. Oder wird es wenigstens zur Umgegend Berlins gerechnet? Nun, dann wäre es ja verhältnismäßig sehenswert, denn die übrige Umgegend Berlins bildet bekanntlich eine trostlose Wüste.“ Als ich das hörte,“ schien es mir an der Zeit, ordentlich loszulegen, und aufbrausend rief ich: „Mein Herr, die Umgegend Berlins nennen Sie eine Wüstenei?“ Soweit war ich gekommen, da kehrte mir die mir angeborene Besonnenheit zurück. Es erschien mir nicht recht, die stillen Reize unserer lieben märkischen Landschaft einem Menschen gegenüber zu rühmen, dem jedes Verständnis für sie abgeht, und zu dem Amerikaner gewandt, sagte ich: „Es ist so, Berlins Umgegend erscheint mir als eine öde Steppe. Hier eine Kiefer, dort eine Kiefer, dazwischen eine Ameise. Der Sand häufig durch Sumpf unterbrochen. Ab und zu eine Oase mit einer zerfallenen Hütte und einem Quell, dem saures Bier entströmt. Nein, Sie haben recht! Gehen Sie lieber nach London, nach Paris, nach Moskau, nach Rom oder nach Babylon, wo es wirklich etwas zu sehen gibt.“

Aus dieser Unterhaltung ersieht man, daß Trojans Berliner Bilder mit den sogenannten „Sehenswürdigkeiten“ der Weltstadt nichts zu tun haben. Nicht einmal die „Puppenallee“ oder der „preußische Marmorgarten“, der doch jetzt in der Tat eine Sehenswürdigkeit selbst im Sinne der von dem Amerikaner genannten bildet, ist in dem Buche erwähnt — oder doch, wenn ich mich nicht irre. Aber nur, um zu bemerken, es sei schade, daß man die lebenden, alten Bäume gefällt hätte, um tote Steinpuppen an ihre Stelle zu setzen. Es kann aber auch sein, daß ich Trojan ein Wort Mommsens unterschiebe. Nun, in seine Sinne ist der Ausspruch jedenfalls. Und ich für meine Person bin auch der Meinung, daß ein alter, efeuumrankter Baum viel sehenswerter ist, als etwa die Statue Ottos des Faulen oder sonstiger jedem Nichtfachhistoriker absolut gleichgültiger Kostümpuppen. Darum sollte man auch die ehrwürdigen, malerischen Bäume im Oldenburger Schloßgarten schonen, an denen man täglich seine Freude haben kann.

Was zeigt Trojan uns denn aber, wenn es nicht die Sehenswürdigkeiten „aus dem Bädeker“ sind? O, er hat uns sehr viel, unendlich viel zu zeigen, Sehenswürdigkeiten, die man alle Tage und überall sieht, und doch erst wahrnimmt, nachdem ein Humorist, wie Trojan, unsere Augen darauf gelenkt hat. Es sind keine Schilderungen des großen Berliner Lebens, des gesellschaftlichen und künstlerischen Treibens, es ist die Alltäglichkeit selbst, die im Laufe des Jahres vorüberfließt, und die er in diesen Momentaufnahmen festhält, die winzigen Dinge des Lebens, die kleinen Freuden und Leiden, die auf

Landesbibliothek Oldenburg

wir können in kurzer Zeit hoffen, viel beweiskräftigere Ergebnisse zu erhalten. Sowie die athmosphärischen Bedingungen gut sind, wird die Rückreise auf demselben Weg gemacht." Der Ballon ist in der großen Maschinenhalle untergebracht; einer der ersten Besucher war Santos-Dumont.

Die kleine Garnison. Ein heiteres Vorkommnis, das das vielbesprochene Buch des Leutnants Bilse gezeitigt hat, erzählt die „Lothr. Ztg." Ein Forbacher Kaufmann schrieb aus München eine Postkarte an seine Stammtischfreunde der „Wolfsschlucht" „in einer kleinen Garnison." Die Karte kam ohne jede Verspätung an die Adressaten. Forbach wird wohl für alle Zukunft „Die kleine Garnison" bleiben.

Der Friesenpastor.

Kriminalromanoa n Dietrich Theden.

[Nachdruck verboten.]

27) (Fortsetzung.)

Der Rechtsanwalt kehrte nach Tondern zurück, und Engel legte sich frühzeitig schlafen.

Am nächsten Nachmittag beredete er den Bauer Skagen zu einem Spaziergang. Sie schlugen den Weg nach Aventoft ein, auf dem ihnen der telegraphisch herbeigerufene Beamte von Tondern aus, wenn seine Ankunft programmmäßig erfolgt war, entgegenkommen mußte.

„War der Rechtsanwalt gestern bei Ihnen?" forschte Skagen.

„Ja. Er ist ganz aus dem Häuschen. Ich glaube nur nicht, daß er auf der rechten Spur ist. Der Zeuge, der den nächtlichen Vorgang auf dem Deiche beobachtet hat, ist allerdings gefunden worden —"

„Gefunden?" fragte Skagen zweifelnd.

„Es soll ein Arbeiter aus Rodenäs sein," log Engel, der Duwe Ingwers nicht nennen wollte. „Den Namen habe ich noch nicht erfahren. Dieser geehrte Rechtsanwalt ist ein Geheimniskrämer —"

„Wen soll der Mann denn gesehen haben?" fragte der Bauer stockend.

Engel, der genau diese Frage erwartet hatte, entgegnete wortreich:

„Man sollte nach der Anhänglichkeit der Leute an den Pastor es nicht für möglich halten, daß er einen Feind gehabt haben könnte. Dem, scheints, war aber wirklich so; natürlich nicht in seiner eigenen Gemeinde, aber doch dicht daneben. Ich glaube, es soll ein Handwerker sein, dem ein Günstling des Pastors die Existenz untergraben hatte. Wieso er bei dem an Ihrem Bruder begangenen Verbrechen beteiligt sein soll, weiß ich noch nicht — hm."

Engel hatte die Versicherung seiner Unkenntnis etwas unsicher betont. Nach kurzem Schweigen platzte er heraus:

„Nein, dieses Lügen steht mir nicht. Es ist mir nämlich bloß verboten worden, von dem, was Dr. Dürhus vermutet, weiter zu sprechen. Aber ehe ich dieses Lügengewebe fortspinne, schweige ich lieber wirklich, selbst Ihnen gegenüber."

„Sie haben doch die Zusicherung meiner Diskretion, Herr Professor," drängte Skagen.

Engel ging direkt zum Angriff über.

„Na, meinetwegen. Dann will ich nicht hinter dem Berge halten. Dieser Anwalt behauptete, der dem Pastor feindlich gesinnte Mann, nicht Johannsen, habe Ihren Bruder erschlagen und in dem Garten vergraben! Das ist eine Kühnheit — was?"

Die Wirkung, die sich Engel versprochen hatte, wollte sich an dem Bauern nicht zeigen. Er blieb merkwürdig ruhig und fragte fast ein wenig spöttisch:

„Gleicht denn der geheimnisvolle Fremde dem Pastor so aufs Haar, daß drei Zeugen die beiden verwechseln konnten?"

Der Professor gab den Waffengang noch nicht verloren.

„Die gleiche Statur muß er schon haben," erwiderte er. „Merkwürdig wäre es nur, wenn er auch die ganz gleiche Kleidung getragen haben sollte! So'n schwarzes Käppi, glaube ich, braunen Schlafrock mit schwarzen Aufschlägen —"

Er machte eine Kunstpause. Aber der Bauer berichtigte ihn nicht.

„Der Doktor ist freilich nicht verlegen, der hat auch dafür eine Erklärung. Der behauptet geradeheraus, der Fremde hätte garnicht seine eigene Kleidung getragen, sondern — die des Pastors!"

Dierk Skagen sah erstaunt und groß auf seinen Begleiter.

„Vortrefflich, Herr Professor — wirklich ganz vortreffliche Hirngespinste!"

Er lachte gezwungen.

„Nicht wahr," meinte Engel zustimmend. „Diese Advokaten sind die reinen Dichter. Malen sich da allerlei romantisches Zeug aus und glauben dann selbst fest daran."

Der Professor spähte voraus. Ein Mann kam ihnen entgegen. Er erkannte schon von ferne den erwarteten Beamten.

Der Mann wollte, herangekommen, den beiden Herren ausweichen. Er trug unter dem Arm ein Bündel und sah ziemlich reduziert aus. Engel blieb stehen und redete ihn wohlwollend an:

„Na, mein Sohn, Ihnen gehts wohl auch nicht zum besten?"

Der Mann schüttelte verlegen den Kopf. „Ich habe keine Arbeit," sagte er bedrückt.

„Keine Arbeit? Das ist freilich schlimm in dieser Jahreszeit. Was sind Sie denn?" forschte der Professor teilnehmend.

„Landmann," lautete die Antwort. „Ich habe als Knecht gedient —"

„Aha, und sind entlassen worden, was?"

„Ich war lange krank —"

„Das ist etwas anderes. Na, wir wollen mal sehen, was sich für Sie tun läßt. Kommen Sie nachher zu mir ins Pastorat, dort drüben bei der Kirche —" er zeigte mit dem ausgestreckten Arm die Richtung.

„Jawohl, Herr Pastor!"

Der Mann zog dankbar die Mütze und ging langsam weiter.

„Die Armut," klagte der Professor, „begegnet einem selbst hier, und in bedauernswerter Gestalt. Erst krank gewesen -- dann brotlos — hm! Wenn man dem armen Teufel helfen könnte —"

„Wenn ich wüßte, daß er brauchbar wäre —" Der Bauer unterbrach sich zögernd.

„Nun?" fragte Engel.

„Ich könnte noch einen Mann einstellen —"

„Richtig, das hatte ich ganz vergessen!" sagte der Professor froh. „Sie haben ja einen Ihrer Leute entlassen. Freilich — ganz unbedenklich ist die Sache wohl nicht. — Hm, wenn Sie so großmütig sein und es versuchen wollten; dem Mann könnte damit vielleicht wirklich geholfen werden. Es ist nur — jemand so von der Straße aufsiesen — wissen Sie, was ich Ihnen vorschlage? Lassen Sie mich den Menschen erst ein bißchen aushorchen. Die Nacht mag er immerhin im Pastorat bleiben. Gewinne ich die Ueberzeugung, daß er Ihrer Unterstützung würdig ist, so sende ich ihn morgen früh mit einer Empfehlung zu Ihnen — einverstanden?"

Dierk Skagen lächelte insgeheim über die Naivität des Professors, der es auf sich nahm, jemand „auszuhorchen", und über die Vertrauensseligkeit, die ihm das Gefährliche des Alleinseins mit dem hergelaufenen Menschen garnicht zum Bewußtsein kommen ließ.

„Einverstanden wäre ich schon, Herr Professor," antwortete er wohlmeinend. „Ich würde Ihnen aber raten, mir, wenn schon, den Mann noch heute abend zu schicken. Bei mir ist er schlimmstenfalls unschädlich, mit Ihnen allein in dem ausgestorbenen Hause —"

„Alle Donner, daran hatte ich nicht gedacht! Aber Sie meinen doch nicht —? Na, man kann freilich nicht wissen. Also, wenn schon, dann noch heute abend — auch gut!"

An einem von dem Fahrwege nach dem Skagenschen Hofe abzweigenden Fußsteig trennten sie sich.

Engel überholte den Wanderer an der Gartenpforte und nötigte ihn ins Haus. Hinter der geschlossenen Tür schüttelten sich die Beamten die Hände, und bei einem Glas Bier erzählte der Professor vergnügt, wie er den Bauern überlistet.

„Haben Sie Papiere bei sich, Koch?"

„Hier: Wilhelm Heinrich Schmidt, Dienstknecht, aus Aschberg, zuletzt im Krankenhaus in Flensburg."

„Ja, wie sind Sie aber von Flensburg hierher gekommen? Das ist doch ziemlich weit —"

„Ich suchte einen Verwandten in Tondern; der ist fortgezogen."

Kurz nach Anbruch der Dunkelheit traf der Wanderer auf dem Skagenschen Hofe ein. Der Bauer wies ihm wortkarg eine Kammer an, nahm das Empfehlungsschreiben des Professors, das ihm der Mann bescheiden überreichte, entgegen und zog sich zurück. Beim Scheine einer Hängelampe las er:

„Geehrter Herr Skagen!

Die Papiere des Mannes sind in Ordnung; er macht auf mich einen guten Eindruck, und ich nehme keinen Anstand, ihn Ihrer Großmut warm zu empfehlen. Der Mann — W. H. Schmidt — ist aus dem Holsteinischen, hat infolge eines Unfalls sieben Wochen im Krankenhaus zu Flensburg gelegen und sich, genesen, mühselig nach Tondern durchgeschlagen, wo er einen entfernten Verwandten, der früher dort ansässig gewesen war, leider nicht mehr vorfand. Seine Angaben tragen den Stempel der Wahrheit, und sein Wesen ist derart einnehmend, daß ich in diesem besonderen Falle mit Vergnügen von Ihrer gütigen Erlaubnis Gebrauch mache und auch mich selbst Ihnen dankbar verpflichtet fühle.

Ihr Ihnen ergebener
Engel, Professor und Hofrat."

Skagen lachte wegwerfend. Dem Sand in die Augen zu streuen — eine schöne Kunst!

(Fortsetzung folgt.)

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vergessen Sie niemals,

dem Kaffee eine Messerspitze voll

Lindes Kaffee-Essenz

zuzusetzen, wenn Sie immer **ein gleichmäßig gutes und wohlschmeckendes Getränk** haben wollen!

„Gib mir ein Glas Sekt, Schurke!"

So herrschte seiner Zeit der berühmte Schauspieler Ludwig Devrient mit dem bekannten Falstaff-Zitat den Kellner an, der ihm darauf verständnisinnig das gewohnte Getränk, den Chompagner, brachte. Lebte Devrient heute noch, so würde er ohne Zweifel hinzufügen, natürlich nur Kupferberg Gold.

Kupferberg-Gold
mpfiehlt **Carl Wille.**

2. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad, mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnet hat. Es ist zur Stadt gelaufen, mein Liebchen klug und fesch, „Eureka" einzukaufen, denn morgen ist große Wäsch'!! („Eureka" die Krone aller Waschmittel, überall erhältlich, Paket 15 Pfg.)

Nur GEOLIN putzt

rasch! reinlich! bequem! sparsam prachtvoll!

alle Metall-Gegenstände Frei von jeder schädlichen Säure.

Siegel & Tegeler, Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.

dieser Alltäglichkeit wie bunte und welke Blumen und Blätter schwimmen. Die Veilchen und Amseln, die Stubenfliege, die Spatzen, die Erlebnisse in der Wohnung, auf den Straßen und Plätzen, die Ferien, die Trauungen, der Mädchenwechsel, der Spielmann, die Kochfrau, der Geheimrat, der Hauswirt, die Jahreszeiten mit ihren Großstadteigentümlichkeiten, die Sorgen der Hausfrau — und hunderterlei anderes, soweit es in den Bereich des Alltags fällt. Dies alles hat der Humor vergoldet und zu etwas gemacht, das Dauer besitzt und trotz seiner Nichtigkeit für einen Augenblick fesselt. Manches mutet auch wie ein kleines Gedicht in Prosa oder eine niedliche Fabel an, und manchmal enthalten die scherzhaften Bemerkungen einen ernsten Wink und Kern. Es ist schwer, etwas herauszunehmen. Doch sollen einige Proben lehren, wie Trojan verfährt.

Er schildert z. B., wie in den Wohnungen, die von den in die Sommerfrische gezogenen Bewohnern verlassen sind, die Motten hausen. „Sie fühlen sich als Herrinnen der verödeten Räume, und schweben fröhlich umher, um sich die besten Stellen in den Polstern der Möbel zur Unterbringung ihrer Brut auszuwählen. Und dann halten sie eine große Beratung, für die Folgendes auf die Tagesordnung gesetzt ist: „Sind die von den Menschen gegen uns angewendeten Mittel: Kampfer, Insektenpulver und Mottenkraut, wirklich der Gesundheit nachteilig?" Darüber wird lange debattiert, und endlich werden folgende Resolutionen einstimmig angenommen: „Kampfer schmeckt gut; Insektenpulver verdirbt keine Wolle; Mottenkraut ist in der Tat ungesund, ja geradezu giftig, unsere Würmchen brauchen es aber nicht mitzuessen." Haben die Motten sonst Interesse für die Familie, so sagen sie ferner wohl: „Wir wollen die guten Tuchsachen des Herrn verschonen bis auf seinen Leibrock. Denn wozu braucht er ihn? Um im Winter Zweckessen mitzumachen oder um bei hochgestellten Personen zu antichambrieren. Das eine verdirbt seinen Magen, das andere seinen Charakter. Also nieder mit dem Frack! Die Zerstörung desselben dient dazu, seinen Besitzer moralisch und physisch zu bessern. Aber wo hängt er nur?" Sobald er gefunden, wird die Sache in Angriff genommen und Ei auf Ei dem Schutze des Leibrocks anvertraut. Nach kurzer Zeit kriechen die niedlichen Würmchen aus, schauen froh verwundert um sich und setzen sich sofort zu Tische. In behaglicher Ruhe, während der Eigentümer des Fracks gleichfalls behaglich im Sande von Heringsdorf oder Misdroy liegt, weiden sie die schwarzen Schöße ab oder was ihnen sonst am besten schmeckt. Und indem sie Wolle essen, ziehen sie die letzte Konsequenz aus der Wollentheorie des Professor Jäger und erfreuen sich, wie nicht anders zu erwarten, einer ausgezeichneten Gesundheit."

In der Plauderei „Spiritismus in Berlin" heißt es u. a.: „Der Spiritismus spielt in der vornehmen Gesellschaft Berlins keine kleine Rolle. Häufig hört man von „Séancen", in denen Geister erscheinen, um entweder durch die sogenannten Medien oder mittels einer Klopfsprache, in der sich die Insassen der Gefängnisse des Nachts unterhalten, sich über irgend etwas zu äußern, und zwar fast regelmäßig in sehr wenig geistreicher Weise, denn es ist ein unumstößliches Gesetz, daß die Geister, die zitiert werden, stets auf dem geistigen Niveau derer stehen, die sie zitieren. Ich habe auch „Apporten" gesehen. So werden Gegenstände genannt, die anscheinend aus der Luft fallen, in der Tat aber durch Geister, die unsichtbar sind und durch Wände hindurchgehen können, überbracht werden. In der Regel sind es Blumen, Früchte oder Gemüse, manchmal auch andere Dinge. Was ich davon gesehen habe, bestand in abgeschnittenen Blumen, die der Saison entsprachen, und aus einem Stückchen florartigen Stoffes, das auf Gerson oder Wertheim hinwies. Nun knüpft sich an die Apporten eine Rechtsfrage. Sie lautet: Woher kommen diese Sachen? Die Geister können sie nicht aus dem Nichts hervorzaubern, sie geben vielmehr zu, daß sie alle diese Gegenstände, mit denen sie werfen, als da sind: Zeugproben, Blumen, Apfelsinen, Gurken, Wruken und Schinkenknochen, anderswo verschwinden lassen, d. h. einfach stehlen. (Allerdings wollen die Grünkramhändlerinnen noch nie bemerkt haben, daß ihnen auf unsichtbare Weise etwas weggenommen wurde.) Jedenfalls bleibt die Frage bestehen: Sind die Geister berechtigt, sich solche Gegenstände ohne Bezahlung anzueignen? Diese Frage zu beantworten, ist sehr schwer, denn Geister haben kein Geld, und wenn sie das zum Bezahlen nötige Geld irgendwo wegnehmen, liegt auch wieder ein offenbares Vergehen gegen das Strafgesetzbuch vor. Weiter muß gefragt werden: Sind diejenigen, denen solche Gegenstände durch Geister gratis überliefert werden, berechtigt, sie zu behalten? Nein! muß entschieden die Antwort darauf lauten, vielmehr sind sie verpflichtet, dergleichen aus der Luft kommende Gegenstände sofort auf dem nächsten Fund- oder Polizeibureau abzugeben. Das ist meine Meinung."

Zum Schluß ein Pröbchen von der Kanarienvogel-Ausstellung. „Als ich aus der Ausstellung herauskam, hörte ich auf der Straße ein Gespräch, aus dem ich wahrnahm, daß die Kanarienversammlung sich in Sperlingskreisen schon herumgesprochen hatte. Einer der frierend dort umherhüpfenden Sperlinge sagte zu dem andern: „Hier drinnen im Hause sitzen zu Hunderten die Gelben, die haben es gut! Es wird geheizt für sie, zu essen bekommen sie, was sie sich nur wünschen können, und das Trinkwasser wird für sie am Ofen warm gemacht." — „Was bekommen sie denn zu essen?" fragte ein dritter. — „Na, Spitzsamen, Hanf, Maiskörner, Hirsekörner, Eierzwieback." — „Eierzwieback auch?" — „Freilich, so viel sie haben wollen." Da trat an die sich also Unterhaltenden ein alter Spatz heran und sagte: „Laßt euch nicht irre machen! Alle diese Leckerbissen werden von den armseligen Sklaven, die sie annehmen, mit dem Verlust der goldenen Freiheit bezahlt. Laßt euch nicht verführen dazu, um des materiellen Wohlseins willen eure Freiheit zu opfern." Da richtete ein junger Grünschnabel von Sperling an ihn die freche Frage: „Ist dir schon einmal Eierzwieback angeboten worden?" Der Alte erwiderte nichts darauf, er warf dem Spötter nur einen verachtenden Blick zu. Da mischten sich aber verschiedene andere ein, die teils für, teils gegen den Alten Partei nahmen, und es hätten vielleicht heftige Auseinandersetzungen stattgefunden, wäre nicht plötzlich ein neuer Spatz hinzugekommen mit dem lauten Ruf: „Auf dem Alexanderplatz ist was zu essen." Da erhob sich wie ein Mann die ganze Gesellschaft und flog nach dem Alexanderplatz."

Ich habe gerade diese Proben gewählt, um zu zeigen, daß auch in einer Weltstadt es an Stoff für „Idyllen" nicht mangelt. Und wer für seine Satire und Schalkheit Sinn hat, wird an diesen „Berliner Bildern" Vergnügen haben.

Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

Nicht Kunst und Wissenschaft allein,
Geduld will bei dem Werke sein;
Ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig,
Die Zeit nur macht die feine Gährung kräftig.
(Goethe, Faust I.)

Die Sektbereitung ist keine Fabrikation in gewöhnlichem Sinne des Worts, die nach der Schablone sich vollzieht, und bei welcher Art und Folge der Vorgänge nur der Regelung bedürfen. Der Wein selbst ist eine Materie von endloser Mannigfaltigkeit, bedingt durch die Art der Rebe, ihren Boden, durch die Witterungsverhältnisse in allen Stadien der Entwickelung der Frucht, durch die Behandlung der ausgereiften Traube und ihres Saftes zur Zeit der Lese und endlich durch das Werden des Weines aus dem gärenden Moste. Ohne genaue Kenntnis jener Mannigfaltigkeit im Charakter des Weines, ohne geschickte Behandlung aller Einzelheiten bei seiner Auswahl und Verwendung zum Sekt, ohne die liebevollste Fürsorge während der langen Dauer der Entstehung läßt sich kein Schaumwein erzielen, der das Beste vom Besten bilden soll.

Auf solchem Boden und aus solchen Prinzipien ist unsere Marke „Kupferberg Gold“ entstanden. Es ist nur natürlich, daß die aufgewendete Mühe ein Produkt ergeben hat, welches allerseits als unübertroffen an Güte und Geschmack gilt. Wem „Kupferberg Gold“ einmal die Sinne belebt, wem das Herz erwärmt hat, der wird seine herrliche Wirkung nicht vergessen und zeitlebens ein treuer Anhänger von ihm bleiben.

Tilit-Mundwasser ist das **beste** und vorzüglichste Präparat der Neuzeit.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäfts. Mein in allen Teilen sehr reich ausgestattetes Lager in **Uhren und Goldwaren** verkaufe zu ganz bedeutend **herabgesetzten Preisen.**
Es bietet sich eine außerordentlich günstige Gelegenheit, billig einzukaufen.

A. Winckler,
Uhrmacher, Achternstr. 32a.

Konzerte des Singvereins.

Dienstag, den 24. November 1903, abends 7 Uhr,
im Großherzoglichen Theater.

„Paulus“

von Mendelssohn.

Orchester: Die Großherzogliche Hofkapelle.
Dirigent: Herr Hofmusikdirektor Manns.
Solisten: Sopran: Frau Tessa Gradl-Berlin.
Tenor: Herr Scheuten-Hannover.
Bariton: Herr Gausche-Kreuznach.

Hauptprobe:
Montag, den 23. November 1903, abends 7 Uhr,
im Grossherzoglichen Theater.

Kassenverkauf in der **Vorhalle des Theaters, Eingang Roonstraße:**
Für die Hauptprobe:
Montag, den 23. Nov., von 11½—12¾ Uhr, sowie abends von 6½ Uhr an,
für das Konzert:
Dienstag, den 24. Nov., von 11½—12¾ Uhr, sowie abends von 6½ Uhr an.

Preise:

	Probe	Konzert
Logensitz 1. Rang, Parkett, Logensitz 2. Rang und Mittelplatz 2. Rang	1,50 Mk.	3,00 Mk.
Parterre	0,80 Mk.	1,50 Mk.
Amphietheater 3. Rang	0,50 Mk.	1,00 Mk.
Galerie	0,40 Mk.	0,80 Mk.

Billetvorbestellungen werden im Bureau der Großherzogl. Theaterkasse entgegen genommen.

Bürger-Verein.

Montag, den 23. November,
abends 8 Uhr:
im kleinen Saale der **Union:**

Mitglieder-Versammlung.

Zweck: Stadtratswahl.

Der Vorstand.

Bürger-versammlung

am Montag, den 23. November,
abends 9 Uhr,
im großen Saale der **Union.**
Zweck:
Aufstellung einer Kandidatenliste für die Stadtratswahl.

Der Vorstand des Bürger-Vereins.

Zwischenahn.

Hotel Zum grünen Hof.

Dienstag, den 24. d. M.:
Großes Abonnements-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des kaiserlichen 2. See-Bataillons, unter persönl. Leitung des Herrn Dirigenten Rothe.
Anfang 8 Uhr. Nachher:

BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein
Heinrich Schröder.

Immobilverkauf.

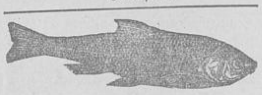
Oldenburg. Im Auftrage habe ich die an der Ofener-Chaussee in der Nähe des Ammerländer Hofes belegene frühere **Kaufsche**

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1904 zu verkaufen.
Die Besitzung enthält 4 Wohnungen mit Gartenland und bietet eine sehr gute Kapitalanlage.
Der Kaufpreis kann fast ganz gegen übliche Zinsen stehen bleiben.
2. Verkaufstermin ist angesetzt auf

Mittwoch,
den 25. Novbr. d. Js.,
nachm. 5 Uhr,
in **„Brünjes“ Wirtshause** an der Ofener-Chaussee.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten.



Freitag treffen ein:
Hochfeine Angelschellfische,
„ mittel u. Bratschellfische,
lebendfrische Stinte, 2 Pfd. für 25 ₰, sowie alle übr. Sort. bill.
Tägliche Zufuhr ff. Räucherwaren und Marinaden.
ff. ger. goldgelbe Sprotten per Kiste 1.50 M. 2 Stück = 1 Postkoffi

Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung.
Inh.: Joh. Stehnke.
Größtes u. feinstes Spezialgeschäft dieser Branche am Platze.

Elektrische Lampen.
Hübsche Neuheiten in
Hauslampen, Leuchtern, Toilettenlampen, Taschenlampen 2c.
Ia Qualität, Batterien Monate ausreichend.
Illustrierte Preislisten zu Diensten.

B. Fortmann & Co.,
21, Langestr. **21.** Fernspr. 523.

Porzellan-, Steingut-,
Glas-, Emaille-Niederlage
Diedrich Flörcken
Achternstr. 6.

Um Platz zu gewinnen, für die neuen Waggons, welche in der nächsten Zeit eintreffen, verkaufe einen großen Posten zurückgesetzter und leicht beschädigter Waren zu ganz billig. Preisen.

Empfehle besonders:

Tafelservice, 23teilig, v. 3 Mk. an.
Waschservice, komplett, von Mk. 1.40 an.
Kaffeeservice, 9teilig, v. 2 Mk. an.
Satz Kompots von 40 Pfg. an.
Puddingsteller von 5 Pfg. an.
Vorratstonnen, dekoriert, 25 Pfg.
Blumentöpfe, farbig, von 40 Pfg. an.
Speiseteller von 4 Pfg. an.
Tassen, Porzellan, weiß, von 8 Pfg. an.
Tassen, dekoriert, v. 10 Pfg. an.
Tassen, Porzellan, Goldband und dekoriert, von 20 Pfg. an.
Kaffeekannen, Porzellan, weiß, von 20 Pfg. an.
Kaffeekannen, Porzellan, dekoriert, von 75 Pfg. an.
Salzmetzen von 35 Pfg. an.
Milchkannen, Porzellan, von 10 Pfg. an.
Zuckerdosen, Porzellan, weiß, von 10 Pfg. an.
u. s. w. u. s. w.

Porzellan-, Steingut-,
Glas-, Emaille-Niederlage
von
Diedrich Flörcken,
Achternstr. Nr. 6.

Zwei gut erh. **Winter-Ueberzieher,** sowie zwei leichte **Ueberzieher** und ein schwarzer **Rock** und **Weste** sind billigst abzugeben. Staustraße 14.

2 Arbeitspferde, 1 Enter und 1 trächtige Stute zu verkaufen; guten Einspänner nehme in Tausch.
Joh. Wiemken, Huntestr. 2.

Ein Mittel zum Sparen ist
MAGGI's Suppen- und Speisen-**Würze,** sie verleiht den einfachsten Wassersuppen etc. **kräftigen Wohlgeschmack.** Angelegentlichst empfohlen
von **Carl Schmidt,** Delikatessen- u. Konservenhandlung, Staustrasse 17.

Gebe hiermit den geehrten Einwohnern von **Osternburg** und Umgegend kund, daß ich ein Geschäft in **Tapisserie-, Stickerei-** und **Wollwaren** Bremerstraße Nr. 2a eröffnete.
Hochachtungsvoll Anna Funke.

Schwarze, farbige, helle
Kleiderstoffe.
Seiden und Sammet.
Sehr preiswert.
Solide Qualitäten.
P. F. Ritter,
Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Unterricht
englisch, französisch, sowie **Nachhilfestunden** erteilt
Frau **Most,** Langestr. 57.
Daselbst finden auch **Pensionäre** Aufnahme.

Lasse **Freitag-Nachm.** 4 Uhr bei Knutzen, Donnerschwee (Bürgereschstr.) 1 **Schwein** aushauen. Chr. Oltmanns.

Zu verk. Sonnabend, nachm. 5 Uhr, frisches **Schweinefleisch,** Pfd. **55 ₰.**
Joh. Diekmann, Hochheiderweg 199

Günstige Kaufgelegenheit!!
Große
Wirtschaft
auf dem Lande, ca. 35,000 M Umsatz pro Jahr, zum baldigen Antritt zu verkaufen.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten.

Gesangverein Drielake.
Sonntag, den 22. Nov.:
Ball
im Vereinslokale bei Herrn G. Barkemeyer, **Drielaker Hof.**
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet ein
Der Vorstand.

Wardenburger Turn-Verein
Sonntag, den 22. November,
im Saale des Gastw. **Joh. Lüschen:**
Schauturnen
und
Ball.
Anfang des Balles 6 Uhr.
Der Turnrat.

Klub Neue Vereinigung.
Freitag, den 27. November:
Großer Gesellschafts-Abend
mit nachfolgendem
Ball
in der **„Union.“**
Näheres durch Programme.
Der Vorstand.

Zu verk. gut erh. **Bettstelle** mit **Matratze, billig.** Achternstr. 8, oben.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat Oldenburg.

Wegen Reparatur und Aichung wird die **Staatswage** vom 19. d. M. ab etwa 8 Tage lang für den Wägebetrieb **gesperrt sein.**

Landwirtschaftl. Verein Ammerland.

Versammlung am **Sonntag**, den 22. November, nachm. 4½ Uhr, in **Mügges** Gasthof zu **Edewecht.**

1. Mitteilung des Protokolls der letzten Versammlung in Westerstede.
2. Vortrag des Herrn Assistenten der Landwirtschaftskammer, Bruchholz-Oldenburg, über neueste Erfahrungen in der Anwendung des Kunstdüngers.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Marktverkauf der Kartoffeln nicht mehr nach Scheffelmaß, sondern nach Gewicht.
5. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Verpachtung einer Hausmannsstelle

Hude. Die zu Mönnichhof beleg. **Vollersche**

Hausmannsstelle

bestehend aus den komplet. Gebäuden mit ca. 57 Hektar sehr ertragreichen Acker-, Weide- und Heuländereien,

soll am

Sonnabend, den 21. Nov., nachm. 5 Uhr,

in **Bückings** Wirtshause zu Schiffstede nochmals auf längere Jahre zur Verpachtung aufgesetzt werden, und zwar im ganzen oder auch ein Teil der Ländereien, in verschiedenen Parzellen.

Pachtliebhaber ladet ein

G. Haverkamp, Aukt.

Ausverdingung.

Zwischenahn. Joh. Dierks zu **Kaihausen** beabsichtigt in seinem von Hausmann Schröder angekauften Placken

verschiedene Arbeiten

mindestfordernd zu vergeben und ist hierzu Termin auf

Sonnabend, den 21. Nov. d. Js., nachm. 3 Uhr anf.,

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Annehmer eingeladen werden.

J. H. Hinrichs.

Viehverkauf.

Edewecht. Die Handelsleute **Lentz & Borwold** aus Friesoythe lassen am

Montag, den 23. d. M.,

nachmittags 2 Uhr,

bei **Mügges** Gasthause hierselbst:

15—20 Stück tiedige Kühe und Quenen,

sowie eine Anzahl

Schweine

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Meinrenken.

Billig zu verkaufen eine gut erhaltene

Pumpe.

Peterstraße 4.

Ackerland zu kaufen oder mieten gesucht. **Joh. Wiemken,** Huntestr. 2.

Ausverdingung.

Zwischenahn. Johann Rabben zu Aschhauserfeld läßt am

Sonnabend, d. 28. Nov. d. J.,

nachm. 3 Uhr anf., verschiedene

Erdarbeiten

in seinem von Frau Grimm, Kaihausen, angekauften **Placken „Wehr"** mindestfordernd ausverdingen.

Annehmer wollen sich zeitig an Ort und Stelle einfinden.

J. H. Hinrichs.

Rastede. Das zur Konkursmasse des Klempnermeisters **Joh. Moorhusen** hierf. gehörende **Warenlager,** als namentlich:

Hänge-, Steh-, Wand- und Nachtlampen, Ampel, Sturm- u. Handlaternen, größere u. kleinere Zinkbalien, 1 emaill. Wanne, emaill. Eimer, Zinkeimer, Torf- u. Kohlenkasten, 1 Dokumententrommel, 1 Tafelwage, gr. u. kl. braun u. grau emaill. Töpfe, 1 Kochmaschine, emaill. Teekessel, Stielkochtöpfe, Eßbleche, Durchschläge, Schäumer, emaill. Kaffeekannen und Trinkflaschen, Reiben, Eßlöffel m. Etui, Litermaße, Kaffeemaße, Trichter, Wasserkellen, Topfdeckel, emaill. Waschkummen, Spuckнäpfe, Lampenputzer, Lampendochte, div. Lampenteile, namentlich: Brenner, 1 größere Partie Lampenzylinder u. Laternengläser der verschiedensten Sorten und viele sonstige derartige Sachen

soll am

Montag, den 23. Novbr.,

nachm. präzise 2 Uhr anf., im Gasthof **„Zum Grafen Anton Günther"** hierselbst öffentlich auf Zahlungsfrist verkauft werden, wozu einladet **J. Degen,** Aukt.

Bei HUSTEN u. CATARRH verlange man in Apotheken u. Droger. Loeflund's Malz-Extract und Malzextr-Bonbons als vorzüglich wirksam bewährte Hausmittel.

Wollene Pferdedecken,

sehr preiswert, empfiehlt

H. Holert, Haarenstr. 51.

Amerikanische Aepfel,

Ia Qual., wunderbar von Geschmack und Aroma, vers. in Fässern von ca. 140—150 Pfd.

The King	M.	22.—
Baldwins	„	16—20
Gravensteiner	„	22.—
Pippins	„	20—24

Versand nur gegen Nachnahme frei Bahnhof Hamburg.

Peter Ruge,

Südfruchtimport,

Hamburg 21.

Unterziehzeuge

von den billigsten bis besten Qual. in haltbarer, guter Ware, leichte und starke Ware, für Herren, Damen und Kinder empfiehlt in großer Auswahl billigst

A. Hanel

Hoflieferant.

Das Haus mit schönem Garten

Lambertistr. 52

habe ich preiswert zu verkaufen.

Rud. Meyer, Aukt.

Kropps Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne

sicher hilft!

Fl. 50 ₰. **Adler-Drogerie,** Wall 6

Zu verk. **Zwerghühner,** Paar 3 Mk. Donnerschweerstr. 4.

A. Böhlje, Baumschule, Oldenburg, Alexander Chaussee 11.

Obstbäume in allen Formen, Rosen, Ziersträucher, Koniferen, Beerenobst, sowie sämtliche Baumschulartikel.

Beste Pflanzzeit jetzt. Preisverzeichnis kostenfrei.

Misburger Kalkmergel

Marke „Germania",

Auszeichnungen: Hannover 1903 3. Preis. Enschede (Holland) 1903 2. Preis. Winterswijk (Holland) 1903 2. Preis.

Freysoldt & Pommer,

Hannover, Karlstrasse 6.

Flamm-Nußkohlen, Salonkohlen, Anthracit II für Dauerbrenner, Anthracit III für Cadé-Oefen, Braunkohlen-Briketts, Koks, Brennholz

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Friedrich Focke,

Rosenstraße 2. Fernspr. 543.

Oldenburger Bank.

Grundkapital 2,000,000 Mark.

Filialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever u. Vechta.

Wir nehmen **Einlagen** auf **Bankschein** und **Kontobuch** in jedem Betrage entgegen und vergüten an Zinsen:

bei ganzjähriger Kündigung und festem Zinssatz **3½ %.**
bei halbjähriger Kündigung und festem Zinssatz **3 %.**
bei halbjähriger Kündigung und wechselndem Zinssatz bis auf weiteres . . . . . **3½ %.**
auf feste Termine, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts, bis zu . . . . . **4 %.**

Die Direktion.

A. Krahnstöver. Probst.

Massiv goldene Trauringe

mit Reichsstempel von **4—25** M.

— Freundschaftsringe —

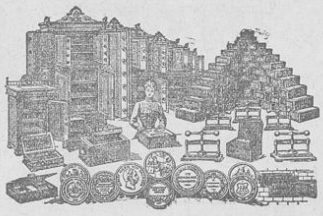
in unerreichter Auswahl, **echt Gold** v. **1,75** an.

Specialität: Lange Halsuhrketten

in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 M. bis 120 M., empfiehlt

G. D. Wempe,

Langestraße 35. **Langestraße 35.**



Diebessichere,

sowie

feuer- u. diebessichere

Kassetten

bester Konstruktion, auch zum Anschliessen,

Geldschränke u. Kopierpressen

habe in allen Grössen zu billigsten Preisen am Lager.

L. Ciliax, Filiale: Schüttingstr. 4.

Holz-Verkauf.

Der Landmann **Oltm. Hillen** in **Iprwege** läßt am **Sonntag,** den 22. November, nachm. 2 Uhr, beim „Patentkrug" an der Chaussee zirka 50 bis 60 Fuder **Brennholz** in Haufen (Gruben-Abfall-Holz) gegen Barzahlung verkaufen. Käufer versammeln sich im „Patentkrug".

Oltmann Hillen.

Empfehle mich zum **Schneidern** in und außer dem Hause.

Mühlenstraße 10.

Pumpen. Wasserwerke, Condensation. Gradierwerke, System **Worthington** Generalvertretg. Technisches Bureau F. BERTRAM, HANNOVER, Schillerstr. 35, Ecke Georgstr.

Zu kaufen gesucht eine

alte Geige.

Offerten mit Angabe des Preises unter **S. 41** an die Exp. d. Bl. erb.

Sonnabend, den 21. d. Mt., abends 7 Uhr: Frisch. **Schweinefleisch,** a Pfd. 55 ₰. **D. Schumacher,** Bürgerstr. 49.

Anfertigung elegant. **Damen- und Kindergarderobe.**

Mottenstr. 12 1. Etage.

Heide-Verkauf.

Rastede. Sonnabend, den 21. November c., nachm. 2 Uhr, werden auf Karlsmoor **20 Zück Heide,** zum Mähen, verkauft. Versammlung bei Schröders Hause daselbst. **C. Hagendorff.**

Zu verkaufen 1 vierrädriger, platter **Handwagen,** passend für Tischler und Tapezierer. Sandstr. 59.

Ein fast neues **Fahrrad,** sowie ein zweirädriger **Handwagen** billig zu verkaufen. Gottorpstraße 2a.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines **Gesicht** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen,** weißer sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.**

Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd** à St. 50 ₰ in der **Hof-Apotheke.**

Billig zu verk. einschläf. Bettstelle, 1 Kaffeebrenner, sch. Zither. Näheres Osternburg, Schützenhofstr. 42a.

Ausgekämmte Haare kauft **F. Bathe,** Heiligengeiststr. 18.

Anfertig. eleg. **Damen- u. Kinder-Garderoben.** Haarenufer 21.

Zu verkaufen ein fast neues **Pianino.** Näheres durch

Aukt. **W. Köhler.**

Haferschlamm,

bestes u. billigstes Vieh- u. Schweinefutter, ca. 15 % Protein u. Fett bei größter Verdaulichkeit, 100 Pfd. 4.50 M.

Hermann Frerichs.

Patent-Bureau **W. Michaelis, Kiel** erwirkt und verwertet Patente aller Länder. Prosp. u. Ausk. kostenfr.

Bücherregale

werden zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition dies. Blattes unter **S. 44** erbeten.

Vers. hochf. **Zentrifugenbutter,** a 1.15, **Landbutter,** a 1.05 M. per Pfund in Postkisten franko gegen Nachnahme.

Engelke & Beinert, Norwillkischken p. Szillen (Ostpr.)

Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.

Preisl. gratis, belehr. illustr. Kalalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. i. Marken.

Hygienisches Warenhaus Wiesbaden T 62.

Rinderdärme

bester Qualität empfiehlt

H. Weser.

Zu kaufen ges. gebrauchte **Möbel, Bettstellen** usw. Bitte Postkarte. **H. Schütte,** Rosenstr. 7a

Margarine

in vorzüglichen Qualitäten und stets frischer Ware,

a Pfund **50, 55, 60, 70 u. 80 ₰,** bei **3 Pfund** billiger, empfiehlt als vollständigen Ersatz für **Naturbutter**

Herm. Weichert Nachfolger,

Inh. Ernst Kock,

Langestraße 61.

30—40 Stück hochstämmige **Rosen,** beste Sorten, zu verkaufen. Näheres Donnerschweerstr. 51a, ob.

Wollgarne,

nur anerkannt gute haltbare Qualitäten **zu alten billigen** Preisen.

W. Weber,

Langestr. 86.

Jeden Freitag, morgens 9 Uhr:

frische Seefische

empfiehlt billigst

J. Böseler, Nadorsterstraße Nr. 54.

Für das Bureau des Verbandes der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes wird zum 1. Jan. 1904 ein **jüngerer Schreiber** gesucht. Bewerbungsgesuche nebst Zeugnisabschriften und Angabe des Vergütungsanspruchs sind bis 1. Dez. d. Js. beim Unterzeichneten einzureichen.

Rodenkirchen i. O.

Justus Schüßler, Stutbuchführer.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reploeg. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg